Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.01.1941 (Nr. 29)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM. 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM. (einschl. 28,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272 Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag, Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr; sonnabends 14 Uhr. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 86. Fernspr. 5 41 21. In Gyte. Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens.
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 29 / 11. Jahrgang — Mittwoch, 29. Januar 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Raeder sprach vor Bremer Werftarbeitern

Die Kriegsmarine dankt ihren Werften

„England geht dem unausweichlichen Untergang entgegen"

Bremen, 28. Januar.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, sprach am Dienstagvormittag zu den Werftarbeitern der Deschimag in Bremen. Die Ansprache des Großadmirals wurde im Gemeinschaftsempfang von den Werftarbeitern aller übrigen Werften, die im Kriegsschiffbau für die Kriegsmarine tätig sind, gehört. Der Oberbefehlshaber führte folgendes aus:

Deutsche Werftarbeiter! Ein Jahr ist vergangen, seitdem ich vor den Gefolgschaften der Kriegsmarinewerften Wilhelmshaven und Kiel gesprochen habe. Damals standen wir noch im Anfang des von den Westmächten angezettelten Krieges. Polen war in einem unvergleichlichen Siegeszug von nur 18 Tagen niedergerungen. Heer und Luftwaffe hatten ihre erste Bewährungsprobe voll bestanden und der Welt einen glänzenden Beweis für die Schlagkraft unserer Waffen und die Fähigkeit der deutschen Führung geliefert. Aber auch die Kriegsmarine hatte in den ersten vier Monaten dieses gigantischen Ringens hervorragende Erfolge errungen und die Welt durch die Kühnheit ihrer Operationen aufhorchen lassen. Kapitänleutnant Schuhart hatte den britischen Flugzeugträger „Courageous" versenkt, Kapitänleutnant Prien mit seiner Rückkehr von Scapa Flow unvergänglichen Lorbeer an die deutsche Kriegsflagge geheftet. Hunderttausende von Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes hatten unsere U-Boote bereits versenkt und ebenso hatten unsere Ueberwasserstreitkräfte — Schlachtschiffe, Panzerschiffe, Kreuzer, Zerstörer und die kleineren Kriegsfahrzeuge — in Ost- und Nordsee und im Atlantik den Kampf gegen den Todfeind England kraftvoll geführt.

Mit dem berechtigten Stolz auf die bisherigen Leistungen verband sich trotz der Ungewißheit der Zukunft ein unhändiger Siegeswille, der getragen war von einem unerschütterlichen Vertrauen auf unsern Führer Adolf Hitler. Die gesammelte Kraft des deutschen Volkes an der Front wie in der Heimat erwartete die Ereignisse des Jahres 1940 mit Spannung, aber auch im festen Glauben an den sicheren Erfolg. In welch herrlicher Gestalt wurde dieser Mut und diese Zuversicht belohnt, all die rastlose Arbeit für die Wiederaufrichtung und Wehrhaftmachung unseres Volkes, der heroische Einsatz für das Lebensrecht und die Freiheit des Großdeutschen Reiches. Sie fanden ihre Erfüllung in den Siegen in Norwegen und im Westen.

Was niemand für möglich gehalten hätte,

es war durch eine geschichtlich einmalige Kraftentfaltung gelungen. Norwegen wurde angesichts der stärksten Flotte der Welt, die selbst alle Vorbereitungen für einen Ueberfall auf die norwegischen Häfen getroffen hatte, in beispielhaftem Zusammenwirken aller drei Wehrmachtsteile erobert und besetzt, und die bisher stärkste Landmacht Europas, ja der Welt, wurde in wenigen Wochen, zusammen mit ihren Hilfsvölkern vernichtend geschlagen und militärisch vollständig zertrümmert.

Hierbei wurden in kühnstem Ansturm und letztem Einsatz überkommene Anschauungen des Seekrieges ebenso überwunden, wie der Traum von der Unbesiegbarkeit der Maginot-Linie ausgelöscht wurde. Neben der Genialität der Führung war es der unvergleichliche Geist unserer Soldaten zu Lande, zur See und zur Luft, die diese gewaltigen Siege errungen haben. Führung und Truppe aber hatten das sichere Gefühl, über Waffen zu verfügen, auf die sie sich bündlings verlassen konnten. Diese Waffen waren geschmiedet worden von deutschen Arbeitern, die sich ihrer kriegswichtigen Aufgabe ebenso bewußt waren wie der kämpfende Soldat. Gleicher Geist beseelte Front und Heimat. Stärstes Zusammengehörigkeitsgefühl verband Soldat und Arbeiter. Sie lieferten von neuem den Beweis der Unbesiegbarkeit, gesammelter und auf das gleiche Ziel ausgerichteter Kraft. Diese Siege waren der höchste Ausdruck einer unlösbaren Gemeinschaft eines ganzen Volkes. Wenn es überhaupt noch einen Zweifler gegeben hatte zu Beginn des Jahres 1940 — heute kann niemand mehr daran vorübergehen, wie weitsichtig unser Führer von Anbeginn seiner politischen Tätigkeit als erstes Ziel die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft angestrebt hatte; denn in ihr liegt unsere größte Stärke.

Für die Kriegsmarine ragt aus dem an geschichtlichen Ereignissen überreichen Jahr 1940 die Besetzung der wichtigsten norwegischen Häfen als bedeutendstes Ereignis heraus; denn hier handelte es sich darum, trotz unserer Unterlegenheit zur See dem Feinde, der die Absicht hatte, uns vom Norden her abzuriegeln, rechtzeitig zuvorzukommen und damit nicht nur die englischen Absichten zu vereiteln, sondern auch den freien Ausgang zum Atlantik zu gewinnen, um so den Lebensnerv Englands, seine überseeischen Zufuhren, entscheidend treffen zu können. Damit war ein kriegsentscheidender Schritt getan, und die Kriegsmarine ist stolz darauf, ihren Beitrag unter Einsatz aller ihrer Mittel in kühnstem Angriffsgeist geleistet zu haben; denn sie trug nicht nur die volle Verantwortung für das rechtzeitige Erreichen der Ziele und die Wegnahme der wichtigsten Plätze, was trotz des örtlichen Widerstandes und unter den Augen der bereits in See befindlichen britischen Flotte gelang, sondern sie schuf mit ihrem erfolgreichen und opfervollen Einsatz die Voraussetzung für das Gelingen der Gesamtoperationen, der sie auch weiter ihre ganze Kraft widmete zur Durchführung und Sicherung des für den Kampf im norwegischen Raum lebensnotwendigen Nachschubs.

Welche Heldentaten dort vollbracht wurden, gehört der Geschichte an. Der Name Narvik leuchtet als unvergängliches Symbol deutschen Soldatentums durch alle Zeiten. Er ist zugleich eine Mahnung an alle künftigen Geschlechter, daß nur der verloren ist, der sich verloren gibt.

Narvik bedeutet aber auch die trotzige Bestätigung des Führerwortes, daß wir niemals kapitulieren! Der Sieg im Westen brachte uns mit der Besetzung der französischen Kanal- und Atlantikhäfen die Ergänzung unserer Ausfallstellungen gegen England von Osten und Süden her. Heute stehen wir vom höchsten Norden Norwegens bis zum Golf von Biscaya. Die Abschnürung Englands vom europäischen Festland ist damit vollzogen. Unsere Stützpunkte ermöglichen es uns, zur See und in der Luft den Ring um England immer enger zu schließen und diesem Lande, das uns wie im Weltkriege durch seine brutale Hungerblockade erneut zu Boden zwingen wollte, nunmehr das Schicksal zu bereiten, das es uns zugedacht hatte.

Wenn wir uns das Ausmaß unserer militärischen Erfolge für unseren jetzigen Endkampf gegen England verdeutlichen wollen, so müssen wir uns vor Augen halten.

Was die Abschnürung Englands von seinen europäischen Zufuhren bedeutet

Hölzer aller Art, Erze aus Skandinavien, wichtige und zahlreiche Lebensmittel, die allein schon einen hohen Prozentsatz der britischen Zufuhren im Weltkrieg ausmachten, aber auch die für England so notwendigen Kriegsmaterialieferungen aus Belgien und Nordfrankreich sind in vollem Umfang abgeschnitten. Die französischen Werften, die im Weltkrieg zur Reparatur und für Neubauten zur Verfügung standen, sind dem englischen Zugriff entrissen. Anstatt England ist Deutschland heute der Nutznießer.

Die ganze Schlagkraft der Kriegsmarine kann jetzt im Besitz der neuen Stützpunkte, auf die lebenswichtigen britischen Zufuhren aus Ueberseе eingesetzt werden. Diese Zufuhren werden überall angepackt, im Atlantischen, im Indischen und im Ostasiatischen Ozean. Der Name Narvik leuchtet als unvergängliches Symbol deutschen Soldatentums durch alle Zeiten. Er ist zugleich eine Mahnung an alle künftigen Geschlechter, daß nur der verloren ist, der sich verloren gibt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Volltreffer auf Handelsschiff

Fernkampfbatterien beschossen militärische Ziele in Südost-England

Berlin, 28. Januar

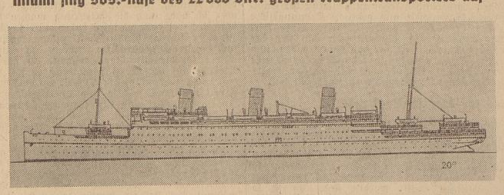
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Zur Seegebiet westlich Irland erzielte ein Fernkampfflugzeug Volltreffer auf ein kleineres Handelsschiff. Ein britischer Hafen wurde vermint. Fernkampfbatterien beschossen in den Abendstunden des 27. Januar militärische Ziele in Südost-England. Der Feind flog in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein. Jagdflieger schossen gestern ein feindliches Flugzeug vom Typ Lockheed-Hudson ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt."

*

Die englische Hauptstadt erlebte am Dienstag, nachdem der Luftkrieg inzwischen durch die ungünstigen Wetterverhältnisse gehemmt war, eine ganze Reihe von Tagesalarmen. Die Sirenen heulten dort bis zum Nachmittag nicht weniger als viermal in längeren Abständen. Während dieser Alarme wurden, wie das Luftfahrtministerium mitteilt, Sprengbomben und Brandbomben über dem Stadtgebiet abgeworfen

„Empreß of Australia" torpediert

Miami fing SOS.-Rufe des 22 000 BRT. großen Truppentransporters auf



Newyork, 28. Januar.

Nach einer Meldung der Agentur Associated Preß aus Miami (Florida) hat die Funkstation Tropical Radio Hilferufe des großen britischen Turbinen-Fahrgastschiffes „Empreß of Australia" (21 833 BRT.) aufgefangen. Das Schiff melde, es sei 200 Meilen von der westafrikanischen Küste im Atlantik torpediert worden.

Die Funkstation Tropical Radio in Miami (Florida) hat von der „Empreß of Australia" insgesamt drei Hilferufe aufgefangen. Der erste besagt, daß das Schiff angegriffen sei und mit dem Bug sinke. Rettungsboote seien ausgesetzt. Der zweite Funkspruch teilt mit, daß das Schiff weiterhin angegriffen werde. Rund 20 Minuten nach dem ersten SOS.-Ruf fing die Station den dritten und letzten Funkspruch auf, der unverständlich und plötzlich unterbrochen wurde.

Die Torpedierung der „Empreß of Australia" ist ein neuer, schwerer Schlag für die britische Handels- und Transportflotte. Der Dampfer hat eine Tonnage von 21 833 BRT. Das Schiff hieß früher „Tirpitz", das 1914 auf der Vulkanwerft in Stettin erbaut und durch das Versailler Diktat der deutschen Handelsflotte geraubt wurde. Auf diesem Dampfer, der inzwischen völlig umgestaltet und modernisiert worden war, unternahm der englische König im Frühjahr 1939 seine Amerikareise. Die „Empreß of Australia" war jetzt als Truppentransportdampfer eingesetzt. Ihr Verlust trifft die britische Kriegsmarine um so empfindlicher, als erst vor einigen Wochen der 42 000 BRT. große Passagierdampfer und Truppentransporter „Empreß of Britain" unweit der irischen Küste vernichtet wurde.

Das Hospital von Praia auf den Kapverdischen Inseln ist einer Meldung der „Laboro Fascista" zufolge bis auf das letzte Bett mit geretteten Besatzungsmitgliedern englischer oder im englischen Sold fahrender Schiffe belegt, die von den U-Booten der Achsenmächte versenkt wurden. Unter den entschiffbaren Seeleuten befinden sich Weiße aus allen Teilen des britischen Imperiums, Neger aus britischen Kolonien und Inder. Einer der Engländer hat bereits drei Versenkungen erlebt. Er ist schwer verwundet und darf kein Wort sprechen.

Das portugiesische Kriegsschiff „Gonçalves Zarro" befaßt sich besonders damit, den Südatlantik nach Rettungsbooten und im Meer treibenden Matrosen abzusuchen und bringt regelmäßig neue Schiffbrüchige nach Praia.

Skandal im Stadtrat von Manchester

Aufschlußreiche „Times"-Anzeigen — Brutaler Terror gegen die Eingeborenen Südafrikas

Stockholm, 28. Januar.

Der Stadtrat von Manchester hat sich nach einem Bericht des „Manchester Guardian" in einer Sondersitzung mit den Folgen des letzten deutschen Luftangriffes auf die Stadt, der Riesenbrände hervorrief, beschäftigt. In der Sitzung kam es zu einer großen Skandalszene, als von verschiedenen Stadtverordneten das völlige Versagen der Brandabwehr scharf kritisiert und die Hilflosigkeit der Behörden bei der Wohnungsbeschaffung für Leute, deren Häuser niederbrannten, beklagt wurde.

Der Vertreter des Bürgermeisters erklärte, die Stadt habe jetzt einen ausgezeichneten Plan, der eine Wiederholung der Vorkommnisse des letzten Angriffes unmöglich machen werde. Dieser Plan sei vom Gesundheitsministerium als besonders schön bezeichnet worden. Ein Stadtverordneter rief dazwischen: „Ihr habt nur Pläne auf dem Papier!" In diesem Augenblick erhob sich auf der Zuhörertribüne ein großer Tumult, der die Sitzung vorübergehend unterbrach. Mehrere Leute riefen: „Alle Eure Pläne stehen immer nur auf dem Papier." Besonders scharf kritisiert wurde es, daß die Stadtverwaltung den Obdachlosen die nur im plutokratischen England mögliche Zumutung stellte, sie sollten sich selber eine Wohnung suchen.

Nach den letzten Angriffen der deutschen Luftwaffe auf die City von London hat sich die „Times" gezwungen gesehen, innerhalb ihrer Anzeigen auf der ersten Seite des Blattes zwei neue Spalten zu eröffnen: „Adressenänderungen" und „Rotkreuzsprechanschlüsse".

Ferner veröffentlicht die „Times" ein Bild, das ebenfalls eine schlagende Widerlegung der lächerlichen Behauptung des britischen Lügenministeriums darstellt, wonach das Wirtschaftsleben in der City „keine wesentliche Unterbrechung" erfahren habe. Die Unterschrift des Bildes lautet: „Viele Firmen in der City haben jetzt neue Adressen infolge feindlicher Einwirkung. Hinweise hierauf werden an den verschiedensten Plätzen angebracht. Das Bild zeigt dann, daß Duhende von Mitteilungszetteln über die Verlegung von Geschäftsräumen an Strohzäunen, Bretterzäunen und an ausgespannten Leinen befestigt worden sind.

Auch der englische Nachrichtendienst gab bekannt, daß wiederum eine Reihe von Rotkreuzsonen in der Londoner City eingerichtet worden sei. In den der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellten Fernsprechgebäude Regina House seien Tischtelefone eingerichtet worden, die an Geschäftsleute vermietet würden, deren Büros bei den Bombenabwürfen auf die City zerstört worden seien.

Wie der britische Lügen-Nachrichtendienst seinen Hörern auftischt, brennen die Kaffernhäuptlinge in Südafrika vor Lust, Großbritannien zu helfen, den Krieg zu gewinnen. Mehrere dieser Häuptlinge hätten bereits Zertifikate der englischen Kriegsanleihe für ihre Söhne gekauft, andere hätten das ihrige durch den Ankauf zinsloser Kriegsanleihe beigetragen. Zwei Häuptlinge hätten je 100 Pfund Sterling für den Ankauf von Spitfire-Flugzeugen gespendet, während Zululand einen Betrag von 100 000 Pfund Sterling und andere Eingeborenengebiete insgesamt 50 000 Pfund Sterling für denselben Zweck zur Verfügung gestellt hätten. Im übrigen meldeten sich viele Angehörige der südafrikanischen Eingeborenenstämme für den Kriegsdienst.

Es muß schon recht dürftig mit der Gebefreudigkeit der britischen Bevölkerung bestellt sein, wenn man mit dem „Beispiel" der schwarzen Untertanen des Empire in so albernen Weise Stimmung zu machen versucht. Ausgerechnet die Kaffern in Südafrika, die britische Hadajer aus ihren Heimstätten vertrieben und unter menschenunwürdigen Umständen zur harter Sklavenarbeit in die Goldbergwerke und Diamantenfelder gepreßt hat, dürften aus freiem Willen kaum Luft verspüren, für ihre Ausbeuter in den Tod zu gehen oder ihre kärglichen Besitztümer zu opfern. — So sind die erwähnten „Spenden" — sofern sie nicht überhaupt lediglich Erfindungen der Londoner Lügenzentrale sind — nichts anderes als ein neuer Beweis für den brutalen Terror, dem die Eingeborenen unter den britischen Kolonialmethoden seit jeher ausgesetzt waren.

Britische Flottenstrategie

Von
SA.-Gruppenführer Hasse, Bremen

Es war seit den Tagen der Königin Elisabeth immer ein Grundzug der englischen Politik, bei den großen Waffenentscheidungen die Last der Kämpfe auf dem Festlande andere Völker tragen zu lassen. Diesem Zweck dienten seine Festlandsbündnisse, und immer fand England solche Bundesgenossen. Ohne seine eigenen Kräfte bei solchen Auseinandersetzungen teilen zu müssen, war das Inselreich dadurch stets in der Lage, seine gesamten Streitmittel zur See an den entscheidenden Punkten einsetzen zu können. Stützpunkte in aller Welt gaben diesen den nötigen Rückhalt. Die Aufgabe der Seemacht bestand in dem Schutze englischen Insel gegen Invasion und in der Sicherung der Seewege. Dieser Zielsetzung diente in Frieden und Krieg die britische Flottenstrategie, die Verteilung der Seestreitkräfte nach Zahl und Art.

Dem Schutz der Insel diente die Heimatflotte, die durch eine ständig bereitgehaltene Reserveflotte im Bedarfsfalle ohne Zeitverlust verstärkt werden konnte. Ihre Aufgabe war der Schutz der Insel, besonders an der Kanalküste, und die Sperrung aller feindlichen Versuche, von der Gegenküste her dem britischen Mutterlande gefährlich zu werden. Dies wurde durch die Blockade des Gegners bewirkt, dem damit auch, soweit es in den Kräften der Heimatflotte stand, der Austritt in die Ozeane verwehrt wurde. Seit Cromwells Zeiten hat Großbritannien diese Strategie nacheinander gegen Spanien, Holland, Frankreich und zuletzt im Weltkriege gegen Deutschland mit Erfolg angewandt. Dabei lag im Weltkriege der Schwerpunkt der Schlachtflotte weitab im Norden bei Scapa Flow, während der Kanal und die Ostküste durch leichte Streitkräfte gedeckt wurden, denen ältere Panzerschiffe als Rückhalt dienten.

Ebenso wichtig war aber der Schutz der Seewege, denn sie sind die Lebensadern des britischen Weltreiches. Wenn diese Adern zerschnitten wurden, mußte den Besitzungen in Uebersee und schließlich auch dem Mutterland die Lebenskraft versiegen. Alle diese Seewege strahlen von der englischen Insel aus. Ihre wichtigsten verlaufen in folgenden Richtungen: Nordatlantik — USA., Westindien — Panama, Kapverden — La Plata, Mittelmeer — Indien — China, Kapstadt — Australien.

Rückhalt ihrer Sicherung sind die Ueberseestützpunkte, deren bedeutendste zugleich Flottenstationen sind. Da der Seeweg nach Indien der lebenswichtigste ist und durch das Mittelmeer führt, unterhält England hier die stärkste Auslandsflotte, deren Kern Schlachtschiffe bilden. Die übrigen Stationen sind je nach ihrer strategischen Bedeutung mit Schweren oder Leichten Kreuzern, daneben mit Flugzeugträgern, Zerstörern und U-Booten, einige auch mit seegehenden Kanonenbooten besetzt. Alle diese Streitkräfte üben die ständige Aufsicht über die Seewege aus, bilden im Kriegsfalle den Rückhalt für den Geleitschutzdienst oder üben ihn in besonderen Fällen auch selbst aus. Solche Flottenstationen sind: Kanada und Westindien, Südafrika, Indien, China, Neuseeland, Australien. Die westindische Station dürfte inzwischen praktisch an die USA. übergegangen sein. Auch die Chinastation Hongkong ist nach Zeitungsmeldungen so gut wie aufgehoben, ihre Streitmittel sind in Singapore konzentriert. Der britische Polyp zieht in seiner Bedrängnis diesen und jenen Fangarm bereits ein.

Bevor die friedensmäßige Aufgliederung der englischen Seestreitkräfte auf Heimat und Ausland näher betrachtet wird, verlohnt sich ein Ueberblick über die Verteilung der britischen Handelsschiffe auf die einzelnen Seewege nach einem bestimmten Stichtage in der Zeit vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges. Nach dieser Erhebung wurden die Hauptseewege wie folgt besahren: Westeuropa 10 Prozent, Mittelmeer 10, Afrika 5, Indien 21, China 10, Australien 13, Westküste Amerika 5, Ostküste Nordamerika 15, Ostküste Südamerika 11 Prozent. Auf dem Seewege England — Mittelmeer — Indien — China, der großen Ostroute, lagen allein 41 Prozent des britischen Schiffsverkehrs. Sie ist die große Schlagader des Weltreiches, ihr Schutz deshalb von entscheidender Bedeutung.

Diesem Verkehrsnetz war die friedensmäßige Flottenverteilung angepaßt, wie sich aus der nachstehenden Aufstellung ergibt. Danach gehörten zur Heimatflotte einschließlich der Reserveflotte: 11 Schlachtschiffe, 22 Kreuzer, 5 Flugzeugträger, 110 Zerstörer, 30 U-Boote. Die Mittelmeerflotte bestand aus 5 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern, 1 Träger, 30 Zerstörern und 8 U-Booten. Auf der Chinastation in Singapore und Hongkong waren 6 Kreuzer, 1 Träger, 10 Zerstörer und 15 U-Boote stationiert, dazu in Indien 3 weitere Kreuzer. In Kanada und Westindien standen 5 Kreuzer und 2 Zerstörer, 2 weitere an der Westküste von Kanada. In den Stützpunkten auf Australien — Neuseeland la-

Unser Tagesspiegel

Deutsche Fernkampfbatterien beschossen militärische Ziele in Südostengland.

Der große britische Dampfer „Empreß of Australia" wurde torpediert.

Die Italiener wiesen feindliche Kolonnen bei Derna zurück.

Immer wieder versucht England, die Welt über seine verzweifelte Lage durch böswillige Pressefindungen hinwegzutäuschen.

Großadmiral Raeder sprach in Bremen vor Werftarbeitern.

Ueber 22,6 Millionen Mark erbrachte im Reich die Sammlung zum 5. Opfersonntag für das Kriegs-WHW.

Die SA.-Gruppe Nordsee gibt einen Rückblick auf die im ersten Kriegsjahr geleistete Arbeit.

gen 6 Kreuzer, 1 Träger und 5 Zerstörer, in Kapstadt 2 weitere Zerstörer. Die Schlagader des Empires war demnach, ungerechnet die Heimatflotte, allein durch 5 Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, 2 Träger, 40 Zerstörer und 29 U-Booten gesichert. Das ist etwa ein Drittel der Gesamtstärke, davon die Hauptmacht im Mittelmeer, gestützt auf Gibraltar, Malta, Suez und Zypern.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat die britische Flottenstrategie zu einschneidenden Aenderungen gezwungen. Der Verlust der gesamten Gegenküste vom Nordkap bis zu den Pyrenäen in Verbindung mit der Einwirkung der U-Boote und Luftflotte hat die Heimatflotte aus ihrer jahrhundertelangen strategischen Position verdrängt. Im Besitz der norwegischen und französischen Küste steht Großdeutschland der Weg zu den Ozeanen und damit der Zugriff auf die großen Straßen des Weltverkehrs offen. Die englische Schlachtflotte hat es bisher nicht gewagt, sich in den nordeuropäischen Randmeeren zu zeigen. Sie scheut das Wagnis einer Auseinandersetzung mit den deutschen Kampfmitteln zur See.

Gänzlich verändert haben sich die Dinge im Mittelmeer seit dem Ausfall des französischen Bundesgenossen und seiner Flotte, aber auch durch den Kriegseintritt Italiens. Die faschistische Flotte ist modern und kampfkräftig, die Luftwaffe beherrscht den gesamten Raum des südeuropäischen Randmeeres. Aber hier kann England nicht die bisher bei seiner Heimatflotte beobachtete Zurückhaltung üben. Hier muß es seine Streitkräfte einsetzen, wenn es das Mittelmeer nicht ganz preisgeben will. Das aber kann es nicht, wenn es nicht die Schlagader des Weltreiches und damit letzten Endes sich selbst von vornherein aufgeben will. So muß es kämpfen, Gibraltar und Malta sind in ihrem seit Jahrhunderten gültig gewesenen Wert bereits fragwürdig geworden. Großbritannien ist offensichtlich in den östlichsten Teil des Mittelmeeres zurückgedrängt und erleidet hier von Tag zu Tag neue und schwere Verluste an seinen Seestreitkräften.

Mit der Kraft der Verzweiflung verteidigt es die Stellung am Suezkanal, das „Genick des Empires", wie Bismarck diesen verwundbarsten Punkt der britischen Schlagader einmal genannt hat. Hierher hat es seine Hilfstruppen aus Ueberseе herangezogen, und von dort aus unternimmt es verzweifelte Vorstöße gegen die italienischen Positionen in Nord- und Ostafrika. Aber es ist heute schon nicht mehr in der Lage, den Nachschub für seine Orientarmee über Gibraltar, durchs Mittelmeer heranzuführen, sondern muß den viermal so langen Weg um Südafrika für die Transporte aus dem Atlantik nach Suez benutzen. Wie lange noch? Die Antwort darauf werden die verbündeten deutsch-italienischen Waffen zu verschaffen, werden bereits überschattet von dem würgenden Druck, der von der See und aus der Luft her über der englischen Insel liegt. Die entscheidende Frage, die heute die Gemüter der britischen Plutokraten bewegt, lautet nicht mehr: Können wir noch den Weg durch das Mittelmeer freihalten? — sondern: Wann führt Deutschland den tödlichen Schlag gegen das Herz des Empires, gegen London bereits? Der Führer gab bereits die Antwort: Beruhigt euch, er kommt!

zum Erliegen kommen muß, weil sein Leben und seine Existenz mit seinen Zufuhren steht und fällt. Denn England ist heute nicht mehr in der Lage, die furchtbaren Schiffsverluste durch Neubauten auszugleichen.

Auch die Beschlagnahme großer Teile der von Deutschland besetzten Länder hat die Verluste nicht wettmachen können. Und was an beschädigtem Schiffsraum in England liegt, bleibt entweder verwendungsunfähig oder muß auf Jahren der Neubauten in monates und wochen wieder repariert bereit gestellt werden. Was dies an Material und auch an Arbeitskräften verschlingt, kann gerade der deutsche Werftarbeiter am allerbesten bemessen.

Wenn wir uns vollends vergegenwärtigen, daß unsere Luftwaffe bei ihren kühnen und erfolgreichen Angriffen auf die britischen Häfen und Werften mit vollen Wucht auch die Werften trifft, wo die Neubauten liegen und die ohnehin schon beschädigten Schiffe wieder repariert werden sollen, so leuchtet es ein, daß der Versuch, die Verluste durch eigene Leistungen auszugleichen, ein hoffnungsloses Beginnen ist. So stehen wir heute vor der Tatsache, daß England immer rascher dem unausweichlichen Untergang entgegengeht.

Keine Macht der Erde kann dieses Verhängnis mehr aufhalten,

England kann sich nicht mehr helfen, und jede Hilfe von außen kommt angesichts der Wucht der deutschen Schläge in jedem Falle zu spät.

Es ist ein sehr schlechtes Geschäft, auf das sich England mit diesem Krieg eingelassen hat. Die überheblichen und höhnischen Phrasen, die wir noch zu Beginn des Krieges jenseits des Kanals zu hören bekamen, daß England diesen „reizenden" Krieg sehr bequem gewinnen werde, sie sind längst verstummt. Die Clique der Kriegshetzer, die sie ausstreuten, die vor allem hinter ihren Augen stehende fürchterliche Niederlage vor dem eigenen Volk mit allen Mitteln zu verbergen; aber die Exekutanten von der hoffnungslosen Lage Englands sickert allmählich doch durch, und die fortgesetzten Lügen können nur eine Verzögerung, nicht mehr zu erreichen. Darum geht heute das Hilfsgeschrei der britischen Machthaber über den Atlantischen Ozean hinweg hinüber nach Amerika. Von dort erhofft man als letzte Rettung die Unterstützung mit Kriegsmaterial. Wie aber eine Kriegführende fürchterliche Niederlage vor dem eigenen Volk mit allen Mitteln zu verbergen; aber die Exekutanten von der hoffnungslosen Lage Englands sickert allmählich doch durch, und die fortgesetzten Lügen können nur eine Verzögerung, nicht mehr zu erreichen. Darum geht heute das Hilfsgeschrei der britischen Machthaber über den Atlantischen Ozean hinweg hinüber nach Amerika. Von dort erhofft man als letzte Rettung die Unterstützung mit Kriegsmaterial. Wie aber eine Kriegführende, die sich nicht mehr zu helfen vermag, und täglich ist dieses Schauspiel einer zusammenbrechenden und am Rande des Abgrundes stehenden Macht, die sich nicht scheut, vor der Welt das Beispiel des demütigen Bittstellers zu geben. Wenn es überhaupt einen Beweis für die dahinsinkende, ja heute in Wahrheit schon gebrochene Macht Englands gab, so ist es dieses Aufgeben des Stolzes und das Hilfsersuchen um jeden Preis bei fremden Mächten.

Der Kauf alter Zerstörer unter Preisgabe wichtiger Stützpunkte an die Vereinigten Staaten, die Liquidierung der britischen Gutheben, vor allem in den Dominions und Kolonieren, die Ausplünderung der Kolonieren am Persischen Golf, der Rückzug aus Ostasien, sie zeigen mit aller Deutlichkeit, wie tief die einst weltumspannende Macht des britischen Reiches gesunken ist.

Dieses Weltreich lebt nur noch von seinem Nimbus, mit dem es sich durch viele Jahre umgeben hat und von die Welt glauben machen wollte, England sei unbesiegbar. Dieses Land und seine Regierung haben die Zeichen der neuen Zeit nicht verstanden. Sie haben geglaubt, das Recht von Millionen von Menschen in allen Erdteilen auf Leben und Arbeit, auf Raum und Frieden nach eigenem Gutdünken mit Füßen treten zu können, und es können gerade pafte. Wer nicht schon durch die Herrschaft des Großkapitals seine Wünsche nach denen Englands und der internationalen Plutokratie auszurichten bereit war, der mußte in blutiger Kriegen erfahren, daß der Wille Englands überall zu respektieren war.

Die deutsche U-Boot-Waffe,

unterstützt durch die Luftwaffe und die Streitkräfte in Ueberсee, in systematischem Ansatz diese Zufuhren erfolgreich stört und immer in steigendem Maße täglich wertvolle Tonnage versenkt, so ist es ganz klar, daß England früher oder später

Der Brechung dieser Zwingherrschaft gilt unser Kampf und unser Sieg!

Nie wieder soll es England gelüsten, seine Hand zum Raube wehrlosen Landes auszustrecken, nie wieder sollen freie Völker den unerträglichen Verhältnissen jener Ausbeuter geopfert werden, und nie wieder soll ein fremder Politiker das Wort aussprechen, daß zwanzig Millionen Deutsche zuviel leben, nur weil es den Geldinteressen internationaler Kapitalisten nicht gefällt, daß das deutsche Volk seinen Platz in der Sonne verlangt, der ihm nach seiner Tüchtigkeit und Kraft, nach seinem geistigen und kulturellem Reichtum gebührt!

Der deutsche Arbeiter steht neben dem deutschen Soldaten in vorderster Front im Kampf um die deutsche Freiheit! Sein Wert und seine Hände Werk schaffen das Instrument, das die Erlösung seiner Familie und seiner Nachkommen von den Ausbeutungen fremder Herrschaft bringen muß, die deutschen Waffen! So fällt dem deutschen Rüstungsarbeiter eine gewaltige und verantwortungsvolle Aufgabe zu, von deren Erfüllung das Schicksal der Nation genau so abhängt wie von der Führung der Waffe. Für die Kriegsmarine spielt gerade der Werftarbeiter eine besonders wichtige Rolle. Von seinem Können und seiner Leistung hängt die Wirksamkeit und Schlagkraft des Kriegsschiffes ab. An ihn müssen daher außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden.

Das gilt vom Reparaturbetrieb ebenso wie vom Neubaubetrieb. Wie immer im Schiffbau oder Maschinenbau, ist jede Arbeit für den reibungslose Ineinandergreifen des komplizierten Schiffsbetriebes von Wichtigkeit, ja sie kann von entscheidender Bedeutung werden in der Stunde des Kampfes. Jede Nachlässigkeit kann sich schwerwiegend auswirken und unabsehbare Verhältnisse heraufbeschwören bis zum Verlust des Schiffes führen. Größte Genauigkeit und peinliche Ordnungsliebe an der Arbeitsstelle sind daher ganz selbstverständliche Forderungen. Jeder einzelne muß durchdrungen sein von der Bedeutung, die er und sein Wert für das Ganze haben, und es ist richtig, daß sich der einzelne stets darüber klar ist, wie sich sein Arbeitsstück im Gefecht oder bei höchster Beanspruchung während des Kriegsmarsches zu bewähren hat.

Anerkennung für den Werftarbeiter

Die Leistungen, die bei den Werften seit Kriegsbeginn bis heute vollbracht worden sind, waren besonders groß. Ich erkenne sie dankbar an und erwarte, daß der hohe Stand der Arbeitsmoral, der Fleiß und die Leistung in dem so wichtigen Jahre 1941 auf der gleichen Stufe bleiben. Ich weiß, daß die Leistungen im vergangenen Jahre zum Teil unter recht schwierigen Verhältnissen erzielt worden sind. Es ist so manches Verlust eingetreten, und ich möchte an dieser Stelle der tapferen und treuen Arbeitskameraden gedenken, die im letzten Jahr für die Erfüllung ihrer Aufgabe ihr Leben gegeben haben. Durch nichts wird der gemeinsame Einsatz des ganzen Volkes so deutlich unterstrichen wie durch das gemeinsam vergossene Blut. Wie der Soldat an der Front, so hat hier der Werkmann sein Leben gegeben für die Zukunft unseres Volkes. Ich achte dieses tapfere Sterben besonders hoch. Das gilt vor allem und besonders von denen, die unter feindlicher Einwirkung zu leiden sind, sei es auf der Werft, im besetzten Gebiet oder auf See. Unsere Versorgungsfahrzeuge, deren Fahrten in Ost- und Nordsee und im Kanal stets vollen Einsatz verlangen, haben sich auch im Kriegsdienst bewährt, und ich erkenne diese selbstverständliche Einsatzbereitschaft, die überall getan gefordert ist, voll an; aber auch auf den Werften selbst gibt es große Schwierigkeiten zu überwinden.

Für diese Dienstverpflichtete ist die lange Trennung von ihren Familien ein großes Opfer. Den Kindern fehlt der Vater, zu Hause ist die Frau nicht immer imstande, die Familie und sie wichtigen Fragen auf den Kat und die Unterstützung des Mannes verzichten. Manch einer kommt aus dem sonnigen und wärmeren Süden in das feuchte und neblige Klima an der Küste, wo er oft wochenlang die Sonne nicht sieht, und wo es ihm begreiflicherweise schwerfällt, dieselbe Arbeitsleistung zu vollbringen, die er zu Hause spielend bewältigt hatte. Ein nicht zu unterschätzender Punkt ist auch die Ernährung an der Küste, die auf das Klima zugeschnitten sein muß, wenn sie ihren Zweck, die Erhaltung der Arbeitskraft, erfüllen soll. Ich habe in früheren Jahren unter meinen Besatzungen dieses Problem selbst sehr genau kennengelernt und weiß, daß es manchmal einen recht lauten Meinungsaustausch gegeben hat, wenn einmal die Rede auf die Verpflegung kam. Ich wünsche von der Heimat aber auch der Westen und der Osten unseres Vaterlandes weisen in dieser Hinsicht mitunter recht erhebliche Unterschiede auf; aber ich habe auch die Erfahrung machen können, daß sich schließlich doch alle geeinigt haben, und je länger desto mehr zu einer echten Gemeinschaftsverpflegung kommen wollen sind durch das gemeinsame Erleben, den gemeinsamen Dienst und durch die gute Kameradschaft. So muß es auch beim Arbeiter auf der Werft sein, wenn er sich vor Augen hält, daß er gerade auf diesem Posten, wo er jetzt steht und seine Arbeit verrichtet, wichtig und unerläßlich ist, weil seine besondere Fähigkeit und sein spezielles Können hier ihre Verwendung finden sollen. Der Gedanke an das gemeinsame Schicksal muß und wird über den gelegentlichen Aerger des Tages hinwegheben.

Zu den Schwierigkeiten gehören natürlich auch noch manche andere Dinge. Dem Wohnungsbau für die Gefolgschaftsmitglieder der Werften hat die Kriegsmarine stets ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ich selbst habe mich auch gerade während des Krieges hierfür energisch eingesetzt und war mir stets darüber klar, daß die Wohnungsfrage den kriegswichtigen Bauvorhaben gleichzustellen ist. Ich werde auch weiter diese wichtige Frage im Auge behalten und mich persönlich trotz bestehender Schwierigkeiten für eine rasche Förderung der großen Arbeiterwohnungsbauten einsetzen.

Auch äußerlich zeigt der Krieg seine Wirkungen. Die Werften sind wie die meisten Wohngebiete nächtlichen britischen Bombenangriffen ausgesetzt. Die Verluste und Schäden waren glücklicherweise belanglos, obgleich sich die Luftgefahr verstärkt hat. Ich freue mich besonders, hier feststellen zu können, daß die Gefolgschaften eine hervorragende Arbeitsdisziplin gewahrt und damit die Sicherungsaufgaben vollständig erfolgreich verwirklicht haben. Hierbei hat sich gerade besonders der Werftluftschutz stets voll eingesetzt und durch sein tatkräftiges und umsichtiges Eingreifen besonders dazu beigetragen, daß größere Schäden verhindert wurden.

Die Bedeutung des Werkluftschutzes und der Werkfeuerwehr

kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ich erkenne diese mutige und entschlossene Haltung besonders an. Sie beweist mir, daß der Werftarbeiter erkannt hat, worauf es ankommt, und sich als Soldat der Arbeit fühlt, der seine Pflicht auch angesichts feindlicher Waffenwirkung in vollem Gefühl seiner Verantwortung tut. Sie wissen, daß der Engländer damit begonnen hat, den Krieg auch gegen die Zivilbevölkerung zu führen. Der Führer hat dem vorläufig, bis er sich zur Vergeltung entschließt, lange und eindringlich gedroht. Jetzt trifft den Feind die volle Vergeltung und es wird ihm hundert- und tausendfach heimgezahlt, was er gegen die deutsche Zivilbevölkerung unternimmt. In einer Verblendung glaubt er, er könne den Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Terrorattacken erschüttern. Die deutsche Arbeiterschaft hat die richtige Antwort darauf erteilt, indem sie ihre Anstrengungen nur noch erhöht hat, und ich betrachte es besonders als ein Verdienst des Arbeiters, daß wir im Bereich der Kriegsmarine nicht nur unsere Schiffsreparaturen, sondern auch unser Neubauprogramm termingerecht haben durchführen können.

Die sich immer mehr steigernden Erfolge unserer Seestreitkräfte sind daher nicht zuletzt auf die gute Arbeit der Werften zurückzuführen, die sich mit Stolz sagen dürfen, daß sie einen erheblichen Anteil an ihnen haben. Dieses stolze Gefühl wird ein Lohn für die rastlose Arbeit sein.

Wir müssen uns die Erfolge der Kriegsmarine immer wieder vor Augen halten und dabei berücksichtigen, wie klein unsere Flotte zu Beginn des Krieges noch war, da sie mit dem Ausbau eben erst begonnen hat. 42 Millionen BRT. feindlichen Handelsschiffsraum sind seit Kriegsbeginn durch Operationen unserer Seestreitkräfte versenkt worden. Gut zwei Drittel davon entfallen allein auf die U-Boot-Waffe. Die Vernichtung feindlicher Kriegsschiffstonnage ist gleichfalls bedeutend. Ueber 45 000 Tonnen hat der Führer selbst zugegeben, und wir wissen ja, wieviel er verschweigt. Demgegenüber sind unsere eigenen Verluste gering. Hier hat sich das vorzügliche deutsche Schiffsmaterial ausgezeichnet bewährt. Wir haben in Deutschland von jeher einen besonders hohen Stand im Schiffs- und Maschinenbau gehabt, und die Genialität der Ingenieure wetteifert mit der Tüchtigkeit des Arbeiters. Dieser Vorsprung hat in vielen Punkten einen Ausgleich erbringen müssen gegenüber der größeren Masse an Material auf seiten des Feindes. Gewiß läßt sich die Quantität nicht immer durch die Qualität ausgleichen; aber sie sichert ein Gefühl der Ueberlegenheit auch dann, wenn es heißt, sich mit zahlenmäßig überlegenen Kräften messen zu müssen.

Der Endkampf gegen England wird nicht leicht sein. Wir müssen die Seemacht Englands aus der Welt niederringen. Wir werden unsere Schläge mit aller zu Gebote stehenden Kraft austeilen und dem Feind ständig an der Klinge bleiben. Wir unterschätzen ihn keineswegs und wissen, daß er zäh ist, Er kämpft um sein Leben und wird selbstverständlich versuchen, mit allen seinen Mitteln das Unheil von sich abzuwenden; aber er wird diesen Kampf nicht bestehen, weil wir gewiß sind, daß wir die Tüchtigeren sind. Ihm geht es in diesem Kampf um die weitere Ausbreitung seines riesigen Besitzes und um die bequeme Ausbeutung unserer Kräfte, und darum sollen auch wir Deutschen wieder einmal zusammengeschlagen werden. Uns aber geht es um unsere Freiheit und um unser Lebensrecht, um unsere ganze Zukunft als Volk und Staat.

In diesem Kampf müssen wir siegen, und wir werden siegen!

Wir werden den Sieg erringen, indem auch die Kriegsmarine mit demselben Nachdruck und Willen wie das Heer und die Luftwaffe bei Kriegsbeginn, die Kriegsmarine am Letzten entschlossen, den Lebensnerv der britischen Insel anpackt. Für unsere Seestreitkräfte sind die britischen Zufuhren das Ziel. Wir werden sie abschneiden in einem zähen und unerbittlichen Ringen und dem Feind damit die Lebenskraft nehmen; gleichzeitig aber wird er alles tun, um sich selbst die Zerstörung kriegswichtiger Ziele vollenden! Die Kriegs- und Rüstungsindustrie, Hafenanlagen und Werften, Versorgungszentren und Verbindungswege werden ihr unheimlich werden, und dieser zähe Kampf wird so lange fortgesetzt, bis die Stunde der Entscheidung kommt. Großbritannien hat den Krieg gewollt, Großdeutschland wird ihn siegreich beenden.

Wie bei den bisherigen und künftigen Erfolgen der Kriegsmarine werden die Werften einen ganz hervorragenden Anteil haben. Jeden einzelnen von Ihnen wird es dann voll Stolz erfüllen, mitgewirkt zu haben an der endlichen Befreiung unseres Volkes, dessen Aufstieg und Freiheit unser Führer immer wie Ziege gehabt hat. Für dieses Ziel hat er durch all die Jahre geklämpft gegen Mißgunst und Neid, Anfeindung und Haß, Verleumdung und Gewalt, zuerst nach innen und heute nach außen, und immer war der Sieg auf seiner Seite. Er wird uns weiterführen, wenn wir diesen Krieg beendet haben, und er wird uns eine Fülle von Aufgaben stellen. Die wird er den Söhnen und Enkeln aber auch wältigen wollen, wie wir es bisher getan haben.

Unsere Flotte wird die Ausgestaltung und Größe erfahren, wie sie einer Weltmacht würdig ist. Sie wird den Schutz der deutschen Interessen in der Welt in ihre starken Hände nehmen und wird die deutsche Flagge und den deutschen Namen gemeinsam mit unserer Handelsflotte in die Welt tragen und Kündern sein von der Größe und der Schönheit unseres Landes, in dem der Sozialismus der Arbeit Wirklichkeit geworden ist. In unsern großen überseeischen Stützpunkten wird es eine Fülle von Arbeit aller Art geben. Der deutsche Werftarbeiter wird in der Zukunft auch dort kein Zweitarbeiter finden und Anteil haben an der Schönheit der Welt. Unsere Arbeitskraft aber wird den Maßstab bilden für den Wohlstand in unserem Volk; denn sie ist, wie unser Führer in seiner gestern Rede an die Rüstungsarbeiter im Zeughaus sagte, unser Gold.

Heute dankt die Kriegsmarine durch mich allen ihren Werften und ihren Werftarbeitern für das im Jahre 1940 Geleistete. Das neue Jahr soll uns in echter Kameradschaft zu gemeinsamer Arbeit in bedingungslosem Einsatz vereint sehen, um das Unsere zu tun für den endgültigen Sieg. Das wollen wir geloben und mit diesem Gelöbnis vor unseren Führer treten, dem wir seine Treue mit unserer Treue vergelten, seine Zuversicht zu unserer Zuversicht machen und sein Beispiel uns zum Vorbild sein sollen. Unser Führer Adolf Hitler, Sieg-Heil!"

Pioniere „knackten" Fort Bussois

„Plötzlich falle ich auf eine Panzerkuppel"

Festung von Granaten zernürbt — Von Pionieren gestürmt — Eine verhängnisvolle Leuchtkugel

Von Kriegsberichter Karl Behrend

(PK.) Unsere Soldaten haben in den letzten Sommermonaten die Lehre von der Unbezwingbarkeit französischer Festungswerke widerlegt. Die mächtigsten Forts, wie Bussois als Eckpfeiler von Maubeuge, sind in wenigen Stunden von Granaten zermürbt, von den Pionieren gestürmt und mit Sprengkörpern ausgeknackt worden.

Es ist am Morgen des 22. Mai . . . .

In einem weltabgeschiedenen Nest in Nordfrankreich trafen wir schlesische Pioniere, die im Sommer bei Maubeuge dabeigewesen sind. Es lagen in einem Hause, das von außen wie eine vornehme Pension aussah, sich aber innen als Kantine, nein: als ein Heim unserer Soldaten entpuppte. Denn unsere Soldaten haben dieses Haus zu einem Stückchen Heimat gemacht, haben die kahle Gemütlichkeit unserer Stuben zu Hause hier hereingetragen. Sie haben Stühle gezimmert, wie man sie in Deutschland wiederfindet haben die schmutzigen Wände mit Stoff verkleidet und die Stoffe mit lustigen Bildern bemalt, denn — sie haben in den mörderischen Kämpfen des vergangenen Jahres das Lachen nicht verlernt. Selbst Leutnant P., der sie so oft über drückende Lasten und gegen feindliche Bunker geführt hat, nahm den Pinsel zur Hand und zeigte seinen erstaunten Kameraden, daß er auch dem Feldgeistlichen meisterhaft zu führen versteht.

Doch wie war das bei Maubeuge? — Der Gefreite W. hat in sein Tagebuch geschrieben: „Es ist am Morgen des 22. Mai. Hinter uns schmelen die letzten Reste der brennenden Stadt. Vorbei sind die schweren Tage der Ortskämpfe von Avesnel und Le Marce. Noch aber steht die Befestigungslinie um Maubeuge. Unsere Kompanie liegt in Bereitstellung. Noch heute muß Bussois, der Eckpfeiler von Maubeuge, fallen . . ."

Kannte man dieses Festungswerk eigentlich noch mit dem Wort „Festung" bezeichnen? — In die Aecker hatten die Franzosen statt des Korns Betonbunker und Stahlkuppeln gesät. Aus allen Punkten des Geländes starrten dem Beobachter Schießscharten für Maschinengewehre und Kanonen entgegen. Der Beton von Bussois schien Beton und Stahl gewonnene Verteidigung zu sein. Kein Baum, kein Strauch spendete Schatten.

Vorwärts von Geschossen umschwärmt

Die Kompanie liegt in einem Gehöft. Sie hört gar nicht mehr, daß die MG.-Kugeln in das Gebälk wie Hagelkörner auf ein Kalbsfell prasseln. Das Geräusch ist alltäglich geworden. Jneinen Arbeitet sich der Zuglführer mit dem Gefreiten B. vom Gehöft aus kriechend vorbeim und spriemelt durch Mäuse, um auf dem Gerszierplatz gelibt worden ist. Sie erreichen das Dorf Bussois, dessen „Hauptstraße" mit Fahrrädern und zerstörten Wagen wie ein kombinierter Autoe-Fahrtrodsfiebhof oder wie ein Schlachtfeld französischer Heeresgroßmacht ausschaut. Irgendwo drücken sich Marokkaner und Tunesen herum, die aber im Augenblick wenig Interesse finden. Zuerst gilt es, einen Weg anzustoßig zu machen, auf dem die Kompanie nachgezogen werden kann. Später kommt die Schwarzen an die Reihe.

Lange beobachtet der Zuglführer das Gelände. Sein Blick tastet jede Bodenwelle ab. Endlich entscheidet er sich für einen Hohlweg, durch den sich die Kompanie bis zu einem Schutzhut vorarbeiten kann. Der Gefreite sucht sich das beste Fahrrad von der Landstraße auf und rast im Höllentempo zu den wartenden Kameraden zurück. Er ist mit dem Tod um die Wette gefahren.

Plötzlich unheimliche Stille

Lautlos nimmt die Infanterie ihre Bereitstellungen ein, Artillerie fährt auf, man glaubt nicht, wie leise diese stählernen Ungetüme auffahren können. Stukas sind zugelegt worden, aber aus irgendeinem Grunde kommen sie nicht. Da eröffnet die Artillerie das Konzert. Immer mächtiger schwillt das Dröhnen und Donnern an. Den Kanonieren wird heiß. Wahrhaftig, die Erde bebt! Die Pioniere liegen in einer Mulde und fühlen, wie die Erde zuckt. Die Elemente selbst schreinen in Aufruhr. Rauch und Feuer erfüllen die Luft! Da! — Eine Leuchtkugel zischt plötzlich hoch und ruft die Stoßtruppe zum Angriff. Und plötzlich schweigen die Waffen hüben und drüben. Bei unseren Truppen auf Befehl. Bei den Franzosen, weil ihre Waffen zerstört sind? — Unheimliche Stille legt sich wie ein Alpdruck über Bussois.

Da hilft den Poilus ein Zufall

Mit der Drahtschere schneiden die Männer Gassen durch die Drahtbarriere. Sprungmeter ist jetzt sie über eine Straße, die der Gegner einsehen kann und doch nicht mit seinem Feuer bestreicht. Sie stolpern durch Laufgräben, die der Poilu zu seiner Verteidigung ausgehoben hat. Zwei Häuser stehen am Rande des Dorfes. Sie sind leinelos und immer noch schweigt der Feind. Weiter geht es vorwärts. Wieder verspperren breite Stacheldrahthindernisse den Weg. Drahtschneidertrupps vor! — Da schaut plötzlich der Mond neugierig durch die Wolken und verrät mit seinem blassen Licht unsere Männer. Oder sind die Besatzungen des Forts erst jetzt aus der Betäubung erwacht und scheuniigt aus den Ecken und Winkeln ihrer viele Stockwerke tiefen Festungsbauten hervorgekrochen? Jedenfalls ist es höchstes Geschäftigkeit für die Besatzungen zu spät zu sein. Stoßtrupps kleben bereits an den Kuppeln des nördlichen Werkes und an einer großen verlenkbaren Kuppel. Oberleutnant K. kommt gut gezielt die Stoßtrupps zum Angriff. Und plötzlich schweigen die Waffen hüben und drüben. Bei unseren Truppen auf Befehl. Bei den Franzosen, weil ihre Waffen zerstört sind? — Unheimliche Stille legt sich wie ein Alpdruck über Bussois.

Angriff niederzuschreiben. „Ehe der Feind seine Panzerkuppeln wiederbeleben konnte", so schrieb er, haben wir schon die letzten Treicher erreicht. Nun beginnt der Chor der feindlichen Maschinengewehre, aber wir sind an der Festung dran und beißen uns an ihren Mauern fest!"

So wird Kuppel auf Kuppel genommen

Im Handstreich werden die Panzerkuppeln genommen. Mit geballten Ladungen wird eine Entlüftungsanlage gesprengt. Oberleutnant Langenstraß schickt den Gefreiten Rudolf B. vor, er soll einer Panzerkuppel den Garaus machen. „Ich komme ganz gut ran", erzählte der Gefreite über dieses Unternehmen. „nur muß ich des öfteren volle Deckung nehmen. Zoll als ich gerade in einen Trichter hineinrutschte, fiel ich auf eine flache Panzerkuppel, die eine kreisrunde Oeffnung aufweist. Und da flügt schon aus dieser Oeffnung der Granatwerfer heraus, der uns gestern beschlossen. Im Nu habe ich eine Handgranate bereit und probiere, ob sie in die Oeffnung paßt. Sie hängt. Also erhält sie einen Schlag, ich ziehe ab, und schon gleitet sie in die Kuppel. Ich lege mich dicht in die Nähe, höre einen dumpfen Knall. Bald darauf kommt eine Stange mit einem weißen Lappen aus der Kuppel zum Vorschein. Die Handgranate hat ihre Schuldigkeit getan."

So wird Panzerkuppel auf Panzerkuppel genommen, bis auch auf dem größten Werk die weiße Fahne weht und die Besatzung von Bussois trotz ihrer meist dunklen Hautfarbe mit fahlin weißen Gesichtern ans Tageslicht steigt. Das Wunderbarste aber ist, daß auf deutlicher Seite bei diesem Sturm auf den Eckpfeiler von Maubeuge nicht ein Mann getötet oder verwundet worden ist.

Einige Tage später ist Oberleutnant Langenstraß mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, während sind das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und der Gefreite B. das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kähler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertretender Hauptschriftleiter: Wilhelm Ahling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Fritz Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Volkswirtschaft: Dr. Hans H. Brinkmann; für Niederdeutsche Rundschau: Hans Peters; für Sport: Gustav Sentt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW. 68; Berliner Sonderverantwortliche Schriftleiter: Gustav Hartmann, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 57. Verantwortlich für Anzeigen: W. E. Glesecke, Bremen.
Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9

Drei neue Ritterkreuzträger der Kriegsmarine

Berlin, 28. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Kummetz, Führer einer Kampfgruppe, Kapitän zur See Thiele, Kommandant eines Kreuzers, und Kapitän zur See Heye, Kommandant eines Kreuzers.

Die Verleihung erfolgte besonders in Anerkennung der Verdienste der genannten Offiziere bei der Eroberung Norwegens. Die unbeugliche Willensbildung, durch die Besitznahme Norwegens erzielten strategischen Erfolges zeigte erst in vollem Umfange den entscheidenden Anteil, den diese Offiziere an dem Gelingen der Gesamtoperation hatten.

Konteradmiral Kummetz als Führer einer Kampfgruppe und Kapitän zur See Thiele als Kommandant eines Kreuzers hatten die Besetzung des Oslofjords und die ersten Truppenlandungen vorbereitet und trotz feindlicher Gegenwehr erfolgreich durchgeführt. Hierbei hat sich Konteradmiral Kummetz gerade in schwierigsten Situationen als vorbildlich tapferer und umsichtschauender Führer erwiesen. Nach seinem Ausfall durch Untergang seines Flaggschiffes, des Kreuzers „Blücher", hat Kapitän zur See Thiele die selbständige Führung des Kriegsschiffverbandes übernommen und somit den Enderfolg in den ihm zugewiesenen Abschnitt sichergestellt.

Kapitän zur See Heye hat an der Spitze eines kleinen Verbandes den besetzten Trondheimfjord aufgebrochen und somit den für die Eroberung Mittelnorwegens wesentlichsten Hafen Trondheim in deutsche Hand gebracht. Damit hat er bei verschiedenen Unternehmungen im Nordmeer unter vollem Einsatz seines Kreuzers hervorragende Erfolge erzielt.

Anteilnahme des Führers zum Ableben Graf Csakys

Berlin, 28. Januar.

Aus Anlaß des Ablebens des königlich-ungarischen Ministers des Aeußeren, Graf Stephan Csaky, hat der Führer dem Reichsverweser des Königlichen Ungarn, Admiral Horthy von Nagybanya, nachfolgendes Telegramm übermittelt: „Eure Durchlaucht bitte ich, zum Ableben Seiner Exzellenz des königlichungarischen Außenministers Grafen Csaky meine aufrichtige Anteilnahme entgegenzunehmen. Adolf Hitler."

An die Gattin des Verstorbenen richtete der Führer folgendes Beileidstelegramm: „Zum Ableben Ihres von mir hoch geschätzten Herrn Gemahls bitte ich Sie, sehr verehrte Frau Gräfin, meine herzliche Anteilnahme entgegenzunehmen. Adolf Hitler."

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sprach mit folgendem Telegramm Ministerpräsident Graf Teleki seine Anteilnahme aus: „Eure Exzellenz bitte ich anläßlich des Ablebens Seiner Exzellenz des königlich-ungarischen Außenministers Grafen Csaky meine und der deutschen Reichsregierung aufrichtigste Anteilnahme entgegenzunehmen. Mit Graf Csaky verliert Ungarn einen Patrioten, der durch seine klare, zielbewußte Politik sich unvergängliche Verdienste um das Wohl seines Landes und um die Vertiefung der deutschungarischen Freundschaft erworben hat. Joachim von Ribbentrop."

Das Beileid des Reichsaußenministers an Gräfin Csaky lautet: „Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gemahls, mit dem ich seit einigen Jahren an der Vertiefung der deutschungarischen Freundschaft zusammenarbeiten konnte, hat mich sehr bewegt. Ich bitte Sie, sehr verehrte Frau Gräfin, an dem schweren Leid das Sie betroffen hat, meine herzliche Anteilnahme entgegenzunehmen. Der Verstorbene, der durch seine Tatkraft und seine hervorragenden Eigenschaften seinem Lande große Dienste leisten konnte und für den ich eine aufrichtige Hochachtung empfand, wird mir stets in lebendiger Erinnerung bleiben. Joachim von Ribbentrop."

*

Anläßlich des Todes des ungarischen Außenministers Graf Csaky trat Dienstag das Budapester Abgeordnetenhaus zu einer feierlichen Trauersitzung zusammen. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Csakys wurde im Kuppelsaal des Parlaments aufgebahrt. Die Sonderdelegation der Reichsregierung zur Beisetzung Graf Csakys steht unter der Führung des Botschafters von Moltke.

Narvik-Phantasien der RAF.

Berlin, 28. Januar.

Das britische Luftfahrtministerium behauptet, daß Streitkräfte der RAF. am 27. Januar Narvik zum dritten Male in diesem Jahre angegriffen hätten. Von zuständiger deutscher Stelle wird hierzu bemerkt, daß man auch in diesem Fall die RAF. auf einen bedauerlichen Irrtum aufmerksam machen müsse. In Narvik sei nämlich an diesem Tage weit und breit kein englisches Flugzeug zu entdecken gewesen, Wahrscheinlich hat den englischen Piloten ihre bekanntlich geographische Unkenntnis wieder einen bösen Streich gespielt.

Duff Cooperes Heldenmädchen

dnb. Madrid, 28. Januar.

Eine rührende Geschichte haben die Heimkrieger vom englischen Rundfunk ihren andächtigen Hörern und Hörerinnen verzapft. Man höre und staune: Kürzlich landete eine deutsche Maschine in Lincolnshire auf einem Baum. Als die dier Mann starke Besatzung aus der Maschine herausklettern wollte, ein Trupp englischer Mädchen bereit. Mutig, wie die englischen Hofenmäße nun einmal sind, lief die Kleine nicht etwa fort, sondern — eine britische Jeanne D'Arc in Westentaschenformat — entwaffnete die vier deutschen Flieger und lieferte sie der Polizei aus. Soweit das Heldenmädchen des englischen Rundfunks. Es fehlt nun wirklich nicht mehr viel, daß nächstens beim Anblick des ersten besten englischen Wickelkindes den deutschen Soldaten der kalte Schrecken ins Gebein fährt.

Maßnahmen gegen Rußlands Einfuhr?

hw. **Stockholm**, 28. Januar.

Der englische Blockademinister Dalton gab am Dienstag im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er den von seinem Ministerium eröffneten Wirtschaftskrieg gegen Rußlands überseeische Rohstoffversorgung ab. Er teilte mit, daß gegenwärtig in Washington Verhandlungen stattfinden über den amerikanischen Export nach der Sowjetunion. Es handelt sich dabei, so behauptet der Minister, um den Versuch der englischen Blockade durch irgendwelchen „Verrat" Rußlands erklären möchte — um amerikanische Waren, die von der Sowjetunion nach anderen Ländern, darunter Deutschland, weiter exportiert würden. Dalton wünsche besonders Baumwolle und Kupfer als beachtenswerte Einfuhrgüter, ferner Maschinen zur Oelverarbeitung. England habe, so verkündete Dalton weiter, den beiden beteiligten Ländern — also den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion — „klar gemacht, wie die englische Regierung darüber denke." Er erläuterte von den jetzigen Verhandlungen in Washington eine Verringerung der überseeischen Warentransporte nach Rußland.

Britisches Flugzeug über dem irischen Freistaat abgestürzt. Nach einer Associated-Preß-Meldung ist ein britisches Flugzeug in der Nacht zum Sonnabend in der Grafschaft Donegal des irischen Freistaates abgestürzt. Drei Flieger, die mit Fallschirmen absprangen, wurden interniert.

Die französischen Fischer im Kanal werden jetzt, wie dem „Matin" zu entnehmen ist, bei ihrer Arbeit von deutschen Flugzeugen geschützt. Der jetzt erzielte Fischfang ist groß.

Den Griechen schwere Verluste beigebracht

Feindliche Kolonnen bei Derna zurückgewiesen — Panzerfahrzeuge erfolgreich bombardiert

Rom, 28. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „An der griechischen Front haben wir in Kämpfen von örtlicher Bedeutung dem Gegner starke Verluste beigebracht. Es wurden Gefangene gemacht und automatische Waffen erbeutet. Abteilungen unserer Luftwaffe haben heftige Angriffe auf feindliche Kraftwagenkolonnen, Truppenzusammenziehungen und Stellungen durchgeführt.

In der Cyrenaika dauern die Kämpfe östlich von Derna an. Unsere Truppen haben eine feindliche Kolonne zurückgewiesen und ihr Verluste beigebracht. Es wurden Gefangene gemacht. Unsere Luftwaffe hat Panzerfahrzeuge und Infanterie mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Unsere Jäger haben im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge vom Hurricane-Typ abgeschossen.

In Ost-Afrika haben Abteilungen unserer Dubjt (Eingeborenentruppen) an der Kenia-Front eine von geschobene feindliche Stellung überrascht und dabei dem Gegner beträchtliche Verluste an Mann und Material zugefügt.

Formationen unserer Luftwaffe haben feindliche Lastkraftwagen und Panzerkraftwagen wirkungsvoll bombardiert. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Gloster-Typ abgeschossen.

In der Nacht zum 28. Januar haben feindliche Flugzeuge einen Angriff auf Catania unternommen und dabei einige Bomben abgeworfen, die weder Schaden noch Opfer zur Folge hatten. Ein weiterer Angriff auf Neapel und Umgebung hat ganz leichte Schäden verursacht, aber keine Opfer gefordert."

*

Der britische Geleitzug, aus dem ein italienisches U-Boot in der zweiten Januarwoche nordöstlich von Kreta einen Kampfer herausschoß, bestand nach ergänzenden Mitteilungen aus fünf über 5000 BRT. großen Transportern, die unter dem Geleitschutz mehrerer Torpedoboote und Zerstörer fuhren. Das italienische U-Boot richtete den Geleitzug, der in südlicher Richtung fuhr, in den ersten Nachtstunden und holte mehrere Stunden hindurch seinem Kurs mit voller Kraft, bis es sich in einer Entfernung von drei Kilometer in günstiger Schußposition befand. Von vier abgeschossenen Torpedos erreichten zwei ihr Ziel. Ein englischer Zerstörer hatte mittlerweile das italienische U-Boot gesichtet und schickte sich an, es zu rammen, kam aber zu spät, weil die italienische Einheit rasch untergetaucht war.

Englische Soldaten die in Tanger ihren Urlaub verbrachten, zeigten sich nach italienischen Meldungen sehr gesprächig. Die britische Admiralität habe die Anordnung erlassen, daß kein Kriegsschiff einzeln ins Mittelmeer einfahren dürfe. Alle Flottenbewegungen müßten sich in großen Verbänden abspielen. Geleitzüge müßten bei der Schlacht im Kanal von Sizilien die Kap-Route wählen, auch wenn sie nach Port Sudan oder Palästina bestimmt sind.

„Die Nachricht von der Umlenkung der britischen Geleitzüge um das Kap" — so bemerkt „Popolo di Roma" zu der Meldung aus Tanger — „ist zwar keine absolute Neuigkeit, doch registrieren wir mit Vergnügen den Dienst, den die englischen Soldaten Duff Cooper leisteten, indem sie in Tanger vor einer Flasche Whisky den Beweis dafür lieferten, daß im Alkohol die Wahrheit liegt."

Böswillige englische Presseerfindungen

Kläglicher Zusammenbruch eines neuen unsinnigen britischen Lügenfeldzuges

Rom, 28. Januar

Ein klassisches Stück hat sich wieder einmal die britische Propaganda geleistet. Am Sonntagmittag gab eine Sensationsmeldung bekannt, Norditalien stehe unmittelbar vor einer Revolution. Deutsche Truppen wurden eilig über die Grenze gebracht, um den Aufstand niederzuhalten. In Mailand und Turin seien Straßenkämpfe der Aufständischen gegen deutsche Truppen und Schwarzhemdenformationen im Gange. Was man nach erhielt diese Sensationsmeldung noch einen tüchtigen Schuß Farbe. Es wurde behauptet, die Arbeiter von Mailand und Turin hätten eine starke sozialistische Tradition und bildeten das Rückgrad des Widerstandes gegen die „faschistischen Ausbeutungsmethoden".

Als dann kurz darauf von zuständiger italienischer Seite in aller Form mitgeteilt wurde, daß es sich bei diesen Gerüchten um böswillige und vollkommen gegenstandslose Erfindungen handele, mit denen die englische Propaganda auf ihre eigene Oeffentlichkeit und insbesondere auf die Oeffentlichkeit der USA. den für ihre Politik erforderlichen Einfluß ausüben wolle, bekamen die Briten doch Angst vor ihrer eigenen Courage. Mit sehr gedämpfter Tonart verkündete der Sprecher, man könne „über direkte Kämpfe in Norditalien noch nichts Genaueres sagen. Die Lage sei aber außerordentlich gespannt."

Inzwischen wurde von zuständiger italienischer Seite ausländischen Pressevertretern noch erklärt, daß jeder einzelne Journalist in der Lage sei, sich von der Unsinnigkeit dieser Gerüchte zu überzeugen, die wie auf ein geheimnisvolles Stichwort von der englischen Propaganda und amerikanischen Zeitungen verbreitet worden, und daß, kein böswilligen Gerüchte mit Recht bereits von verschiedenen ausländischen Journalisten dementiert wurden. Geradezu lächerlich sei es auch, wenn der englische Rundfunk behaupte, daß deutsche Truppen „zur Aufrechterhaltung der Ordnung" hätten eingesetzt werden müssen. In diesem Zusammenhang sei festzustellen, daß außer dem deutschen Fliegerkorps sich keine deutschen Truppen in Italien befinden".

Die böswilligen Erfindungen der englischen Presse wurden schließlich von Stefani mit den ironischen Worten: „Für den Fall, daß die Mailänder und Turiner über die Vorgänge in ihren Städten nicht auf dem laufenden sein sollten", dementiert." So mußte denn Reuter in der Nacht zum Montag die Flagge streichen und bekennen: „Die Meldungen über Unruhen in Italien haben keine Bestätigung gefunden." Bei diesen mitten in der Nacht herausgegebenen Dementi sprach natürlich die Spekulation mit, daß man den Sensationsmeldungen des Mittags irgend etwas schon hängen bleiben werde, auch wenn sie buchstäblich aus den Fingern gesogen waren.

Das Volk Mailands antwortet den britischen Hetzern

Mailand, 28. Januar.

Kurz nachdem Rundfunk und Presse die von der britischen Agitation und ihren hörigen amerikanischen Agenturen verbreiteten unsinnigen Lügen über angebliche Unruhen in oberitalienischen Städten bekanntgegeben hatten, bildeten sich in den Straßen Mailands spontane Großkundgebungen. Kolonnen von Menschen aller sozialen Schichten marschierten unter dem Gesang der Nationalhymnen und unter dem Vorantritt von Fahnen und Wimpeln und unter Hochrufen auf den Duce und den Führer, auf die Armeen Italiens und Deutschlands zum Parteihaus an der Piazza San Sepolcro.

Der Gauleiter der Partei sprach zu den Versammelten und erinnerte daran, daß der Duce seinerzeit von diesem Platz aus Italiens Forderungen auf Revision und Gerechtigkeit verkündet habe, für die heute Italien in Waffen stehe und kämpfe. Die Versicherung des Gauleiters, daß Italien heute mehr denn je zu seinem Duce halte, wurde mit einem Begeisterungssturm aufgenommen. Anschließend verlas er, ständig unterbrochen von dem stürmischen Jubel der Menge und Kundgebungen für die beiden Führer und die Heere der Achse, eine Huldigungsadresse an den Duce. Oft hörte man unter den Jubelrufen der Menge Aufsprüche der Empörung über die verleumderischen, ja wahnsinnigen feindlichen Machenschaften. Aehnliche Versammlungen und Kundgebungen fanden in Turin statt.

Die schlimmste Bedrohung Englands

Berlin, 28. Januar.

Der aus London nach Newyork zurückgekehrte NS.-Korrespondent Meyer schildert den Krieg gegen die englische Schiffahrt als die schlimmste Bedrohung Englands. Zurzeit der ständigen Bombardierung des Kanals und der Südküste müsse die gesamte englische Schiffahrt auf die Westhäfen konzentriert werden. Durch die Verminung bleibe aber nur eine enge Zufahrt nordwärts Irlands, und damit sei der Angriff auf Schiffe für Flieger und U-Boote sehr erleichtert.

England fehle es außerdem an Jagdflugzeugen größerer Reichweite, um die deutschen Bomber abzuwehren. Die Flotte sei über weite Zeile der Welt verstreut, habe schwere Verluste erlitten und müsse eine Aufgabe meistern, die während des Weltkrieges von fünf Flotten gelöst wurde. England stehe so stellt der amerikanische Augenzeuge schließlich beschönigend fest, zwar noch nicht vor dem Hungertod; dennoch sei die Bedrohung durch die ständig steigenden Schiffsverluste nicht zu unterschätzen.

Die fortschreitende Verschärfung des britischen Lebensmittelmangels wird gelegentlich auch von englischer Seite zugegeben. So hat sich Englands führende Wirtschaftszeitschrift „The Economist" neulich in bemerkenswerten Ausführungen gegen das „unverschämte Rationierungsfieber des britischen Ernährungsministeriums" gewandt. Das Blatt führte aus, daß infolge der deutschen Besetzung der westeuropäischen Versorgungsländer Englands wichtige Lebensmittelzufuhren in großem Umfang verlorengegangen oder auf andere Märkte umgelenkt worden seien. Die scharfen deutschen Angriffe auf die britischen Zufuhrwege hätten die Lage noch weiter verschlimmert und jetzt zur Bildung von Schlangen vor Lebensmittelgeschäften geführt. Zunächst habe dies bei allen Gütern, die wird von Gern gezeigt, die, obwohl außerordentlich knapp, aus irgendwelchen dunkelen und unverständlichen Gründen nicht rationiert seien. Inzwischen hätten sich aber vor den britischen Lebensmittelgeschäften auch Schlangen wegen Milch, Zwiebeln, Zitronen und Gemüsen aller Art gebildet, und diese Tatsache sei ein ernst zu nehmendes Problem.

Halifax braucht Flugzeuge und Handelsschiffe

hw. **Stockholm**, 28. Januar.

„Wir brauchen vor allem Flugzeuge und Handelsschiffe", so erklärte Lord Halifax auf einer Pressekonferenz in Washington, mit der das bisherige Oberhaupt der englischen Außenpolitik seine neue Aufgabe als englischer Botschafter in den Vereinigten Staaten für milde Gaben zu werben fortsetzte. Aus der Mitte der Pressevertreter wurde Halifax nach den englischen Kriegszielen gefragt. Etwas ärgerlich erwiderte er, genau wie das Churchill wiederholt gelan hat, die Definition solcher Ziele müsse einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Halifax versicherte, daß England keinen Geheimvertrag über die Neuverteilung von Gebieten des Empire eingegangen sei und daß das englische Volk wirklich für „Demokratie" kämpfe.

Im Weißen Haus in Washington fand am Montagabend eine Konferenz namhafter Parlamentarier über die Frage einer Abänderung des von Roosevelt vorgelegten England-Hilfe-Gesetzes statt. Anschließend wurde von Teilnehmern erklärt, das Gesetz werde mit starker Mehrheit angenommen werden. Einzelheiten der Aenderungen sind noch nicht bekanntgegeben worden.

Der Appell von Lord Halifax, so sagt der Londoner „Daily Express", habe den Amerikanern zu verstehen gegeben, daß Englands „eigentliche Produktion erst im Mai richtig in Gang kommen könne". Das soll wohl heißen: die Schäden durch den Luftkrieg sind so groß, daß sie frühestens bis zu diesem Zeitpunkt repariert werden können, falls England überhaupt Zeit dazu gelassen wird. Viel eher aber ist anzunehmen, daß sich die Schäden, die der Luftkrieg angerichtet hat, in England erst noch kräftig bemerkbar machen werden.

„Times" gesteht Verlust von 638 Schiffen

Stockholm, 28. Januar.

Der britische Seerettungsdienst hat, wie die „Times" mitteilt, das „ereignisvolle" Jahr der 117 Jahre seines Bestehens hinter sich. Ueber 2000 Seeleute von 638 Schiffen geretet worden, die den deutschen Handelskrieg zum Opfer gefallen sind.

Ohne Erlahmen zehrt der Handelskrieg an Englands Schiffsraum und überseischen Zufuhren. Alle Hoffnungen der Admiralität, ein Sinken der Versenkungsziffern durchsetzen machen zu können, haben sich als haltlos erwiesen. Für die Woche vom 12. bis 19. Januar hat sich daher die Admiralität, sicher schweren Herzens entschlossen, ihre Ziffern mal wieder herauszurücken, ohne Meldung sich der Wahrheit allzu stark zu nähern. Sie sucht die englische Oeffentlichkeit damit zu trösten, daß ihre Ziffern noch immer unter dem Wochendurchschnitt der schlimmsten Handelskriegszeit liegen. Die Churchill-Statistik führt 5 englische und 6 „Alliiert"-Dampfer mit zusammen 17 000 BRT., als verloren an.

England hat sich plötzlich entschlossen, eine Reform in der Bewaffnung der Armee durchzuführen, die Aufsehen erregt: der flache englische Stahlhelm soll durch einen neuen ersetzt werden, der in schwedischen Meldungen aus London als eine Kreuzung zwischen dem bisherigen Tommy-Helm und dem deutschen Stahlhelm beschrieben wird. Vor allem ist ein Seiten- und Nackenschutz vorgesehen, der aber nicht so ausgeprägt sein soll wie beim deutschen Helm. Wie es heißt, hat hauptsächlich der Luftkrieg mit dem starken Splitterregen und dem dichten Schwirren von Sprengstücken zu der jetzigen Reform Anlaß gegeben.

Zwei schwedische Motorschiffe vermißt

Stockholm, 28. Januar.

Wie die schwedische Morgenpresse meldet, werden zwei größere schwedische Motorschiffe vermißt. Es handelt sich dabei um den im Eigentum der Swedish-Mexico-Linien stehenden 4575 BRT.-Dampfer „Stureholm" und den der Reederei A. Rendsjiernan gehörenden 3799 BRT.-Dampfer „Alkparaiso", Beide Schiffe waren für England im Transatlantikverkehr eingesetzt.

Matsuoka berichtet dem Kaiser

Tokio, 28. Januar.

Außenminister Matsuoka wurde am Dienstag vom Kaiser zum Vortrag über die allgemeine internationale Lage und Japans diplomatische Beziehungen empfangen. Der Besuch dauerte 1½ Stunden.

Japan auf alles vorbereitet

Tokio, 28. Januar

Der frühere japanische Flottenchef Suyetsugu sprach über den Rundfunk zu den Japanern in Amerika. Er betonte, daß Japan keinen Krieg wünsche aber doch auf alles vorbereitet sei, um die Ehre und Ehre Japans zu wahren. Das Kaiserliche Konvoye habe die Haltung Japans nach innen und außen verstärkt, und die japanische Wehrmacht setze sich entschlossen für die Ziele der Regierung ein.

In der Montagssitzung des japanischen Reichstages gab Ministerpräsident Konoye die Versicherung ab, daß er entschlossen sei, mit allen Kräften den China-Konflikt zu Ende zu führen. Er halte es für seine Pflicht sein letztes für die Bereinigung des Streitfalles darzusetzen. Die Erklärung Konoyes wurde von den Abgeordneten mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Englands „Hilfe" für Griechenland

Exzesse reißen nicht ab — Offiziere verprügeln Taxifahrer — Ein fremder Diplomat berichtet

hoc. **Belgrad**, 28. Januar

Die Berichte über das schlechte Benehmen britischen Militärs in der griechischen Hauptstadt sind von einem aus Athen in Belgrad eingetroffenen neutralen Diplomaten, der Augenzeuge gewisser Zwischenfälle gewesen ist, bestätigt worden. Die großen Athener Hotels „King George" und „Britannia" sind wegen der dauernden Trunkenheitsexzesse britischer Offiziere für das griechische Publikum gesperrt worden, das jetzt kaum teilmehr sehr deutlich seinen Unwillen über die arrogante Haltung der Engländer zum Ausdruck bringt.

In verschiedenen Athener Lokalen so wird weiter berichtet, weigerten sich die Engländer sogar, ihre Zeche zu bezahlen. Auf die Proteste der Kellner antworteten sie höhnisch, daß dafür die griechische Regierung aufzukommen hätte. In mehreren Fällen kam es sogar zu Tätlichkeiten, wobei britische Soldaten verletzt wurden. Bezeichnend für die britische Arroganz ist den Bericht des Diplomaten zufolge folgender Vorfall: Englische Piloten und Offiziere, die in einem Taxi von der Stadt zum Flughafen hinauffuhren, lehnten es ab, die Fahrtkosten in der Höhe von 150 Drachmen zu bezahlen. Sie hatten die Fahrt, die normalerweise mit 50 Drachmen abzufinden und verprügelten ihn, als er dagegen Einspruch erhob. Aehnliche Zwischenfälle sind an der Tagesordnung: Dabei ist bemerkenswert, daß dies alles unter den Augen der zahlenmäßig sehr starken britischen Militärpolizei geschieht.

Die Verärgerung über dieses Verhalten ist bei der griechischen Oeffentlichkeit um so größer, als ingwischen bekannt geworden ist, daß von dem britischen Landungskorps, das insgesamt 4000 Mann zählen soll, über die Hälfte in Athen stationiert ist. Es ist bezeichnend daß für den Sold dieser Truppe zu zwei Dritteln die griechische Regierung aufzukommen hat. Dabei erhält ein Leutnant monatlich über 1000 Mark. Die Bezahlung für die höheren Chargen, die in großer Zahl vertreten sind, ist naturgemäß noch entsprechend höher, eine für das ohnehin durch die Kriegsausgaben zum Zerreißen gespannte griechische Budget eine sehr unerträgliche Belastung.

Nach den Ausfagen des Diplomaten stellt die Oeffentlichkeit mit Erbitterung fest, daß dieses Geld ohne die Spur einer Gegenleistung durchweg verpraßt wird. Die „Hilfe" der RAF. beschränkt sich lediglich auf 50 Bombers und Jagdflugzeuge, unter denen sich nicht ein moderner Apparat befinden soll. Von diesen Maschinen ist schon eine Reihe von den Italienern abgeschossen worden, ohne daß sie bis jetzt ersetzt wurden. Auch die Lieferung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderem Material läßt sehr zu wünschen übrig und entspricht nicht im entferntesten den Hoffnungen, die man sich zu Beginn des Krieges in Athen gemacht hat.

Der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Wavell, der am Montag in Athen eingetroffen ist, hatte mehrere Besprechungen mit General Metaxas und griechischen Generalstabsoffizieren sowie mit dem Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps.

In Belgrader politischen Kreisen nimmt man an, daß im Mittelpunkt dieser Besprechungen die durch die Angriffe der deutschen Luftflotte entstandene neue Lage im Mittelmeer gestanden hat. In diesem Zusammenhang gibt man hier deutlich zu verstehen, daß für die Engländer durch die deutschen Aktionen im Kanal von Sizilien die Situation kritisch geworden sei, da der Weg nach Griechenland und dem Nahen Osten für die britischen Schiffe jetzt mit den größten Gefahren verbunden sei.

Rund um die Welt

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Hannover, 28. Januar.

Am 28. Januar 1941 ist der am 18. Februar 1923 in Oldenstedt (Kreis Uelzen) geborene Heinrich Spräg hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat.

Spräg hat innerhalb von drei Wochen in sieben Fällen Frauen und Mädchen auf öffentlicher Straße in der Dunkelheit überfallen, um sie zu vergewaltigen In einem Falle hat er eine verheiratete Frau unter Bedrohung mit einem Messer genötzüchtigt.

Stockholmer Schärengebiet vereist

hw. **Stockholm**, 28. Januar.

Die andauernde starke Kälte in Schweden konzentriert sich gegenwärtig hauptsächlich über den südlichen und mittleren Teilen des Landes. Im nördlichen Schweden wurden dagegen stellenweise nur acht bis vierzehn Grad Kälte gemessen. Durch die eisverhältnisse im Stockholmer Schärengebiet droht der Schiffahrt zwischen Finnland und Schweden eine totale Sperre. Ein Passagierdampfer traf am Montag mit fünfzehnstündiger Verspätung von Abo aus in Stockholm ein. Schwedische und finnische Eisbrecher sind ununterbrochen tätig, um im Stockholmer Schärengebiet festliegenden Passagier- und Frachtschiffen einen Weg zu bahnen.

Bodensenkung bringt 15 Häuser zum Einsturz. An der Grenze der Stadt Sombar (Baltscka) sind infolge einer Bodensenkung 15 Häuser eingestürzt. Weiteren Häusern droht ein ähnliches Schicksal. Die Bodensenkung ist auf das in dieser Gegend in letzter Zeit ständig steigende Grundwasser zurückzuführen.

Hochwasser in Spanien. Infolge von Ueberschwemmungen, die das Hochwasser des Tajosflusses verursachte, sind alle Verkehrsverbindungen von Madrid nach Andalusien und der Levanteküste unterbrochen.

Lebensmittelkarten gefälscht. Die Pariser Polizei hat zwei Druckereiarbeiter verhaftet, die falsche Lebensmittelkarten für 75 000 Kilogramm hergestellt hatten. Ihr Mitgeher, die für den Weiterverkauf sorgten, wurden in Polizeiberichten gesucht. Weitere acht Personen, die sich ebenfalls mit Fälschung von Lebensmittelkarten beschäftigten, wurden verhaftet.

Kontrollnr betrogen — schwere Urkundenfälschung. Zwei Angehörige eines Lübecker Betriebes standen vor Gericht, weil sie eine Verabredung getroffen hatten, wonach der eine bei unpünktlichem Erscheinen des anderen dessen Karte mit bei der Kontrollnr abstempeln lassen sollte. Dieses Verfahren war bei den beiden monatelang in Uebung. Es wurde vom Gericht als schwere Urkundenfälschung angesehen. Das Urteil lautete auf zwei bzw. einen Monat Gefängnis. Beide Freiheitsstrafen wurden in Gefängnisstrafen umgewandelt.

Heimkehr internierter elsässischer Soldaten

Kolmar, 28. Januar.

Seit etwa einer Woche rollen vom Reichsbahnhof zu Basel über Offenburg, Kehl, Straßburg die Züge mit den von der Schweiz bzw. den französischen Behörden entlassenen elsässischen Soldaten. Diese waren im Juni d. J. innerhalb des französischen Truppenteils, zu dem sie gehörten, auf Schweizer Gebiet übergetreten und von der Schweiz interniert worden. In Gruppen von je 200 Mann wird nun im elsässischen Bahnhof zu Basel von einer französischen Militärkommission die Entlassung vorgenommen. Auf dem deutschen Reichsbahnhof zu Basel findet dann ein Empfang durch die deutsche Organisation statt, über den sich die Heimkehrer sehr anerkennend aussprachen.

Dr. Goebbels vor Chefs der Pk.

Berlin, 28. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstag zu den zu einem Lehrgang in Berlin weilenden Chefs der Propagandaen und Kriegsberichterstatterkompanien des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe und gab ihnen in längeren Ausführungen ein umfassendes Bild der politischen und militärischen Lage, sowie Richtlinien für die aktuelle Arbeit der PK.

Englische Fabriken „gehen nach Kanada". Der kanadische Munitionsminister Howe erklärte in Washington, daß „einige englische Industrien, die durch Bombenkrieger geschädigt worden seien, begonnen hätten, ihre Fabriken nach Kanada zu verlegen.

Erfolgreiche japanische Vermittlung. Nach einem offiziellen Bericht aus Hanoi ist der Waffenstillstand zwischen Thailand und Indochina auf Grund der Annahme des japanischen Vermittlungsvorschlages durch Frankreich und Thailand am Dienstagvormittag in Kraft getreten. Die Verhandlungen werden in Saigon geführt werden.

Justizminister Albert demissioniert. Der französische Justizminister Albert hat, wie am Montag amtlich gemeldet wird, aus Gesundheitsrücksichten demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde der Verfassungs- und Verwaltungsjurist Joseph Barthelemy ernannt.

Rücktritt des argentinischen Außenministers. Der amtierende Vizepräsident Castillo hat das Rücktrittsgesuch des Außenministers Roca angenommen. In einer längeren Unterredung hatte er Roca aufgefordert, sein Amt beizubehalten, jedoch hat dieser nicht zugestimmt. Ueber den Nachfolger ist bisher nichts bekannt.

Der Attentäter des deutschen Generalstabsmajors Doering, Dimitri Strandos, wurde am Montag den ganzen Tag über verhört. Es ist nun gelungen, die Herkunft der Mordwaffe zu klären. Strandos hatte es verstanden, freundschaftliche Beziehungen zu Bukarester Polizeikommissaren zu unterhalten, und einer von diesen hatte ihm die Mordwaffe zum Preis von 3000 Lei verkauft.

Reichsmarschall Göring empfing als Vertreter des japanischen Heeres und der japanischen Heeresluftwaffe die Generale Yamashita, Ijade, Okamoto, ferner den japanischen Oberst Hayashi, den japanischen Oberkriegsrichter Kitano und Kishimoto. General Yamashita überreichte dem Reichsmarschall ein Ehrengeschenk und ein offizielles Schreiben des japanischen Kriegsministers sowie des Chefs des japanischen Generalstabes.

Amtseinführung der neuen Oberpräsidenten. Reichsmarschall Hermann Göring führte Montag nachmittag die von dem Führer neu ernannten Oberpräsidenten Gauleiter Bracht für Oberschlesien und Gauleiter Hanke für Niederschlesien in ihr Amt ein. In seiner Ansprache betonte der Reichsmarschall die besonderen Pflichten, die das Amt eines Oberpräsidenten in Kriegszeiten in erhöhtem Maße mit sich bringt.

Die 6. Ausstellung der deutschen Wirtschaft und Technik unter dem Motto „Kohle — Wasser", wurde Dienstagvormittag in Sofia mit einer Feierstunde im Hause des bulgarischen Ingenieur- und Architektenvereins durch den Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt Ivanoff eröffnet.

Goethe-Medaille für Dr. Friedrich. Der Führer hat dem Privatgelehrten Dr. Georg Friedrich in Ahrensburg (Holstein) aus Anlaß der Vollendung seines 76 Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Amerika- und Südostforscher die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In letzter Minute

La-Plata-Konferenz eröffnet

dnb. Montevideo, 28. Januar.

In Anwesenheit der diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten, Chiles und Perus, die als Beobachter teilnehmen, ist die Regionalkonferenz der La Plata-Länder eröffnet worden.

Außenminister Guani, der als Vorsitzender der Uruguay-Delegation zum Kongreßpräsidenten gewählt wurde, wies auf die dringende Notwendigkeit erster wirtschaftlicher Zusammenarbeit hin. Die geistige Zusammenarbeit beruhe auf den Grundsätzen des friedlichen Amerika unter Beachtung eingegangener Verpflichtungen und Verträge.

Als zweiter Redner brachte Außenminister Gutierrez die besonderen Wünsche Boliviens vor. Nach Beendigung des Chaco-Krieges mit Paraguay sein trotz vertraglicher Zusage noch immer Boliviens berechtigte Ansprüche auf direkten Anschluß an den Weltbandel unerfüllt geblieben. Paraguays Außenminister Argana erklärte, daß man unter Ausschaltung aller eigennützigen Interessen möglichst schnell zu konkreten Ergebnissen kommen müsse. Die Erklärungen des argentinischen Delegationsführers Uriburi sowie des Leiters der brasilianischen Abordnung Barros bewegten sich im gleichen Rahmen.

Die Verlobung unserer Tochter
Marie Luise
mit Herrn
Herbert Köster
geben wir hiermit bekannt
Wilhelm Bruno und Frau,
Helene, geb. Gräning
Hohenzollernstraße 52

Meine Verlobung mit Fräulein
Marie Luise Bruno
beehre ich mich anzuzeigen
Herbert Köster
Wachmannstraße 23
z. Z. Berlin

Bremen, im Januar 1941

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Kunststopferei, Handweb. preisw.
Goethestraße 11, ab Friesenstraße

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Fritzen
Unteroffz. in einem Artl.-Regt.
Gertrud Fritzen
geb. Thias
Emden 29. Januar 1941 Bremen
Adolf-Hitler-Straße 61 Hartungstraße 22

Am 29. Januar begehen unsere Eltern
Heinrich Kramer und Frau
Louise, geb. Saust
das Fest der silbernen Hochzeit.
Es gratulieren
die Kinder.
Bremen, Gravensteiner Str. 6.

Nach langem, qualvollem Leiden entschlief heute früh mein innigstgeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, Schwiegersohn, unser guter Bruder, mein treusorgender Schwager und Onkel, der
Gartreinspektor
Ernst Nußbaumer
im 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Friedel Nußbaumer,
geb. Nullmeyer
und alle Angehörigen.
Bremen, den 28. Januar 1941
Hamburger Straße 331.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet statt am Sonnabend, dem 1. Februar, 10 Uhr, im Krematorium.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutti, Omi, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau
Marie Bürckel
geb. Wingold
kurz vor ihrem 63. Geburtstag.
Treu hat sie stets für uns gesorgt, wie sehr werden wir sie vermissen.
Hans Bürckel und Frau,
Joan, geb. Temperlen
Annemarie Meyer, geb. Bürckel
Paul Meyer
Anni Fexer, geb. Bürckel
Enkelkinder und Verwandte.
Bremen, Osterdeich 58, den 25. Jan. 1941
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 10 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Luer Feldmann
im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Beta Feldmann, geb. Meyer
Andreas Meyer und Frau,
Meta, geb. Feldmann
Bernhard Mahnke und Frau,
Betty, geb. Feldmann
Daniel Hilken und Frau,
Minna, geb. Feldmann
Enkelkinder und Angehörige.
Bremen, den 27. Januar 1941
Neustadtskirchstraße 12.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Klipp's
Kaffee-Ersatz
Mischung
Das beliebte kaffeeähnliche Getränk

Am 25. Januar 1941 verstarb unser
Parteigenosse
Dr. med.
Gustav Schaeffer
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
NSDAP., Ortsgruppe Bremen-Fedelhören
G. Schorr,
Ortsgruppenleiter.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief gestern abend sanft und ruhig mein lieber Mann, mein lieber, guter Vater und Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
August Rudloff
im 59. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Frieda Rudloff, geb. Neldert
Detlef Heidekamp und Frau,
Wilma, geb. Rudloff
und Angehörige.
Bremen, den 27. Januar 1941
Richthofenstraße 37,
Newyork (USA.)
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 18 Uhr, im Krematorium statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe Chefin,
Frau
Marie Bürckel
im 63. Lebensjahre.
Durch ihr gütiges, hilfsbereites Wesen und ihren nie ermüdenden Fleiß war sie uns allen ein nachzueiferndes Vorbild.
Wir werden ihrer stets in Dankbarkeit gedenken.
Gefolgschaft der Firma Bürckel
Bremen, den 25. Januar 1941.

Am Dienstag, dem 28. Januar, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante
Anna Stollberg Wwe.
geb. Nordmann
im Alter von 60 Jahren 9 Monaten.
In tiefer Trauer:
O. Langhorst und Frau,
Erna, geb. Stollberg
nebst Angehörigen.
Faulenstraße 5/7 II.
Aufbahrung im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus, Kranzspenden nach dort erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 31. Januar 1941, vorm. 11 Uhr, im Krematorium statt.
———
Schaffen und Streben war ihr Leben.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Meta Klatte
geb. Bischoff
im 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Gesine Meyer, geb. Bischoff
und alle Angehörigen.
Bremen, den 28. Januar 1941
Lilienthaler Heerstraße 10.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 31. Januar, 16 Uhr, in der Horner Kirche statt.

Marine-Kameradschaft Bremen e. V.
Am 26. Januar verstarb unser lieber Kamerad
Karl Müller
im 67. Lebensjahre.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 29. Januar, um 13 Uhr, im Krematorium statt. Beteiligung aller Kameraden ist Ehrenpflicht.
Der Marine-Kameradschaftsführer

Gestern entschlief nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad
August Rudloff
Wir betrauern den Verlust dieses bewährten Mitarbeiters, der sich in den langen Jahren der Zugehörigkeit zum Betriebe durch sein gerades Wesen ein dauerndes Gedenken gesichert hat.
Bremen, den 28. Januar 1941.
Betriebsführer und Gefolgschaft
des
Hafenbetriebs-Verein in Bremen e. V., Bremen

Nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld getragenem Leiden entschlief heute ganz unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
der Schiffseigner
Hermann Benneseld
in seinem 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Anna Benneseld, geb. Oltmann
und Angehörige.
Bremen, den 28. Januar 1941
Donaustraße 65.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 12 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Wüppelmann
im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Frau Johanne Wüppelmann,
geb. Schmidt.
Bremen, den 28. Januar 1941
Stedinger Straße 21.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Nachruf
Am 25. Januar verschied plötzlich und unerwartet die Postfachardeiterin
Ilse Kunze
Das Postamt betrauert in der Dahingeschiedenen eine Arbeitskameradin von lauterer Gesinnung, der wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft des Postamts 5 Bremen

Nachruf
Am 24. Januar verstarb unsere liebe Kameradin
Gertrud Seeger
Sie wird uns unvergessen bleiben.
Im Namen der
J.-M.-Gruppe 28/75
Lore Schramm.

Statt Karten
Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes sagen wir allen Bekannten und Nachbarn, den Arbeitskameraden der Focke-Wulf-Flugzeugbau GmbH., sowie Herrn Pastor Lange unseren herzlichsten Dank.
Oskar Meyer und Frau
nebst Angehörigen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 24. Januar 1941 unser Gefolgschaftsmitglied
Friedrich Adolf von Essen
Ueber sechs Jahre war dieser fleißige und gewissenhafte Mann unser Mitarbeiter. Während dieser Zeit setzte er immer mit vorbildlichem Pflichtgefühl sein großes Fachkönnen für unser Werk ein.
Wir haben in ihm einen lieben Arbeitskameraden verloren.
Bremen, den 29. Januar 1941.
Betriebsführung und Gefolgschaft
der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief unser langjähriger, lieber Mitarbeiter
Carl Fricke
im 58. Lebensjahre.
Er hat unserer Firma 36 Jahre treu gedient. Ein dauerndes Andenken ist ihm gesichert.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Bremer Geschäftsbücher-Fabrik
Daniel Schad

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I 927) und der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (RM. Nr. 291) wird für das Land Bremen folgendes bestimmt:
§ 1
Der Verbraucherhöchstpreis für Kochmettwurst mittlerer Art und Güte wird auf RM. 1,30 je 500 g festgesetzt.
§ 2
Die vorstehende Anordnung tritt am 1. August 1940 in Kraft.
Bremen, den 25. Juli 1940.
Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

Quartieramt. Die Geschäftsräume des Quartieramts werden am **Mittwoch, 29. Januar 1941,** vom Bauhof zur **General-Ludendorff-Straße Nr. 111, 1. Obergeschoß,** verlegt. (Fernsprechanschluß: Stadtverwaltung 8 41 41.)

Gradenschau Walle
Der Graben nördlich des Weges an der Verbindungsbahn von der Fleetstraße bis zum Hyazinthenweg und der Graben hinter den Parzellen südlich des Hyazinthenwegs vom Weg an der Verbindungsbahn bis zum Schaugraben an der Fleetstraße werden für schauplichtig erklärt.
Die Gräben sind bis zu den in den Tageszeitungen später bekanntzugebenden Schautagen in einen schaufähigen Zustand zu setzen.
27. 1. 1941.
Das Wasserwirtschaftsamt.

Handelsschule der Union und Berufsschule für den Großhandel.
Der kaufmännische Berufsschulunterricht in den Lehrlingsabteilungen der Handelsschule der Union und der Berufsschule für den Großhandel beginnt wieder in vollem Umfange am kommenden **Donnerstag, dem 30. Januar 1941,** nach dem **Stundenplan, wie er vor den Ferien galt.** Auch die „Wahlfreie Abteilung der Union" nimmt vom gleichen Tage ab den Unterricht wieder auf.
Die Landesschulbehörde,
Abt. Berufs- und Fachschulen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

F 250/1940. Das Amtsgericht Bremen hat am 21. Januar 1941 auf Antrag des Julius Kramer, Bremen, Arensburgstraße 5, folgenden Beschluß erlassen: 1. Der Verschollene Carl Wilhelm Kramer, geb. 6. 9. 1896 zu Bremen, wird für tot erklärt. 2. Als Zeitpunkt des Todes wird der 13. August 1916 festgestellt. 3. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlaß zur Last.
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts

Ausstauer-Versicherung
H. Lübbe, Kaufm'kamp 3. F.: 8 07 96

Parkhaus
HEUTE
ab 18 Uhr
Gesellschaftstanz
Eingang nur Restaurant

Sielmann
hat die große Schrott- u. Metallverwertungsanlage in der Duckwitzstr. 1
Ruf 5 19 47

Briefmarken
Briefmarken-
Ankauf, Verkauf
A. Heine & Co.
Fedelhören 1

Sanitätshaus **H. Fehrmann** Nachf.
Knochenhauerstraße Nr. **16/17**
Inhaler-Apparate

Dauer-Feuerzeug
D. R. G. M. (Wasentaschenformat)
Spendet ca. 3 Mon. Feuer bei einmal. Auffüllung. Funktioniert tadellos. Unverbrüchlich im Gebrauch. Stück **95** Pfg. Mit dazugehörigem Sortiment Brennstoff u. Feuersteinen RM **1,50,** 5 Stück RM **7.—** und Porto gegen Nachnahme
Ernst Weber, Langenchursdorf/Sa.

STAATSTHEATER

Heute, 16.30—19.15 Uhr
Sonder-Mittwoch-Gruppe A
Ungarische Hochzeit
Donnerstag, 30. Januar, 15.30—19.15 Uhr
Donnerstag-Platzm., Gr. A
Gastspiel Bessie Argyris von der Staatsoper Berlin
Aida
Große Oper in 4 Akten (7 Bildern) von G. Verdi
Radames . . . . . B. Argyris
Freitag, 31. Januar, 16.30—19 Uhr
Freitag-Platzmiete
Kabale und Liebe
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Mittwoch, 17 Uhr, Ende 19.20 Uhr, 12. Ka.-Mi.
Donnerstag: 17 Uhr, 12. So.-Do. O
Freitag: 17 Uhr, Serie G/12 O
König Pausolo
Eine moderne Komödie von Eberhard Kuhlmann
Sonnabend: 17 Uhr, Ende 19 O
Sprung aus dem Alltag
Sonntag: 14 Uhr O
Pygmalion
Sonntag: 17 Uhr, Ende 19 Uhr O
Sprung aus dem Alltag

Verdunkelungs-Rollos
Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb Ruf 5 34 61
M. Neufeld, Kornstr. 197

Mietgesuche
Angestellter sucht 2½-3-Zimmer-Wohnung. Angeb. unter Z 6150

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Möblierte Zimmer
gesucht
in allen Stadtteilen, bevorzugt Hastedt, östl. Vorstadt und Neustadt.
Meldungen sind zu richten schriftlich oder fernmündlich an:
Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH.
Bremen-Flughafen,
Gefolgschaft „L"

Wir suchen fortlaufend
möbl. Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder, möglichst Nähe Werk.
Atlas-Werke A.G.
Stephanikirchenwelde

Räume
ca. 150—180 qm, geeignet für Büro und Werkstatt, in Bremen möglichst Nähe Hauptbahnhof per sofort gesucht.
Angebote erbeten unter M 6089 an Ala, Berlin W 35.

Häuser und Grundstücke

Gesucht zu sofort gegen Barzahlung
Haus mit Garten
in Huchting, Moordeich oder Heidkrug.
Bedingung eine Wohnung sofort beziehbar.
Angebote unter C 52 248.

Schickt Zeitungen und Illustrierte an die Front!
Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

Auktionen

Oeffentliche Versteigerung
Heute, Mittwoch, 29. Januar 1941, vorm. 10 Uhr, im Pfandhause Königstraße 11 Fortsetzung der Versteigerung im Auftrage des Finanzamts Bremen-Mitte in einer Ausbürgerungssache:
elektr. Kühlschrank (Frigidere), Koffer, Bowle, Gardinen, Vorhänge, Decken, Damen- u. Herrenkleidung, Leibwäsche, Bett-, Tisch- und Haushaltungswäsche, 1 gold. Herrenuhr u. anderes, meistbietend gegen bar.
Bohlmann, Bothe
Gerichtsvollzieher
Wachstr. 40

Wolldecken
K'schlafdecken
auch für den Luftschutzkeller geeignet, in großer Auswahl
Brüggemann
Buntentor, Ecke Meyerstr.

Kaufe
leere Weinflaschen
Heinrich Gois, Am Wandrahm 7
Anlieferung von 9 bis 13 Uhr
Ruf 8 22 44

Altes Silbergeld
Gold • Juwelen
kaufen
Wilkens & Danger
Ecke Vall-Sägestraße
Fern.-Sbr. 11/59375

„Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis"
Eltern, deren Junge oder Mädel vor der Berufswahl steht, erhalten von uns kostenlos die aufschlußreiche Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis"
Verlag der Bremer Zeitung

Rund um den Roland

Über 22,6 Mill. am letzten Opfersonntag

Bremen, 29. Januar

Niemals in seiner Geschichte war das deutsche Volk so einig und geschlossen, so restlos auf ein großes Ziel ausgerichtet wie heute. Es bekennt sich freudig zur geschichtlichen Größe der Zeit und ermöglicht durch seine Opfer im Kriegswinterhilfswerk, daß die Heimat den Müttern und Kindern jeden nur möglichen Schutz bieten kann.

Die Opferbereitschaft beweisen, daß das ganze deutsche Volk eine starke Gemeinschaft bildet, die durch nichts mehr zerstört werden kann.

Bei um 22. Januar 1941 durchgeführte 5. Opfersonntag im 2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von RM. 22 675 884,00. Im Vergleich zum Opfersonntag des 1. Kriegs-WHW. im Januar 1940 hat sich das Ergebnis um 9 246 874,52 RM., das sind rund 69 v. H. erhöht.

Der durchschnittliche Betrag je Haushalt stieg von rund 58 Rpf. auf 98 Rpf.

Es sammeln . . .

Wenn in diesen glaskalten Januar-Tagen ein eisiger Nordwind wuchtig gegen die Scheiben drückt oder die Gassen entlang fliebt, dann fühlen wir recht wirklichkeitsnah den Sinn des Winter-Hilfswerks. Dann wird erst der rechte Einsatz bewußt der hier zum Trägern der Reichs-Straßen-Sammlungen unter der stolzen Devise geleistet wird: Ein Volk hilft sich selbst. Vielleicht sehen wir oft flüchtig über die Meldung hinweg, daß diese oder jene Organisation über das ganze Reich einheitlich und geschlossen seinen persönlichen Beitrag zum Winterhilfswerk leistet.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag sind es die Beamten, in den vielgliedrigen Gruppen und Zellen, die mit den Sammelbüchsen, bei sich beginnend, zu Tausenden und aber Tausenden die hübschen Abzeichen der Tierkreise für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk verkaufen.

Sie werden dir ein zweites Abzeichen anbieten, das in normalen Friedenszeiten der Kameradschaft erworben oder verkauft hat, der heute im Waffenrock steht. Ein Doppeltes und Mehrfaches leisten aber auch jene Beamten, die heute den gewaltigen Anforderungen bei der Post, bei der Reichsbahn und bei vielen anderen lebenswichtigen Einrichtungen des Gemeinwesens genügen müssen. Bei vielen Aemtern wird die Sammlung beginnen mit einem Betriebsappell, auf dem die Behördenleiter selbst mit Wort und Tat vorangehen. Für alle Volksgenossen aber soll diese 5. Reichs-Straßensammlung ein Doppeltes bedeuten: Dem WHW. für seine umfangreichen, weltgeschichtlichen Aufgaben Mittel bereitzustellen und zugleich den Männern, die die Sammlung tragen, Anerkenntnis für ihren Einsatz zu zeigen.

Hier in unserem Kreise Bremen werden die sammelnden Organisationen der Beamtenschaft verstärkt durch die Politischen Leiter in den Ortsgruppen, die ihren ausgegebenen, ehrenamtlichen Einsatz durch diesen Sonderdienst im Kriegs-Winterhilfswerk erneut unter Beweis stellen.

Quartieramt. Es wird auf die heutige amtliche Bekanntmachung hingewiesen, wonach sich die Geschäftsräume des Quartieramts ab 29. Januar 1941 im Hause General-Litzmann-Straße 114, 2. Obergeschoß, befinden (Fernsprechanschluß Stadtverwaltung 8 41 41).

Bibliothek der Hansestadt Bremen, Abt. Volksbücherei. Zweigstelle Neustadt. Die Leser werden nochmals gebeten, die entliehenen Bücher in der Hauptstelle der Volksbücherei, Breitenweg 46, abzugeben: täglich 12—13.30 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 16—18.30 Uhr. Bis zur Wiedereröffnung der Zweigstelle Neustadt können die Leser die Hauptstelle benutzen.

Zinssenkung bei der Rentenversicherung. Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß mitteilt, hat der ständige Ausschuß des Reichsverbandes Deutscher Rentenversicherungsträger den Verbandsmitgliedern eine Zinssenkung auf 4 Prozent empfohlen, die der Mehrzahl der nach dem 1. Januar 1941 auszugebenden Darlehen insbesondere zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues, zugute kommen soll. Der Zinssatz von 4 Prozent gilt für die erste und zweite Hypothek. Die bisher übliche Auszahlung von 100 Prozent wird davon nicht berührt. Unter 4 Prozent soll der Zinssatz nicht gesenkt werden. Für eine allgemeine Zinssenkung bei früheren Ausleihungen hat sich der Ausschuß nicht ausgesprochen. Er hat aber den Verbandsmitgliedern empfohlen, ausnahmsweise aus besonderen, aus den Verhältnissen des Einzelfalles sich ergebenden Gründen eine Zinssenkung vorzunehmen, wenn der Schuldner zu diesem Zweck von seinem Kündigungsrecht Gebrauch macht oder einen begründeten Antrag stellt.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Mittwoch) . . . . 18.04 Uhr
bis Sonnenaufgang (Donnerstag) . . . . 9.11 Uhr

Was DALLI heisst, ist gut!

Lügen die Sterne?

Zur kommenden Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. — 44,5 Millionen Tierkreisabzeichen

Nein! Die Sterne lügen nicht! Sie könnten es auch nicht, denn es gibt im ganzen Universum keinen einzigen Stern, der uns Liebe und Antwort stehen würde. Es sind die Menschen selbst, die ihnen geheime Kräfte und Wirkungen zuschreiben. Schon von Anbeginn der Welt. Sie richteten ihre sämtlichen Götter und Heldengestalten in den gestirnten Nachthimmel hinein. Auch manches liebe Tier gelangte so zu himmlischen Ehren und gab den Tierkreiszeichen seinen Namen: Löwe, Steinbock, Stier, Widder, Skorpion, Krebs und Fische. Der Wassermann, die Jungfrau, der Schütze, die Zwillinge und die Waage können uns leider nicht sagen, ob sie sich in diesem Tierkreis wohl fühlen.

Leichtgläubige Menschen und solche, die die Leichtgläubigkeit ihrer lieben Mitmenschen richtig auszuwerten wissen, sind nun diesen zwölf Zeichen blind ergeben und setzen sie gewissermaßen als geistigen Vormund über ihr Leben. Wer daran glaubt, ist diesem unseligen Zauber verfallen bis an sein seliges Ende. Er macht keinen Schritt, ohne seine Sterne zu befragen, und er unternimmt nichts, wenn die Sterne ungünstig stehen. Er quält sich mit Aspekten, mit zweitem und viertem Haus, mit Planeteneinflüssen und Mondstellungen. Wenn er sich zu bewegen gedenkt, dann läßt er folgende Anzeige einschalten: 30jähriger Löwe-Mann sucht Widder-Frau bis zu 26. Das sagt aber nicht, daß dieser Mann in der Geh- und Schreibrichtung seine muß. Da kommt es sogar sehr oft vor, daß die Widder-Frau ihren Löwen recht kurz an der Leine hält. Das gibt dann Enttäuschungen, die einem die ganze Freude an den Sternen verderben können.

Wir wollen aber nicht Sklaven der Sterne sein, sondern wir wollen sie lieben als Fackeln der Unendlichkeit unseres Weltalls. Es ist ein harmloser, aber schöner Brauch, wenn zwei junge Menschenkinder, die sich von Herzen gut sind, beim Fallen einer Sternschnuppe etwas Gemeinsames wünschen. Scheffel hat das in seinem „Effeharb" hübsch erzählt. Sich aber mit Haut und Haaren den Sternen zu verschreiben und ihnen unterwürfig zu dienen, ist unmännlich und undeutsch.

Wir halten es mit Immanuel Kant. Er sagt: „Was mich immer wieder mit neuer Bewunderung erfüllt, ist der gestirnte Himmel über uns und das moralische Gesetz in uns!"

Wir wollen an uns selbst glauben und an unseren Willen, die Kameradschaft und Gemeinschaft unseres Volkes zu unterhalten und sie zu stärken, daß wir den Sieg und die Zukunft erringen und es den Engelnen besser ergehe. Wir denken an unsere Mütter und Kinder, daß sie gerade jetzt ihren vollen Schutz in der Gemeinschaft finden, daß keines von ihnen schwach und elend wird. Wo die Kraft unseres geeinten Willens herrscht, da kann uns kein Wassermann, kein Skorpion und kein Krebs etwas anhaben. Wir wollen sie sogar zwingen, sich einmal restlos für unsere Gemeinschaft einzusetzen. Und sie werden alle persönlich kommen — am 1. und 2. Februar 1941 bei der Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes, die von den Gliederungen der Partei, von SA., SS, NSKK. und von dem NS.-Fliegerkorps durchgeführt wird.

Da wird es nicht weniger als 4½ Millionen Wassermänner, Fische, Widder, Stiere, Zwillinge, Krebse, Löwen, Jungfrauen, Waagen, Skorpione, Schützen und Steinböcke geben. Sie wollen alle den Weg zu uns finden. Wir dürfen diese hübschen farbigen Majolika-Abzeichen ruhig an den Mantel stecken, ohne daß wir uns damit heimlichen Mächten verschreiben. Wir verschreiben uns nur einem einzigen Ziele: dem Dienst an unserem Volke. Dafür darf uns kein Opfer zu groß und kein Skorpion zu giftig sein. Wir brauchen für diese Straßensammlung kein Horoskop zu stellen, denn wir wissen, daß sie ein ganz großer Erfolg werden wird — ein Bekenntnis des deutschen Volkes zur Heimat und ihren kämpfenden Soldaten.

Viele Gaue haben mitgeholfen, diese Millionenzahl von Abzeichen herzustellen. Baden (Städtliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe), Hamburg, Hannover-Ost, Düsseldorf, Thüringen, Schleswig-Holstein, Steiermark, Oberdonau (Schleifs-Keramik in Gmunden), Wien (Keramos) und Koblenz-Trier (Eifelgebiet) haben sich in diese Arbeit geteilt. Für die Bemalung der Abzeichen konnten hauptsächlich Heimarbeiterfamilien eingesetzt werden, denen damit für lange Wochen zusätzlich Arbeit und Brot gesichert werden konnten.

Das aus Ton geformte Modell ist der Ausgangspunkt für die Herstellung der Tierkreissymbole. Nach den zwölf Modellen werden Gipsformen vorbereitet die mit dem flüssigen Ton ausgegossen werden. Die Kleinen der Sammelbüchsen müssen dann in den Brennofen wandern, um die richtige Härte und Festigkeit zu erhalten. Nach der Bemalung müssen sie noch einmal in den Ofen, damit sich die Farben einbrennen. Jetzt erst dürfen die Widder und Steinböcke, Jungfrauen und Schützen, sauber geordnet und in Kartons verpackt, ihren Weg antreten in das große Reich.

Wenn am 1. und 2. Februar die Männer der Partei auf den Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer mit ihren Abzeichen antreten, dann beweise ihnen, daß Deutschland dich nicht erst rufen muß, damit du ein Opfer bringst. Dankt an diesen beiden Tagen nicht erst an dich, sondern an dein ganzes Volk, das nur dann wirklich stark ist, wenn jeder einzelne seine Pflicht tut.

SA. erzieht zur Wehrhaftigkeit

Siebzehn Monate Kriegseinsatz der SA.-Gruppe Nordsee

Die Kriegsarbeit der SA.-Gruppe Nordsee kennzeichnete der Stabschef der SA. Viktor Lutze anläßlich der Kundgebung „SA.-Geist ist Wehrgeist" am 6. Oktober 1940 mit dem Ausspruch: „SA.-Mann sein, das heißt, als erster zu marschieren, wenn Einsatz und Opfer für Deutschland gefordert werden." — Die Männer der Wasserkante zwischen Elbe und Ems sind wortkarg. Sie reden nicht gern über das, was getan werden muß und noch weniger über das, was bereits getan ist. So werden von den Trägern des Braunhemdes und von den SA.-Männern im grauen und blauen Waffenrock nicht viel Worte darüber gemacht, was sie in den 17 Kriegsmonaten geleistet haben.

Daß dem SA.-Dienst im strengen Winter 1939/40 und in diesem Winter durch Schnee und Kälte, Glatteis und Nebel im Außendienst und besonders im Aufbau und in der Ausbildung der SA.-Wehrmannschaften fast unbezwingbare Hindernisse in den Weg gelegt wurden, hat die SA., Führer und Männer, wenig berührt. Hindernisse sind dazu da, daß sie überwunden werden! Ebensowenig wird davon gesprochen, daß seit Mai 1940 an vielen Abenden englische Luftpiraten, die ihre heimtückischen Ueberfälle auf Dörfer und Städte des weiten Grenzgebietes zu richten versuchten, die Ausbildungsarbeiten in der SA. nicht zu hören vermochten. Jeder weiß: Es ist Krieg und deshalb müssen auch Erschwernisse, die nun einmal der Krieg mit sich bringt, so lange mutig getragen werden, bis der Führer hierzu das letzte Wort durch die deutschen Waffen hat sprechen lassen und der Sieg unser ist.

Tausende von Männern der Nordsee-SA. beim Ernteeinsatz

Die SA.-Männer in der Heimat sind stolz darauf, gerade angesichts der Gefahren ihre Pflicht doppelt freudig tun und damit ein Beispiel geben zu können, an dem der Vernichtungswille des Feindes zerschellt. Zwar beweisen der SA.-Mann in der Heimat seine Kameraden an der Front. Doch er weiß, daß jeder in der Heimat auf dem ihm angewiesenen Platz auszuharren und seine Pflicht zu tun hat.

So war es selbstverständlich, daß die SA. bei zahlreichen Arbeiten, die infolge der Einberufung vieler Kameraden zum Kriegsdienst von den Daheimgebliebenen nicht bewältigt werden konnten, sich zur Verfügung stellte. Bei der Einholung der Ernte haben Tausende von SA.-Männern im geschlossenen Einsatz oder in nachbarlicher Hilfe geholfen. Immer wieder wurden SA.-Männer als freiwillige Helfer beim Bau von Siedlungshäusern, bei der Bestellung von Aeckern und Gärten, für die im Felde befindlichen Kameraden und andere Volksgenossen gesehen. Ebenso selbstverständlich war es auch, daß die SA. in großem Maße bei den besonderen Sicherungsaufgaben eingesetzt wurde, die gerade in dem luftschutzbedrohten großen Gebiet Nordsee notwendig wurden und über die aus naheliegenden Gründen heute Einzelheiten noch nicht gesagt werden können.

Neue Wehrerziehung in die Tat umgesetzt

Bei der Wehrmacht stehen gegenwärtig fast 60 Prozent aller SA.-Männer des Gruppenbereiches. Die hauptamtlichen Führer tragen zu 90 Prozent das Ehrenkleid des deutschen Soldaten. Trotz dieser Verminderung und trotz des Fehlens der hauptamtlichen Führerschaft wurde Ende des Jahres 1939 eine Umgliederung in der Gruppe vorgenommen, die notwendig geworden war, um den Auftrag des Führers an seine SA., die vormilitärische Wehrerziehung in die Tat umzusetzen, durchführen zu können. Neue Standarten und Stürme wurden gebildet, ehrenamtliche Führer traten an die Stelle der hauptamtlichen und haben im vorbildlichen Einsatz neben ihrer umfangreichen Berufsarbeit die der SA. gestellten Aufgaben erfüllt.

In regelmäßigen Zeitabständen erhielten die Führer der Standarten vom Führer der Gruppe, SA.-Obergruppenführer Böhmcker, Richtlinien und Anweisungen für ihre Mitund Weiterarbeit in der SA. Durch zahlreiche Besichtigungen der SA.-Einheiten und über SA.-Wehrmannschaften überzeugte sich der Obergruppenführer von dem Fortschritt der zu leistenden Arbeit und blieb in ständiger Fuchfühlung mit dem unbekannten SA.-Mann draußen im Lande. Seine Inspekteure unterstützten ihn tatkräftig bei dieser nicht leichten Arbeit in dem ausgedehnten Gruppengebiet.

Die Schulung und Ausbildung der Unterführer

Trotz des Krieges laufen die Lehrgänge an der SA.-Gruppenschule Nordsee in Stellen seit September 1939 ununterbrochen fort. An den Kriegslehrgängen nahmen bis jetzt 920 Unterführer teil, um sich das Rüstzeug für ihre Erziehungsarbeit in den SA.-Wehrmannschaften zu holen oder zu erwerben. Seit dem im Dezember 1940 laufenden 21. Lehrgang stellt auch die HJ. Teilnehmer zu den Lehrgängen an der Gruppenschule, die in der gleichen Art ausgebildet werden wie ihre Kameraden von der SA. — Die Reichsschule in Dresden wurde von der Gruppe Nordsee fünf Kriegsausbruch mit 95 SA.-Führern beschickt, die nach Absolvierung des Lehrganges an dieser Schule bei den neu zur Aufstellung gelangten SA.-Wehrmannschaften als Führer eingesetzt werden konnten. — 3826 Anträge auf SA.-Wehrabzeichen fanden ihre abschließende Bearbeitung. In den der Gruppe unterstellten 27 Standarten laufen Sonderlehrgänge auf der Grundlage des Kriegsmannschaftenschemas. Nach die bisher 942 junge Wehrmänner entlassen wurden und dort für die Nachrichtenentheit der Wehrmacht vormilitärisch ausgebildet werden.

Für die Besiedlung des Ostens mit Neu-Bauern wurden zahlreiche Bauernsöhne und Landarbeiter geworben und ihr Einsatz so vorbereitet, daß er nach Beendigung des Krieges erfolgen kann.

Nordsee-SA.-Männer erhielten als erste das Kriegsverdienstkreuz

Der Einsatz der SA. während des Krieges in der Heimat hat seine besondere Anerkennung dadurch gefunden, daß bereits einer großen Anzahl von SA.-Männern auf Grund ihres beruflichen und soldatischen Einsatzes das Kriegsverdienstkreuz verliehen wurde. Männer der SA.-Gruppe Nordsee waren es, denen der Stabschef als erste sechs SA.-Männer Großdeutschlands das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern am 28. August 1940 im oberen Saale des alten Rathauses zu Bremen im Namen des Führers aushändigen konnte. Diese SA.-Männer retteten unter Einsatz ihres Lebens wertvolles kriegswichtiges Volksgut.

Wir überall steht die vormilitärische Ausbildung im Mittelpunkt der Gruppenarbeit. Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht hat sich hierbei vorbildlich gestaltet und wird durch verständnisvolles Entgegenkommen der Betriebsführer erleichtert. Monatlich stehen etwa 1500 Wehrmänner in der Ausbildung, von denen bisher rund 35 600 das Ausbildungsziel erreicht haben. Höhepunkt dieser Wehrerziehungsarbeit war die Großparaffnung „SA.-Geist ist Wehrgeist", am 6. Oktober 1940 in Bremen. Der Rundfunk und die Tagesberichten des Gruppengebietes brachten darüber ausführliche Berichte. Tausende von SA.- und Wehrmännern nahmen an den vielseitigen Vorführungen der Wehrerziehung teil und zeigten damit vor den Vertretern von Partei, Wehrmacht und Staat Sinn und Zweck dieser Wehrerziehung. Die Bedeutung dieser Kundgebung wurde durch die Anwesenheit des Stabschef der SA., Viktor Lutze, und des damaligen Befehlshabers im Wehrkreis X, General der Infanterie Schwandner, unterstrichen. In einer grundlegenden Ansprache vor mehr als 100 Stabsoffizieren der Wehrmacht sowie zahlreichen hohen Vertretern von Partei, Staat und Wehrwirtschaft behandelte der Stabschef die Aufgaben der SA. im gegenwärtigen und künftigen Daseinskampf des deutschen Volkes.

Die Marschrichtung der Zukunft

Auf der Arbeitstagung der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, des Gebietes Nordsee der HJ., der NSKK.-Gruppe Nordsee und des NSFK. 3 (soweit im Gebiet der SA.-Gruppe Nordsee belegen) am 30. November 1940 im Westfen Saal des Rathauses zu Bremen, wurden alle mit der vormilitärischen Wehrerziehung zusammenhängenden Fragen eingehend behandelt. Die von den Führern der vier genannten Gliederungen erhaltenen Referate über ihre Aufgaben und Erfahrungen bei der vormilitärischen Wehrerziehung gaben für die kommende Zusammenarbeit Grundlage, Ausrichtung und Ziel.

Im deutschen Daseinskampf haben auch die Männer der SA.-Gruppe Nordsee durch ihre Blutopfer bewiesen, daß der

Das zeitgemäße Rezept

Nudeln selbst gemacht

Man rechnet auf 125 Gramm Mehl, ½—1 Ei, einige Löffel kaltes Wasser und eine Prise Salz. Man formt daraus einen zarten, elastischen Teig, den man in zwei Platten dünn auswallt und von beiden Seiten leicht antrocknen läßt. Man schnebet die Platten in passende Streifen.

Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Im Tal der schlafenden Götter

18) Von Paul Bruse

„Oberst Ferranho!"

Sie schauen sich tief in die Augen.

„Der Weg ist frei. Willst du mitmachen? Oder — hältst du noch zum General?" fragt ihre metallene Stimme. Ihre Augen lauern.

„Woher weißt du alles?" fragt er.

„Was kümmert es dich, Oberst Ferranho? — Habe ich dir die Unwahrheit gesagt — Oder willst du noch mehr wissen?"

„Wer sind die Spione?"

Silvia stößt verächtlich den Atem durch die Nase.

„Major Hingas — die Leutnants Milan und Perreira. — Vielleicht kommt Major Hiaro in den nächsten Tagen selbst, um dich zu fragen, wo du diese Nacht zugebracht hast. — Oder er kommt zu spät, dieser Sohn eines Schakals, wenn du ihm zuvorkommst. — Willst du dem Schuft seinen Lohn zahlen, dann gehörst du zu mir. — Oder soll ich dir noch mehr verraten?"

Blaues unheimliches Leuchten flackert aus ihren Augen. Der Oberst knirscht mit den Zähnen.

„Oberst Ferranho wird Nachfolger des Generals! — Einmal hatte der Oberst den Ehrgeiz. Ist er nun zum Hirtenknecht geworden?"

„Laß deinen Spott! — Sage mir, was du von mir willst!"

— „Du machst mit?" — „Ich will meine Verräter und Spione treffen."

„Es gefällt du mir schon besser. — Höre! — In vier Tagen schlagen die Kolonnen im Süddistrikt los. Oberst Malov übernimmt das Kommando. — Die Arbeiter in den Minen machen mit. Die Bergstämme stehen bereit. — Und du hast deine Truppen in der Hand. Ein Wort von dir und der Marsch geht gegen den General. — Verkünde ruhig, daß der General erschossen worden ist! — Das hilft. — Ich werde an diesem Tag nach Reścarda kommen."

„An den Türmen des Forts hänge ich die Schutte auf!" knirscht der Oberst durch die Zähne. Die Wut gegen seine Verräter drängt alle andern Gedanken zurück.

„Genaue Anweisung wird dir der Bote geben. — Ein unbeschriebenes Blatt. — Nur durch Wasser ziehen, verstehst du?"

„Ich verstehe!"

Sie lehnt sich wieder gegen die Mauer und schließt die Augen. Ihr Haß ist am Ziel. — Wenige Tage noch, und der Sturm bricht los. — Sie flüstert leise.

Aufmerksam schaut der Oberst in das klare Antlitz Silvias. Keine Spur des Hasses liegt jetzt darin. So kennt er diese Frau aus vergangenen Tagen.

Er faßt ihre Hand und drückt einen Kuß darauf.

„Nach dem Kampf blühen dem Sieger die Rosen!" flüstert sie leise. — „Silvia!" — „Mach deine Sache gut, Oberst Ferranho!

Ihr Fuß stampft dreimal leise auf die Felsen. „In vier Tagen!"

Der Oberst verneigt sich noch einmal.

Sein Führer steht schon neben ihm. Er klettert hinter ihm her. Als er wieder im Sattel sitzt, packt ihn die Wut. Er gibt den Tiere die Sporen. Daß es aufwiehernd davonjagt. Hart klopfen die Eisen den steinigen Weg. Von den Höhen weht es eisig kalt herrieder.

Drei Tage später. — Es ist sehr kühl.

Dietrich meldet sich bei dem Flugleiter ab.

„Hals- und Beinbruch!"

„In acht Tagen bin ich zurück!"

Kaum eine Viertelstunde später startet Dietrich mit seinem Doppeldecker zum Ueberlandflug nach Chihula. Dr. Joseria duckt sich übereinander, zwei Windjacken und blinzelt durch die großen Gläser der Schutzbrille nach Dietrich hin, der die Maschine in steiler Kurve in die Höhe schraubt.

Dr. Joseria schließt die Augen. Er müde. In der voraufgegangenen Nacht hat er keine Stunde geschlafen.

Dietrich jagt die Maschine über die Kerben der Gebirgsketten hinweg. Nach einer Stunde dreht er von der eingeschlossenen Richtung ab und fliegt das eingeschlossene Tal an, das nur von den schlafenden Göttern bewohnt sein soll. Dr. Joseria hat ihm viel davon erzählt. Die Erlaubnis zum Durchfliegen hat er nicht erteilt. Dietrich will das Tal kennenlernen. Und denn Dr. Joseria kann es gleich sein.

Dr. Joseria schläft.

Dort liegt der Eingang des Tales. Dichter Wald füllt die Enge. Ein reißender Bergfluß schimmert durch das Grün. Schmal bleibt das Tal. Dort, wo das Tal, doch der Wald ist licht und dünn, als hätten Menschen hier gerodet, mehr noch — es scheint ein Park zu sein, über den der Doppeldecker huscht. — Dort steht sogar ein Haus. Eine richtige Villa am See, das Haus des Amerikaners, und das ist alto der merkwürdige See, in den die Götter ihr Gold geflüchtet haben. — Das ist das Tal, von dem Marion auf der Ueberfahrt schwärmte. Deutlich erinnert sich Dietrich und wundert sich, daß alles mit der Erzählung übereinstimmt.

Hopplal — Die Enge fordert Vorsicht. Dietrich drückt das Steuer nach links herüber und läßt die Maschine steigen.

Der Schatten des Doppeldeckers gleitet unter ihm über das dunkle Grün der dichten Wälder hin. Kein Haus, keine Hütte verrät das Dasein von Menschen.

Nach einer Stunde landet er die Maschine vor dem Ort Chihula.

Als er Dr. Joseria klarmacht, daß er durch das Tal der schlafenden Götter geflogen ist, wird dieser freidebleich. Dann schreit er Peter und Mordio. Dietrich lächelt nur kopf.

„Die Götter sind auch vom Donner meines Motors nicht aufgeweckt, Herr Doktor!" lacht er übermütig und wendet sich ab.

Der Gehehrte eilt nach der Baracke, holt sein Motorrad hervor und rast nach der Stadt. Die Hilfskräfte treffen träge heran und bringen Wasser und Oel herbei. Dietrich macht mit Argusaugen über jede Hantierung. Er traut diesen Burschen nicht recht. Ihr Grinsen gefällt ihm nicht. Leider kann er von ihrer Unterhaltung nichts verstehen, weil sie die Landessprache gebrauchen. Oben rollen sie ein Faß Benzin heran und beginnen mit dem Tanken, da rattert Dr. Joseria heran von der Stadt. Dicht vor der Maschine hält er an und ruft Dietrich zu, der in der Maschine steht:

„Wir müssen noch nach Reścarda, Herr Kapitän!"

„So eilig?"

„Können wir starten?"

„Wenn die Herren sich etwas beeilen würden!"

„Los, Kerls!" — Den Rest versteht Dietrich wieder nicht. Doch die Arbeiten können plötzlich arbeiten.

„Was haben Sie denn noch in Reścarda, Herr Doktor?" fragt Dietrich, als der Gelehrte einsteigt und zur Eile drängt.

„Die Regierung hat dort wichtige Karten für mich!" behauptet er.

Dietrich glaubt ihm zwar nicht. Es ist ihm aber schon recht, nach Reścarda zu fliegen. Dort ist Renate. Er wird sie nicht sehen können, doch sie wird zu ihm aufschauen.

Also — Klöhe weg! — Frei! — Die Maschine liegt schon wieder. — In großem Bogen umfliegt er fast zwei Stunden später die Stadt Reścarda und landet dicht vor dem Fort. Dr. Joseria hat es sehr eilig. Er sagt mit einem Auto in die Stadt zum Kommandanten.

Peter Tralau und Dietrich schütteln beide die Köpfe. Solche Eile ist in diesem Lande nicht die erste Mode. Aber was kümmert es sie? —

Dietrich fragt nach Renate von Delius. — Sein Kamerad kann ihm nur antworten, daß jeden Abend irgendwo eine Festlichkeit stattfindet, und daß Renate sich recht gut unterhalten wird.

Er hat es kaum gesagt, da ruft einer der Funker, daß Dietrich ans Telefon gebeten wird.

„Das wird sie selbst sein, Dietrich!" lacht Peter Tralau.

Renate hat den Doppeldecker erkannt und angefragt, ob Dietrich ihn steuere.

Die Liebenden begrüßen sich herzlichst und freuen sich. Renate berichtet kurz über ihren Aufenthalt in Reścarda.

„Mit wem fliegst du?" fragt sie.

„Dr. Joseria — Geologe und Vulkanforscher! — Ganz interessant!"

„Dr. Joseria? — Dieter, vor dem nimm dich in acht!"

„Warum denn?"

„Ach, laß nur! — Kann ich noch nach dem Flughafen hinauskommen?"

„Sobald der Doktor zurück ist, starte ich wieder!"

„Ich will's versuchen!"

Ein Knacken verrät den Schluß des Gespräches.

„Weißt du etwas über Dr. Joseria?" fragt Dietrich seinen Kameraden Peter Tralau.

„Hier gehen viele Parolen umher, weil hier keiner dem andern traut. Ich kenne Dr. Joseria nicht. — Was brachte dich auf die Frage?

„Nun — man fragt eben!" — Was kann er hier wohl bei dem Obersten Ferranho wollen? — Noch heute früh hatte er keine Ahnung von dieser Notwendigkeit!"

„Das kann ich dir auch nicht sagen, Dietrich. — Was habt ihr beide auf dem Programm?"

Dietrich macht es sich bequem und erzählt von den Fahrten und Flügen.

„Herr Dr. Joseria bittet, vorgelassen zu werden!" meldet der Diener dem Obersten, der unruhig auf und ab die Länge des Zimmers mißt.

„Dr. Joseria?" fragt er mißtrauisch. Was sollte der von ihm wollen? — Er hat nicht gern mit überflüssigen Gesichten zu tun.

„Ich lasse bitten!" Er streicht seinen schwarzen Bart. Die Brauen ziehen sich zusammen.

„Sollte der mir die sehnlich erwartete Nachricht bringen?" fragt er murmelnd vor sich hin.

Dr. Joseria tritt ein, drückt die Tür ins Schloß, blickt lauernd umher und verneigt sich.

„Herr Oberst, es freut mich, Sie freundlichst begrüßen zu können."

Noch einmal lauert sein Blick durch den hellen Raum.

„Ich habe die Ehre, Herr Oberst, Ihnen diese Lederkasche mit Inhalt zu überreichen. Sie wollen sich gefälligst gräßen!" sagt Dr. Joseria und legt den Finger auf den Mund.

„Ich danke Ihnen!"

„Ihr Diener, Herr Oberst!"

Der Oberst hält eine kleine gelbe Lederkasche in den Händen. Ehe er noch etwas sagen kann, klappt die Tür schon wieder ins Schloß und der Besucher ist verschwunden.

Rasch eilt der Oberst an die Tür und schiebt den Riegel vor.

Dietrich horcht auf das Hupen eines Autos. Endlich springt er auf und eilt ins Freie. Durch das Tor des Klosters biegt eine hellgelbe Limousine ein. Ein Farbiger sitzt am Steuer.

„Dieter!" Renate springt aus dem Wagen, eilt ihm entgegen und fliegt in seine Arme.

„Nena!" — Da knattert auch schon der Wagen des Dr. Joseria in voller Fahrt heran.

„Ich danke dir, Nena! — Ich warte auf dich!"

„Und ich glaube an dich, und wenn sie alle gegen dich sind!"

„Starten, Herr Kapitän!" ruft Dr. Joseria dazwischen.

„Auf Wiedersehen, Dieter!" — „Nena!" — Noch ein flüchtiger Kuß — ein Händedruck.

Dr. Joseria eilt an das Flugzeug.

„Zer hatt's eilig!" meint Peter Tralau und zuckt die Schultern, weil er keine Erklärung dafür hat.

Renate folgt jeder Bewegung. Sie winkt Dietrich zu, als er noch einmal zum Gruß die Hand hebt. Dann donnert der Motor und wirbelt den Staub zu einer Wolke auf.

Der prachtvollste Vogel schwingt sich nach kurzem Anlauf in die Luft.

Dietrich schaut nach Renate aus und legt die Maschine in die Kurve.

Die steht sie noch in ihrem weißen Kleid mit dem breitrandigen Hut. Schlank und zierlich hebt sich ihre Gestalt neben dem breitschultrigen Peter Tralau ab, der an ihrer Seite steht. Der Luftstrom pfeift durch die Streben.

Willig folgt die Maschine dem Steuer und legt sich in die Waage. Die Erde versinkt.

Sieghaft summt der Motor seine Melodie.

(Fortsetzung folgt)

alle Geist des Dienens und Opferns in der SA. ewig lebt. In Ehrfurcht und Stolz gedenkt die SA.-Gruppe Nordsee ihrer 339 gefallenen Kameraden. Mit Stolz blickt sie auf diejenigen feldgrauen SA.-Männer, die sich vor dem Feinde besondere Auszeichnungen erworben haben. 51 SA.-Männer der Gruppe trugen in diesem Kriege das E. K. I, weitere 641 das E. K. 2, 12 SA.-Männer erwarben sich die Spange zum E. K. I und 50 SA.-Männer die Spange zum E. K. 2.

Die zahlreichen SA.-Männer, die im feldgrauen oder blauen Rock in der Wehrmacht, draußen im Feindesland oder in der Heimat treu ihre Pflicht erfüllen, bleiben mit ihren Kameraden in enger Verbindung. Zahlreiche Feldpostbriefe geben Kunde von dem Geist, der die feldgrauen und blauen SA.-Männer bei der Wehrmacht beseelt. Dieser Geist ist der gleiche, der in der Kampfzeit die Hakenkreuzfahne des Führers zum Siege führte und der jetzt im großen Schicksalskampf der Nation Unterpfand des Sieges und damit einer freien Zukunft unseres Volkes bleibt. Dieser Kampfgeist und Siegeswille sind das unvergängliche Rüstzeug des wahren deutschen Menschen, dessen Wesen der Führer erweckt hat. Die SA. ist und bleibt Glaubensträger und Glaubensbringer seiner Weltanschauung.

Neuer Film im Europa-Palast:

„Das neue Asien"

Colin-Roß-Filme sind immer interessant und vielseitig unterhaltend. So auch dieser neueste, auf seiner letzten Ostasienreise 1939/40 im Fernen Osten gedrehte, der in der noch heute und morgen im „Europa" gezeigt wird. Roß versteht es meisterhaft, abseits von viel besuchenden Straßen — im wörtlichen und übertragenen Sinne — in fremdländisches Leben und Treiben hineinzuleben und charakteristische Blickpunkte zu finden. Die Filmreise führt den Zuschauer durch Japan, Korea, Mandschukuo, China, Indien und Siam, ein weitgespanntes Areal voller gegensätzlicher Eindrücke und voll von bunten, abenteuerlichen Lebens. Jedem Freund phantasiebeflügelnder Reisefilme, die überdies, wie dieser, durch die politischen Ereignisse der Gegenwart besonders aktuelle Bedeutung gewinnen, wird dieser neue Streifzug mit Colin Roß eine Stunde ungetrübten Genusses bereiten.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Kameradschaftsdiebstahl

Der 42jährige Angeklagte, der sich wegen eines sehr üblen Kameradschaftsdiebstahls vor dem Bremer Strafrichter zu verantworten hatte, ist seit langem den Gerichten bekannt und auch er zeigte eine gute Kenntnis dessen, was man sich vor Gericht zu benehmen hat. Schon zehn Vorstrafen hat er hinter sich, die meisten wegen Diebstahls, daneben kommen in seinem Vorstrafenregister auch Verurteilungen wegen Unterschlagung, Zuhälterei, Hausfriedensbruch usw. vor. Seit dem Jahre 1931 aber hat er sich, nach einer längeren Gefängnisstrafe, einwandfrei gehalten, doch schließlich siegte in ihm wieder sein verbrecherischer Trieb über alle guten Vorsätze. Er war von einigen Freunden zum Bier eingeladen worden, Dann aber ging ihm das Geld aus und er ging in seine Wohnung, die er mit einem Arbeitskameraden teilte, nahm dessen neuen Wintermantel mit und trug ihn in die Pfandleihe. Das Geld wurde sofort vertrunken. Nur mit Rücksicht darauf, daß der im übrigen vollgeständige Angeklagte sich durch fast zehn Jahre einwandfrei gehalten hat, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und bewahrte ihn so vor der vom Gesetz verfügten Zuchthausstrafe. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Instandsetzung des Hausbesitzes durch öffentliche Stellen. Die Instandsetzung des Hausbesitzes muß auch in der gegenwärtigen Zeit durchgeführt werden, soweit sie notwendig ist, um den Verlust an Wohnraum und den Verfall von Gebäuden zu verhindern. Falls ein Hausbesitzer derartige notwendige Arbeiten nicht durchführen läßt, kann nach einer Vorschrift des Reichsmietengesetzes eine öffentliche Stelle, in der Regel die Gemeinde, eingreifen und die Ausführung der Arbeiten anordnen. Dieses Recht bestand bisher jedoch nur für Gebäude mit mittleren und kleinen Wohnungen. Durch ein Gesetz zur Aenderung des Reichsmietegesetzes ist es nunmehr auch auf Gebäude mit großen Wohnungen sowie auf sämtliche Neubauten ausgedehnt worden. Die näheren Durchführungsbestimmungen werden demnächst getroffen werden.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

„Reichswerk Buch und Volk"

Union von 1801 Bremen

Gesellschaft für Kunst und Literatur.
(Früher Union, Kaufm. Verein)
Mittwoch, den 29. Januar 1941, Glocke, Anfang 17 Uhr,

Solisten-Konzert

Mitwirkende: Margot Guillaume, Hamburg, Sopran; Lotti Opitz, Bremen, Geige; Ilse Mülsten, Köln, Klavier; Detlef Kraus, Hamburg, Klavier.

Einzelkarten zu RM. 1.50 bei den bekannten Verkaufsstellen.

Verdi-Requiem

anläßlich des 40. Todestages des Meisters am Sonntag dem 2. Februar 1941, 11.30 Uhr, im großen Glockensaal. Solisten: Susanne Horn-Stoll, Hildegard Hennecke, Thorkild Noval (Staatsoper Hamburg), Professor Johs. Willy, Der Bremer Domchor. Das Bremer Staatsorchester.
Leitung Richard Liesche. Karten bei Praeger & Meier.

Domgemeinde. Donnerstag, 30. Januar 16 Uhr, im Dombundsaal der Glocke: Frauennachmittag. Pastor Rahm.

Bremer Wissenschaftliches Vorlesungswesen

3. Vortrag: Dr. Kurd Schulz: „Die Renissance-Novellen: Leidenschaft und Größe."

Heute 18 Uhr, im Gesellschaftssaal der Glocke. Eintritt frei.

Niederdeutsche Rundschau

Hügelgräber im Kreis Osterholz-Scharmbeck

Osterholz-Scharmbeck. Wie bekannt, werden in Deutschland während der uns aufgezwungenen Krieges alle Kultur- und Forschungsarbeiten fortgesetzt. So hat auch die Provinzialstelle für Marschen- und Wurtenforschung des Landes-Museums Hannover, die unter Leitung von Dr. Haarnagel seit Weiteres ohne Tätigkeit nicht unterbrochen. Neben der Pflege vorgeschichtlicher Denkmale konnten sowohl die Forschungen zur weiteren Ergründung der Küstenkultur, wie auch die Feststellungen über die älteste Besiedlung der Marschen und des übrigen Küstengebietes der Provinz erfolgreich fortgeführt werden. Auch wurden die bei den größeren und kleineren Erdbewegungen im Zuge von Bauarbeiten angetroffenen vorgeschichtlichen Bodenalertümer und Denkmale gebergen oder wissenschaftlich untersucht und dadurch der stammeskundlichen Forschung geholfen. Neben einem angeschnittenen Urnenfriedhof bei Stade (Agathenburg) konnten über ältere Herdstellen über 1/2 Meter tief im Sande freigelegt werden. Von den sorgfältig aus Rohsteinen (Findlings- und Rollsteinen in länglicher Mannenform aufgebauten Feuerstellen waren drei etwa 3 Meter einen Meter lang und 80 Zentimeter breit. Die vierte, mehr rundlich aufgebaute, fand gleichartige Herdstelle war 83 Zentimeter lang und 65 Zentimeter breit. Alle vier Feuerstellen waren mit Kohlen, Holzkohlen und Asche angefüllt und mit starken dicken Flugsandschicht überdeckt. Auf der etwa 50 Meter entfernten schwachen Anhöhe wurde eine bereits ausgeraubte bronzezeitliche Bestattung in Steinpackung freigelegt, die nur noch einige Scherben und Knochenreste enthielt. Auch dem vom Greifbagger bereits abgehobenen anschließenden Urnenfriedhof konnten mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes noch 28 Urnen, aber Reste davon, mit Leichenbrand und teils wertvollen Beigaben aus Bronze und Eisen (und Bernsteinperlen, Gürtelschließen und Gewandschaffen) geborgen werden. Nach den Funden ist der Friedhof die letzten Jahrhunderte vor und etwa ein Jahrhundert nach der Zeitrechnung mit Urnen besetzt worden. Die Urne Nr. 24 war mit einem Steinkranz von 1 Meter Durchmesser umgeben und ruhte auf einer Steinlage; auch war sie mit Steinen überdeckt. Bei Freizenbüttel (Kreis Osterholz-Scharmbeck) konnten drei Hügelgräber untersucht werden, die sämtlich im Hügel einen Steinkranz aus Rohsteinen von 7 bis 10 Meter Durchmesser enthielten. Auch dem vom Greifbagger bereits abgehobenen anschließenden Urnenfriedhof konnten mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes noch 28 Urnen, aber Reste davon, mit Leichenbrand und teils wertvollen Beigaben aus Bronze und Eisen (und Bernsteinperlen, Gürtelschließen und Gewandschaffen) geborgen werden. Nach den Funden ist der Friedhof die letzten Jahrhunderte vor und etwa ein Jahrhundert nach der Zeitrechnung mit Urnen besetzt worden. Die Urne Nr. 24 war mit einem Steinkranz von 1 Meter Durchmesser umgeben und ruhte auf einer Steinlage; auch war sie mit Steinen überdeckt. Bei Freizenbüttel (Kreis Osterholz-Scharmbeck) konnten drei Hügelgräber untersucht werden, die sämtlich im Hügel einen Steinkranz aus Rohsteinen von 7 bis 10 Meter Durchmesser enthielten. Auch dem vom Greifbagger bereits abgetragen Grabhügel konnten noch frühere Ausgrabungen war der Grabinhalt bereits entnommen und daher eine Zeitfestellung unmöglich gemacht. Schließlich mußte noch ein großes Hügelgrab von 2 Meter Höhe und 20 Meter Durchmesser an der Wurkterstraße (Land Hadeln) angegraben werden, wobei der Reichsarbeitsdienst die Hilfskräfte stellte. Der Hügel war in Drittelhöhe mit einem umlaufenden Graben umgeben und wies innen einen Steinkranz von 14 Meter Durchmesser auf. Trotz nachbefestigte Urnen wurden angetroffen. Wegen des Frostwetters mußten die Arbeiten unterbrochen werden.

Schweinezählung am 3. März

Wie aus einem im Reichsministerialblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung veröffentlichten Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 22. 1. 41 hervorgeht, wird am 3. März 1941 die übliche Zwischenzählung der Schweine durchgeführt. Die Ermittlungen, die nicht für das Generalgouvernement gelten, sind wie bisher im Altreich, in der Ostmark und im Sudetengau durchzuführen. In den neu eingegliederten Ostgebieten, mit Ausnahme des Gebietes der ehemaligen Freien Stadt Danzig, und in den Großstädten ist nicht zu zählen.

Bremerhörde. Falsche Angaben bei der Viehzählung. Bei der am 3. Dezember 1940 durchgeführten Viehzählung hatte ein Einwohner aus E. von den in seinem Besitz befindlichen Enten und Gänsen mehrere nicht angegeben. Die Nachprüfung durch einen Gendarmerieoberamtsstelle die unrichtigen Angaben fest. Gegen den Schuldigen wurde vom hiesigen Amtsgericht ein Strafbefehl über 50 Mark erlassen. Gleichzeitig wurden die nicht angegebenen Tiere eingezogen. Gegen den Strafbefehl hatte der Angeklagte Einspruch eingelegt mit der Begründung, die von ihm nicht angegebenen Tiere habe er bereits verkauft gehabt. Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung hielt der Vertreter der Anklage den Angeklagten für schuldig. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 60 Mark und sah von der Einziehung der Tiere ab.

Bremerhörde. Wer seine Pflicht nicht tut, wird bestraft. Vor dem hiesigen Strafrichter wurde ein junger Mann aus H., der als Hausschlachtarbeiter verpflichtet war, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt und die sofortige Vollstreckung der Strafe angeordnet. Er hatte sich innerhalb eines Vierteljahres an 17 Tagen vor der Arbeit gedrückt und entschuldigte sein Fortbleiben von der Arbeit damit, daß er an Magenschmerzen gelitten habe, daß er gezwungen sein ordentliches Frühstück im Bett habe und daß ihm auch häufig das Wetter zu schlecht gewesen sei. Der Amtsanwalt betonte, daß in der heutigen Zeit jeder den Posten voll und ganz ausfüllen habe, auf den er eingesetzt sei. Daß er durch das Verhalten des Angeklagten auch andere Arbeitskameraden sich von der Arbeit fernhalten hätten, könne nur eine Schwerstarbeit erschwerend sein.

Dünsel. Rehbock verunglückt. Während der Dunkelheit kamen in letzter Zeit mehrere Rehe in die Gärten, um nach Futter zu suchen. Beim Vorbeikommen von Leuten wurden die Tiere aufgeschreckt und verschreckt sich durch eilige Flucht aus dem Gartentor in Sicherheit zu bringen. Ein Rehbock versuchte, mit größter Kraftanstrengung über einen etwa zwei Meter hohen Gartenzaun hinwegzuspringen. Leider verletzte sich das Tier dabei dermaßen am Halse, daß es verendete. Der Jagdpächter holte am nächsten Morgen das verunglückte Tier ab.

Jüdingworth. Zwei Kinder verunglückt. In Osterende war die Luke zu einem Wasserkeller geöffnet geblieben. Die jahrjährige Tochter, die ein Kleinkind auf dem Arm hatte, betrat den Raum, überlah die offene Luke und stürzte in den Wasserkeller. Zum Glück war der Vorfall sofort bemerkt worden, so daß Mutter und Kind die beiden Verunglückten retten. Das Kleinkind hat den Unfall ohne Schaden überstanden, die Schwester erlitt erhebliche Verletzungen.

Stotzenau. Weidmannsheil! Fast wie eine Mönchshaunengeschichte mutet ein Jagderlebnis eines hiesigen Jagdpächters an, das dieser zum Wochenende hatte. In der Nähe seines Hofes gewahrte er einen Fuchs. Schnell holte er ein Kettenhund aus dem Stalle, hing sich seine Jagdflinte um und trabte dem roten Polstrager nach. Er führerte den Hetzhund auch auf und ab. Dann ließ er ihn los. Schon Schnitt, leider nicht tödlich, und Meister Reineke verstand es, sich immer wieder in sichere Deckung zu bringen. Da der Jäger nur zwei Patronen mitgenommen hatte, bestand wenig Aussicht, dem Fuchs den Fangschuß zu geben. Der Jäger eilt aber schnell nach Hause, holte seine Patronen und rüstete, es gelang ihm, das Tier wieder aufzustöbern und mit dem dritten Schuß das Lebenslicht auszubasen.

Wesermünde. Manteldiebe am Werke. In einem Vergnügungslokal am Gauleiter-Telschow-Platz wurde einem norwegischen Arbeiter ein Herrenwintermantel gestohlen. In derselben Wirtschaft wurde am gleichen Abend ein mattenblauer Damenmantel aus rauhem Wollstoff entwendet.

Nordenham. Total unter „Sprit". Ein hiesiger Anwohner hatte am Sonntag dem Alkohol so sehr zugesprochen, daß er im Haus randalierte und die Hausbewohner bedrohte. Schließlich schlug der Mann die Scheibe ein und verletzte sich dabei derart, daß er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Nach seiner Entlassung gab der Wüterich noch keine Ruhe und fand für den Rest der Nacht im hiesigen Gerichtsgefängnis Aufnahme.

Nordenham. Betrügerin „verkauft" Fahrräder. Vor einiger Zeit kam im hiesigen Kreiskrankenhaus ein von auswärts zugezogenes Mädchen Aufnahme, das ein angeblich in fremdem Besitz befindliches Fahrrad zum Verkaufe. Das Fahrrad sollte von ihrem früheren Wohnort aus auf dem Eisenbahnwege hierhergesandt werden. Die Käuferinnen wurden dadurch in Vertrauen gewiegt, daß die Betrügerin einen angeblich von ihrer Schwester gefundenen Brief vorwies, wonach das Rad bereits auf den Weg gebracht sei. Es besteht die Vermutung, daß dieser Brief fingiert war. Dadurch erhielt sie den Kaufpreis ausbezahlt und „lief" sich in einem weiteren Falle nach einem Geldbetrag. Es besteht die Möglichkeit, daß auf ähnliche Art und Weise noch mehrere Personen geschädigt worden sind.

Nordenham. Der Bürgersteig ist keine Schlafstelle. Für den späten Abendstunden des Sonntag wurde ein junger Mann, der einen über den Durst getrunken hatte, auf einem Bürgersteig schlafend aufgefunden. Infolge der Kälte war er fast erstarrt. Die Polizei nahm sich des Mannes an und brachte ihn „zu Bett".

Oldenburg. Verkauf von Hausschlachtungen verboten. Die Landesbauernschaft Weser-Ems weist darauf hin, daß der Verkauf aus Hausschlachtungen grundsätzlich verboten ist. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des zuständigen Ernährungsamtes, Abteilung A, zulässig. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung, gegebenenfalls nach der Kriegswirtschaftsverordnung, bestraft. Als Grund für die Bewilligung von Ausnahmen kann gelten, wenn in dringenden Fällen die Gefahr des Verderbens vorliegt. Außerdem dürfen Vorräte nur für einen Zeitraum von 52 Wochen vorhanden sein. Ueberschreitende Mengen können mit Genehmigung des Ernährungsamtes, Abteilung A, an Fleischwarengeschäfte abgegeben werden.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Huchting. Heute, Mittwoch, pünktlich 18.30 Uhr, Zellenleiterbesprechung in der Geschäftsstelle. Erscheinen unbedingt erforderlich.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Beitragsmarken sind an der Kreiskasse abzuholen.

Ortsgruppe Freihafen. Donnerstag, 30. Januar, Markenausgabe, Geschäftsstelle, Baumstraße.

Ortsgruppe Hohweg. Ausgabe der Beitragsmarken für Februar am Mittwoch, 29. Januar, um 16 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hans Richmann. Donnerstag, 30. Januar, 17 Uhr, Markenausgabe, Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Schwachhausen. Donnerstag, 30. Januar, 16 Uhr, wichtige Besprechung mit allen Amtsleiterinnen und Sachbearbeiterinnen. Das Erscheinen aller Mitarbeiterinnen auf der Rüstzuge ist unbedingt erforderlich.

Hitler-Jugend

Fähnlein 27/75. Dienst heute, Mittwoch, 29. Januar. Antreten 15.30 Uhr an den Jungzugantrittsplätzen. Dauerbefehl für den Mittwochdienst bis auf Widerruf.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Wilhelm Decker, Waller Heerstraße 229. Sonderzuteilung an Wertschreien anläßlich des Tages der nationalen Erhebung. Donnerstag, 30. Januar, 15—17 Uhr, Waller Heerstraße 229.

Ortsführung Freihafen. Sonderausgabe von Wertgutscheinen am Donnerstag, 30. Januar, von 10—14 Uhr. Die Ausweiskarte muß vorgelegt werden.

Ortsführung Hansa, Gottfried-Talle-Straße 21/23. Donnerstag, 30. Januar, Ausgabe einer Sonderspende. Ausgabezeit: 9.30—13 Uhr und 16—18 Uhr.

Ortsführung Gerdesiek. Donnerstag, 30. Januar, Sonderausgabe für unsere Betreuten.

Ortsführung Industriehafen. Ausgabe von Wertschreien an NSVM.-Betreute am Donnerstag, 30. Januar, von 9—12 und 15—18 Uhr.

Ortsführung Oberneuland. Am Donnerstag, 30. Januar, Ausgabe von Wertgutscheinen im Parteihaus Oberneuland, von 15—17 Uhr. Kinder dürfen nicht geschickt werden.

Ortsführung Osterort. Ausgabe von Wertschreien an unsere Betreuten am Donnerstag, 30. Januar, von 10—12 und 16—18 Uhr in der Geschäftsstelle, Beim Steinernen Kreuz 9. Ausweise mitbringen!

Ortsführung Roßhinghausen. Ausgabe von Wertgutscheinen an Betreute am Donnerstag, 30. Januar, von 9—12.30 Uhr Nr. 1—180; von 16—17 Uhr Nr. 131 bis Rest. Kinder werden nicht abgefertigt. Ausweiskarten mitbringen.

Ortsführung Hans Richmann. Donnerstag, 30. Januar, Sonderausgabe von Wertgutscheinen in der Zeit von 10—12.30 Uhr, Schumannstraße 13.

Ortsführung Steintor, Brunnenstraße 15/16. Sonderausgabe von Wertgutscheinen am Donnerstag, 30. Januar, von 9—12 Uhr.

Ortsführung Utbremen. Ausgabe von Wertschreien am Donnerstag, 30. Januar, in der Zeit von 9—12 und 15—18 Uhr in der Geschäftsstelle, Lübowerstraße 165.

Ortsführung Weidedamm. Die Sonderausgabe von Wertgutscheinen erfolgt am Donnerstag, 30. Januar, von 16—19 Uhr in der Geschäftsstelle, Goeselstraße 55 b, Eingang Winterstraße.

„Hohur-konzer Ohrichtshof!" SS

Kleine Sünder in großer Stadt: – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Bist wohl verrückt?

Der Prozeß ging um die Rückgabe eines Verlobungsringes. Wer ihn wem zurückgegeben hatte, und wie die Sache entschieden wurde, spielt hier eine untergeordnete Rolle.

Ein reizendes Mädchen war Sybille. Im Büro, wo sie wirkte, schätzte und umwarb man sie. Auch mit ihrer um fünf Jahre älteren Schwester Liselotte verstand sie sich sehr gut. Eines Tages machte Sybille die Bekanntschaft eines jungen Mannes Erwin, war das was man unter einem patenten Jungen versteht. Auf Draht, auf dem Kien, immer unter Dampf! Ihm klimperte stets Kies in der Tasche, denn auch auf dem Kasten hatte er etwas. Sein Aeußeres war ansprechend: groß, breit, blonde Sturmfrisur.

In Gesellschaft gab es kein fideleres Haus, als es Erwin war. Allerdings gehörte er nicht zu jenen Lippenkräuslern, die jedes Wort über Kolophonium ziehen. Frei von der Leber weg sprach er, ungeschliffen, auch wohl ein wenig salzwollen, als der „gute Ton" es zuläßt.

Sybille und Erwin hatten sich verlobt. Natürlich mußte Liselotte den Bräutigam der Schwester kennenlernen, schon wegen der „Begutachtung". Man trat sich. Sei es nun, daß Liselotte von der bekannten Eifersucht älterer Schwestern geplagt war, sei es, daß sie gerade ihren trübseligen Tag hatte: sie schaute vom ersten Augenblick an mit reichlich langstieligen Augen auf Erwin.

Erwin meinte zu ihr: „Was macht du denn für ein Gesicht? Hast wohl eine tote Maus verschluckt?" Oder bei einer etwas verschrobenen Anspielung Liselotte: „Mach doch keine Zicken! Was du da sagst, riecht ja nach Mottenkugeln!"

Sport der BZ

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften

Weitere Erfolge der Niedersachsen — Kohlbrecher, Schubert, Hampel siegten

Die Erfolgsserie der jungen Niedersachsenmannschaft riß auch am dritten Tage der Großdeutschen Kriegsmeisterschaften der Amateurboxer nicht ab. Die größte Ueberraschung war dabei der Sieg des Hannoveraner Kohlbrecher, der den Bayernmeister Fischer-Nürnberg ausschaltete. Damit hat sich der Sportbereich Niedersachsen im Wettbewerb um den Pokal des Reichsinnenministers Dr. Frick weiterhin gut behauptet.

Die Göttiger Stadthalle war völlig ausverkauft. Schon am Tage vorher waren keine Eintrittskarten mehr zu haben. Eine Nachtrage in Liegnitz und Breslau, wo die Vorentscheidungen und die Endkämpfe stattfinden, ergab, daß auch dort das Interesse schon jetzt ungewöhnlich groß ist. Die Kämpfe begannen mit einer Riesensensation, denn der zweite niedersächsische Vertreter im Schwergewicht, Willy Kohlbrecher, brachte es fertig, den Bayernmeister Fischer-Nürnberg zu schlagen. Niemand hatte mit einem Siege Kohlbrechers gerechnet, dem man nicht die Spur einer Chance gab. Denn Fischer gehört zu den besten deutschen Schwergewichtlern. Aber Kohlbrecher zeigte einen Kampfeifer, der geradezu vorbildlich war. Er kümmerte sich nicht um die große Reichweite des Bayern und griff vom ersten Gongschlag stark an. Fischer nützte die ganze unwüchsige Kraft nichts, er traf den schnellen Kohlbrecher nicht, der wie ein Wirbelwind angriff und immer rechtzeitig aus der Schlagzone war, wenn Fischer zu einem wilden Schwinger ansetzte. Es war das weine Katz-und-Maus-Spiel, Fischer wurde immer nervöser, seine Aktionen waren überhastet und der bedeutend kleinere Kohlbrecher sammelte Punkte, die für seinen Sieg ausreichten. Der Beifall war zum Schluß riesengroß. Kohlbrecher, der bekanntlich längere Zeit für Hers-Weser-Münster boxte, hat damit seinen bisher größten Erfolg errungen. Die Siegesserie der Niedersachsen setzte dann im Federgewicht Schubert-Hannover fort, der den starken Haustein-Freiburg glatt beherrschte und sicher nach Punkten gewann. Schubert glänzte durch seine tadellose Technik und Schnelligkeit, aber auch durch seine harte Schlagkraft, die prächtig als Auftrittsaben herauskam. Nach einer Reihe von Siegen kam dann die erste Niederlage nach drei Tagen. Harms-Hannover, der Mittelgewichtsmeister, wurde von dem Süddeutschen Hold nach Punkten besiegt. Der Vorsprung des Stuttgarters war deutlicher sichtbar, aber die nötige Differenz, war da und so mußte ihm der Sieg zufallen. Harms versuchte besonders in der Schlußrunde seinem Namen — man nennt ihn den Ko-König — alle Ehre zu machen. Aber Held war auf der Hut und ging kein Schwanen Brocken des Hannoveraners aus dem Wege. Aus der Unzahl der weiteren Kämpfe interessieren noch die Begegnungen im Schwergewicht zwischen Grupe (Hamburg) — Eckmüller (Riesa) und Jan ten Hoff (Hamburg) — Weidinger (Wien). Jan ten Hoff, der Bruder des Olbenburger Nationalboxers, hatte das Pech, in Weidinger, den Meister der Ostmark, auf einen Boxer zu treffen, der sich in Hochform befand. Der Wiener, der bestimmt eine Zukunft hat, gewann zwar knapp, aber verdient nach Punkten. Grupe-Hamburg, der durch seine vielen Kämpfe bekannt ist, machte einen glänzenden Eindruck. Eckmüller-Riesa war kein Gegner für ihn. Schon in der ersten Runde traf Grupe mit einer schweren Rechten und Eckmüller war k. o. Einen neuen Triumph für Niedersachsen holte sich dann durch den Sieg im Schwergewichter Hampel, der schon seinen zweiten Meisterschaftskampf austrug. Hampels Gegner war der Münchener Streble, der gegen den technisch großartigen Niedersachsen nicht aufkam und klar geschlagen wurde. Hampel wird seinen Weg machen, und wenn nicht alles täuscht, wird er noch für manche Ueberraschung sorgen. Damit wurden die Kämpfe am Dienstag beendet und man kann auch sagen, daß sich der Sportbereich Niedersachsen, dessen Mannschaft von Bundesleiter Libertin-Worms und Leydendecker-Hannover gut betreut wird, ausgezeichnet geschlagen hat.

Giusto gegen Kreitz

Zwei Europameisterschaften in Berlin

Die Reichshauptstadt wartet bereits am 16. Februar mit einem neuen großen sportlichen Ereignis der Berufsboxer auf. An diesem Tage werden im Berliner Sportpalast zwei Kämpfe um Europatitel stattfinden. Neben der schon gesicherten Begegnung zwischen dem deutschen und Europameister im Leichtgewicht Karl Blaho (Wien) gegen den dänischen Herausforderer Carl Andersen steht ein zweiter Kampf im Halbschwergewicht vor dem Abschluß. Um den freien Titel sollen nach der Genehmigung durch die IBU. unser Meister Jean Kreitz und der Italiener Girolamo Giusto antreten. In weiteren Kämpfen werden Heinz Seidler und Heinz Sendel auf der Karte stehen.

Ringen Weserflug—AG. Weser

Am Sonntag, 15 Uhr, findet im Turnheim an der Ortbstraße die Begegnung der Weserflug-Ringermannschaft mit BSG. AG. Weser um die Mannschaftsmeisterschaft statt. Dieser Kampf wird entscheiden, wer die Führung in der Tabelle übernimmt, da alle Mannschaften im Augenblick punktgleich stehen.

Endlich ein Baier-Film

Ein lange gehegter Wunsch wird jetzt zur Tatsache. Man wird das Ehepaar Maxi und Ernst Baier nun bald in einem Schaufilm sehen, den der Kameramann Fiedler von der Tobis dreht. Der Film, der noch im Laufe dieser Spielzeit herauskommen soll, zeigt die Kür des Olympiasiegers- und Weltmeisterschaftspaares, das sich am vergangenen Wochenende in München zum siebten Male mit dem deutschen Meistertitel schmücken konnte.

Was außerdem interessiert . . .

Durch das Fehlen der rumänischen Ländermannschaft wurde das in Triest vorgesehene Dreiländerturnier im Basketball nur zu einem Zweikampf Deutschland—Italien, der mit einem klaren Sieg der Italiener mit 34:16 Körben endete.

Deutschland und Italien haben einen Fechtländerkampf vereinbart, der am 23. Februar in allen drei Waffen in Berlin entschieden wird. Es handelt sich um den „Kampf der Achse", der vor genau zwei Jahren erstmals in der deutschen Reichshauptstadt durchgeführt wurde und mit dem überlegenen 7:1-Siege unserer italienischen Gäste endete.

Hamburgs und Berlins Fechterinnen stehen sich am 16. Februar in einem Florett-Mannschaftskampf in Berlin gegenüber.

Schwabenring veranstaltet am 23. Februar. Nach dem schönen Erfolg an den Weihnachtstagen wird der Stuttgarter Schwabenring am 23. Februar in der geräumigen Stadthalle einen weiteren Kampfabend der Berufsboxer abwickeln.

Radsport-Kongreß in Berlin. Nachdem der Sitz des Internationalen Radsport-Verbandes (UCI.) von Paris nach Berlin verlegt worden ist, sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um die Weiterarbeit des Weltsportverbandes zu gewährleisten. Zu diesen Maßnahmen zählt die Einberufung des offiziellen Kalender-Kongresses für den 11. Februar nach Berlin.

Jungbannschwimmfest im Hansabad

Eine bisher noch nicht erreichte Teilnehmerzahl von 200 Pimpfen bei den Meisterschaften

Am Sonntagnachmittag fanden im Hansabad die Jungbannmeisterschaften im Schwimmen statt. In den einzelnen Wettbewerben nahmen insgesamt über 200 Pimpfe an den Schwimmwettkämpfen teil. Das ist eine Teilnehmerzahl, die bisher bei einem DJ.-Schwimmwettkampf noch nicht erreicht wurde, ein Beweis dafür, mit welchem Eifer an die Sache herangegangen wurde. Besonders die Staffeln der Jungschärfen im Brust- und Kraulschwimmen machten sich gegenseitig den Sieg nicht leicht, und auch der Führerschaft des Jungvolks wurde bestens Gelegenheit gegeben, ihr Können im Brust-, Kraul- und Rückenschwimmen unter Beweis zu stellen. Daß die Schnelle Abwicklung der Jungbannmeisterschaften, die innerhalb von eineinhalb Stunden ausgetragen waren, möglich war, zeugt von einer vorgründlichen Vorbereitung der Gesamtorganisation. Nach Beendigung der Schwimmwettkämpfe wies der DJ.-Bauftragte Pl. Otto Kalchow in einer Rede bei der Siegerehrung auf den Ausspruch hin: „Es gilt dem Vaterland, wenn wir zu spielen scheinen!" Nachstehend die Ergebnisse der Jungbannmeisterschaften:

In der Gesamtwertung siegte 1. das Fähnlein 6/75 mit 24 Punkten, 2. das Fähnlein 28/75 mit 13 Punkten, 3. das Fähnlein 33/75 mit 10 Punkten. Einzelergebnisse: Im 50-Meter-Brustschwimmen errang den 1. Sieg Seedorf, F. 25/75, 0.41.8 M., 2. Sieg Göckemeier, 28/75, 0.45.8 Min., 3. Sieg Hänel, 33/75, 0.47.9 Min. Im 50-Meter-Kraulschwimmen: 1. Sieg Gerewicki, F. 63/75, 0.37, 2. Sieg: Meyer, F. 35/75, 0.40, 3. Sieg: Haar, F. 47/75, 0.40.5. Im 50-Meter-Rückenschwimmen: 1. Sieg: Warnecke, 32/75, 1.0.0 M., 2. Sieg: Haak, 48/75, 1.01 M., 3. Sieg: Simpson, 1/75, 1.02.8 M. Im 50-Meter-Brustschwimmen, Kl. B, 1. Sieg: Windt, 9/75, 0.52.9 M., 2. Sieg: Block, 2/75, 0.57.9 Min., 3. Sieg: Ahlers, 2/75, 0.58 M. Im 25-Meter-Kraulschwimmen, Kl. B, 1. Sieg: Wieseleld, 7/75, 0.21.1 M., 2. Sieg: Wertlicr, 7/75, 0.25.1 M., 3. Sieg: Schmindck, 7/75, 0.28.3 M. Im 100-Meter-Brustschwimmen für Führer: 1. Sieg: Sudhoff, Jgb. 75, 1.30 M., 2. Sieg: Biffering, F. 55/75, 1.35.6 M., 3. Sieg: Wagner, F. 33/75, 1.43.2 M. Im 50-Meter-Kraulschwimmen für Führer: 1. Sieg: Seppoma, F. 6/75, 0.33 M., 2. Sieg: Burnhorn, F. 4/75, 0.34.9 M., 3. Sieg: Zeibe, F. 34/75, 0.39.2 Min. Im 50-Meter-Rückenschwimmen für Führer: 1. Sieg: Hengstenberg, F. 6/75, 0.37.1 M., 2. Sieg: Gaster, F. 6/75, 0.41 M., 3. Sieg: Wagner, F. 33/75, 0.48.6 M. Im 6×50-Meter-Brustschwimmen für Jungstämme: 1. Sieg: Jgst. V/75, 2. Sieg: Jgst. XIII/75, 3. Sieg: Jgst. X/75. Im 4×50-Meter-Kraulschwimmen für Jungstämme: 1. Sieg: Jgst. V/75, 2. Sieg: Jgst. I/75, 3. Sieg: Jgst. II/75. G. S.

Blick nach Afrika / Von E. W. H. Sohm

Durch die Ereignisse im schwarzen Erdteil, durch die Kolonialschlachten, die zwischen Italien und England auf afrikanischem Boden ausgetragen werden, wird das allgemeine Interesse der Welt auf den Erdteil im Süden Europas gelenkt, der eine natürliche Ergänzung des europäischen Raumes darstellt. Obwohl der afrikanische Kontinent bereits im Altertum bekannt war, obwohl er schon im Mittelalter von kühnen Seefahrern umschifft wurde, ist das Wissen um ihn und sein Schicksal den wenigsten bekannt.

Afrika ist mit seiner Größe von 30 011 005 qkm dreieinhalbmal so groß wie Europa, hat aber nur etwa ein Viertel soviel Einwohner. Im Norden wird der dunkle Kontinent vom Mittelländischen Meer — das auch zugleich die Verbindung nach Europa darstellt —, im Westen vom Atlantischen Ozean und im Osten vom Indischen Ozean und dem Roten Meer begrenzt. Im Nordosten ist die Landgrenze mit Asien durch den durch die Franzosen nach deutschen Plänen gebauten Suezkanal durchschnitten. Die physikalische Struktur Afrikas zeigt, daß der gesamte Erdteil fast nur aus Hochland besteht, aus dem besonders im Nordwesten das Atlasgebirge herausragt, an das sich im Süden davon — die ganze Breite des Kontinents einnehmend — die Wüste Sahara anschließt.

Im Osten Afrikas ist das Bergland von Abessinien, das sich in die von Grabensenkungen durchzogene Seenhochfläche fortsetzt. Süd- und Mittelafrika sind ausgesprochenes Tafelland mit Randgebirgen und verschiedenen Seen, wie z. B. im Kongogebiet. Das Klima Afrikas ist durch seine äquatoriale Lage bestimmt und zeigt, wie alle Ländereien, große Gegensätze zwischen Tag- und Nachttemperaturen. Während in den Wüstengegenden, wie in der Sahara und in der Kalahariwüste, Niederschläge zu den größten Seltenheiten gehören, sind die Gebiete um den Golf von Guinea und das Kongo- und das obere Nilgebiet besonders niederschlagsreich. Dementsprechend ist auch der Pflanzenwuchs. Die Sahara und die Kalahariwüste sind sehr pflanzenarm. Der Süden, sowie die Hochflächen Ost- und Südafrikas, sind ausgesprochene Grasland mit spärlicher Bewaldung (Savannen). Dagegen findet man in Mittelafrika — vom Golf von Guinea bis zum Kongobecken — dichteste Urwälder.

Die Geschichte Afrikas ist mit der Europas auf das engste verbunden. Schon im Altertum war die Nordküste Afrikas von europäischen Völkern bekannt und das Ziel vieler Handels- und Kriegsfahrten. Im 15. Jahrhundert wurden die südlichen Küsten durch die Portugiesen festgestellt. Im Jahre 1486 entdeckte Bartholomeo Diaz das Kap der Guten Hoffnung, und im Jahre 1497 wurde der afrikanische Kontinent das erste Mal von Vasco da Gama — auf seiner Fahrt nach Indien — umschifft. Seit dem Jahre 1788 ging man planmäßig daran das Innere Afrikas zu erforschen, wobei besonders die kühnen Pionierarbeiten deutscher Männer zu erwähnen sind: Nachtigal 1869—74 Sahara und Sudan, Schweinfurth 1869—70 Sudan, Wißmann 1881—82 Durchquerung Mittelafrikas u. a.).

Bei einer Betrachtung der politischen Karte Afrikas können wir uns bei Einbruch nicht erwehren, daß das zerrissene politische Bild Europas in Afrika seine Parallele gefunden hat. Nicht weniger als 46 Einzelgebiete weist die afrikanische Landkarte auf von denen drei eine scheinbare Selbständigkeit haben: Aegypten, die Südafrikanische Union und die Republik Liberia. Alle übrigen Gebiete Afrikas stehen unter der Herrschaft oder Verwaltung europäischer Staaten. Es wäre jedoch verfehlt, wollte man annehmen die Aufteilung Afrikas sei auf Grund wirtschaftlicher Notwendigkeiten erfolgt. Obwohl die Grenzen seltsamerweise mit dem Lineal gezogen verlaufen, durchschneiden sie vielfach zusammenhängende Wirtschaftsgebiete.

Nachdem sich Portugal als erster Staat an der Westküste Afrikas festgesetzt hatte, kamen um 1500 die Franzosen und nicht viel später, bereits 1588 die Engländer hinzu, die in Afrika ein Reservoir billiger Arbeitskräfte für ihre Pflanzungen sahen. Also Sklavenhandel, nicht kolonisatorische Erwägungen, war es, das die Europäer dazu bestimmte, ihren Fuß auf afrikanischen Boden zu setzen.

Die erste europäische Kolonie, die aus kolonisatorischen Gründen angelegt wurde, die sich in ihrer Entwicklung auch am günstigsten auswirkte, war die von den „Holländern" 1652 gegründete Kolonie, an der die Deutschen hervorragenden Anteil hatten.

Im Jahre 1830 ging Frankreich nach Algier und verstärkte, nach der Niederlage in dem Kriege von 1870/71, sein Interesse für afrikanische Besitzungen. Deutschland, das bisher infolge seiner ungünstigen innenpolitischen Verhältnisse überseeische Besitzungen nicht hatte halten können, forderte — in der Hoffnung, Frankreich vom Rhein abzulenken — diese Besitzungen. So konnten die Franzosen ihre westafrikanischen Besitzungen erweitern und im Jahre 1881 Tunis unter Protektorat nehmen.

Um die gleiche Zeit war es den Briten gelungen, ihre Besitzungen zu erweitern, neue zu erobern und im Burenkrieg die Republiken Transvaal und Oranjefreistaat — des Goldes und der Diamanten wegen — einzuverleiben.

Das immer weiter um sich greifende Rufen von Kolonien durch England und Frankreich erweckte auch in Italien den Wunsch nach kolonialen Besitzungen und so erwarben dann die Italiener in den Jahren 1881 und 1885 ihre Kolonie Eritrea. 1889 ließen sich die Italiener an der Somaliküste nieder.

In diesem Rennen nach afrikanischen Kolonialgebieten wäre Deutschland wahrscheinlich völlig leer ausgegangen, hätten nicht kühne deutsche Kolonialpioniere die Initiative ergriffen und afrikanische Gebiete erworben, die später unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt werden konnten. So wurde durch Nachtigal im Jahre 1884 Togo und Kamerun, durch Göderitz 1883 Deutsch-Südwest und durch Peters in den Jahren 1884/85 Deutsch-Ostafrika für Deutschland erworben. Die zu Anf Verhandlungsmeisen für das Reich gescherzten Protektorate von Uganda, Wita sowie Tanganjika wurden im Jahre 1890 gegen Helgoland eingetauscht.

Rücksichtslos hatten inzwischen die Briten ihre Besitzungen erweitert und sich die wirtschaftlich besten Teile Afrikas gesichert. Daß es ihnen auch nicht auf die verabscheuungswürdigsten Mittelchen ankam beweist die Massenschlächterei, die Kitchener im Jahre 1898 in Omdurman veranstaltete.

Trotz der Abmachungen von 1885, nach denen europäische Konflikte nicht nach Afrika getragen werden sollten, haben die Weltmächte im Weltkrieg in Afrika kriegerische Handlungen vorgenommen. Nach dem Kriege, in dem unseligen Vertrag von Versailles, wurde Deutschland seiner Kolonien beraubt und diese in Form von Mandaten unter den Westmächten aufgeteilt.

Im Jahre 1935 war es Italien, das als erster Staat seins Rechte in Abessinien geltend machte und trotz Einspruch Englands und Frankreichs, trotz der „Völkerbundssanktionen", den für das italienische Volk notwendigen Lebensraum — durch Anschluß Aethiopiens — nahm.

Afrika hat als der natürliche Ergänzungsraum Europas, jene Gebiete, die ganz Europa die nötigen Rohstoffquellen geben können. Damit ist seine Bedeutung für die Zukunft genügend gekennzeichnet.

Handelsteil der BZ.

Das Problem der Clearing-Spitzen

Der Außenhandel mit Schweden erweiterungsfähig

Berlin, 28. Januar. Im Rahmen eines Vortragsabends der Deutsch-Schwedischen Vereinigung sprach der Leiter der Wirtschaftsabteilung des schwedischen Ministeriums, Ministerialdirektor Heggloef, über die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen. Er betonte einleitend, daß nicht nur die schwedischen Rohstoffquellen, sondern in erster Linie die schwedischen Arbeitskräfte von entscheidender Bedeutung für den wirtschaftlichen Aufschwung Schwedens gewesen wären.

Das schwedische Wirtschaftsleben sei in hohem Grade vom Außenhandel abhängig. In den letzten Jahren sei besonders der Warenaustausch der Nordsee-Ostsee-Region, dessen Wert im Jahre 1940 fast 1,4 Mrd. Kronen erreichte. Es bestehe die Hoffnung, und es seien die Voraussetzungen gegeben, diesen Umsatz nicht nur im laufenden Jahr, sondern auch für die Zukunft wesentlich zu erweitern.

Vom schwedischen Standpunkt aus sei es besonders wertvoll, den Warenaustausch planmäßig zu regeln und der freien Initiative möglichst großen Spielraum zu lassen. Ministerialdirektor Heggloef bezeichnete als größtes Ziel für die Zukunft" für den beiderseitigen Warenaustausch: Freiheit und Planmäßigkeit. Es sei weiter wünschenswert, die gegenwärtigen bilateralen Verrechnungssysteme zu konvertieren. Als die beste Form bezeichnete er die Schaffung eines „freien Marktes für die Clearingspitzen".

Rückläufige Ausfuhr Argentiniens

Buenos Aires, 28. Januar

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist der Gesamtexport Argentiniens im Jahre 1940 mit Ausnahme der Edelmetalle gegenüber dem Vorjahr um 145,24 Mill. Pesos (gleich 9,2 Pzt.) zurückgegangen. Wengenmäßig hat sich die Ausfuhr mit 3,40 Mill. Tonnen sogar um 26,4 Pzt. verringert. Von dem Exportrückgang wurden besonders Weizen, Mais und Lein betroffen. Die Verschiffung von Fleisch nahm um 15,9 Pzt. ab. Eine Verknappung der Tonnage macht sich insbesondere seit Juni 1940 fühlbar.

Aus Santa Fé in Argentinien ist in Valencia der Dampfer „Ubidaria" mit einer Ladung von 5870 Tonnen Mais, wovon 2000 Tonnen für Valencia bestimmt sind, eingetroffen. Es handelt sich um die erste Teillendung einer Lieferung von 350 000 Tonnen argentinischen Mais an Spanien.

Der dänische Produktionsindex für Dezember 1940. Die Richtzahl für die industrielle Produktion in Dänemark (1935 = 100) wurde vom Dänischen Statistischen Amt für Dezember 1940 mit 191 wie im November errechnet. Innerhalb der einzelnen Industriezweige zeigt der Index der Holzindustrie einen Aufstieg von 87 auf 96, die Richtzahl der Konsumwaren fiel von 91 auf 90, die der Produktionsmittel stieg von 93 auf 95. Die Beschäftigungszahl der Industrie, d. h. die Zahl der Arbeitsstunden in Arbeitstag, betrug im Dezember 1 090 000 gegen 1 120 000 im November bzw. 1 373 000 und 1 407 000 in den entsprechenden Monaten 1939. Die Durchschnittszahl für 1940 wurde mit 1 287 000 errechnet gegen 1 394 000 in 1939.

*

In Norwegen wurde eine einheitliche Leitung der Forst- und Holzwirtschaft sowie des Jagdwesens durch das Landwirtschaftsministerium eingeführt. Dieses regelt u. a. die Erzeugung und den Absatz der Rohhölzer, Schnittholzes, der Halbholzwaren sowie der forstlichen Nebenerzeugnisse.

Dereinsbank in Hamburg

Geschäftsausweitung bei gleichzeitiger Unkostendrosselung

Im Geschäftsbericht der Vereinsbank in Hamburg für 1940 wird ausgeführt, daß die Senkung der Zins- und Provisionssätze durch eine Ausweitung des Geschäftes und durch eine Ermäßigung der Unkosten ausgeglichen werde.

Die Bilanzsumme belaufe sich 1940 auf 178,85 Mill. Reichsmark gegen 145,59 Mill. RM. Ende 1939 Die Erfolgsrechnung weist einen Zinsgewinn von 3,5 (3,2) und einen Provisionsgewinn von 2,95 (3,11) Mill. RM. aus, dagegen fielen sonstige Gewinne i. H. von 2 Mill. RM. weg, dagegen da alle neben Zinsen und Provisionen vereinnahmten Beträge vorweg zur Stärkung der inneren Reserve der Bank verwendet wurden. Nach Vornahme vorsorglicher Rückstellungen beläuft sich der Reingewinn auf 1 172 515 (1 024 988) RM., so daß einschl. Vortrag ein Gesamtbetrag von 1 546 501 (1 212 686) Reichsmark zur Verfügung steht. Hieraus werden 500 000 (—) Reichsmark der offenen Rücklage zugeführt. Als Dividende werden wieder 7 Pzt. in Vorschlag gebracht, wofür 840 000 Reichsmark erforderlich sind. Hiernach verbleiben 206 301 (372 686) RM. zum Vortrag.

Daimler-Benz GmbH., Stuttgart. In das Handelsregister beim Amtsgericht Stuttgart ist die Daimler-Benz GmbH., Stuttgart-Untertürkheim, eingetragen worden, deren Gesellschaftsvertrag am 9. Januar 1941 festgestellt worden ist. Gegenstand des Unternehmens sind: Herstellung, Vertrieb und Reparaturen von Motoren aller Art, von Fahrzeugen und Maschinen aller Art, die durch Motoren angetrieben werden, sowie Herstellung und Vertrieb von Teilen für solche Motoren, Fahrzeuge und Maschinen. Das Stammkapital beträgt 1 Mill. RM. Geschäftsführer sind Stadtrat Oer, Frankfurt a. M., und Dr Werner Maurer, Stuttgart.

Vereinigte Deutsche Nickel-Werke vorm. Westf. Nickel-Walzwerk Aktienges., Wilte a. Ow., Schwerte/Ruhr. Bei dem Unternehmen stand das am 30. 9. 40 abgelaufene Geschäftsjahr ganz im Zeichen des Krieges und brachte nach dem Bericht in seinen Fabrikations-Programm entsprechende Beschäftigung. Es wurde ein Rohertrag von 8,64 (9,15) Mill RM erzielt. Anlageabschreibungen wurden auf 938 136 (740 017) RM. erhöht, Einschl. 117 281 (221 244) RM. Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 1 064 071 (1 304 281) RM., woraus eine ermäßigte Dividende von 10 (12) v. H. auf das Stammaktienkapital verteilt werden soll, während die Vorzugsaktien wieder 6 v. H. erhalten.

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Wien. — Kapitalerhöhung auf 16 Mill. RM. In der HV. wurde der Abschluß für 1939 genehmigt, der mit dem des Vorjahres wegen der verschiedenen Gliederung nicht verglichen werden kann. Die Gesellschaft weist einen Gewinn von 335 001 RM. aus, durch den sich der Verlustvortrag auf 6 396 793 RM. vermindert, der weiter vorgetragen wird. Ferner wurde die RM.-Eröffnungsbilanz zum 1. 2. 1940 genehmigt und das Grundkapital von 21.60 Mill. Schilling auf 1,44 Mill. RM. umgestellt. Anschließend wurde beschlossen, das Grundkapital auf 16 Mill. RM. zu erhöhen. — Im Zuge der Neuorganisation des Reichswerke-Konzerns wurde der Aufsichtsrat umgebildet. Er besteht nun aus Gen.-Dir. Dr. Guido Schmidt, Reichswerke Hermann Göring (Vorsitzer), Berlin, Ministerialdirektor Dr. Ing. Fritz Berger, Berlin, Polizeipräsident a. D. Dr. Franz Brandl, Wien, Generalmajor Edmund Glaise-Horstenau, Wien, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Hugo Jury, Wien, Ministerialrat Dr. Joh. Lawatschek, Wien, Oberbürgermeister Willy Liebel, Nürnberg, Oberlinanzrat Dr. Ernst v. Mosing, Wien, Staatssekretär Dr. Kajetan Mühlmann, Wien, Staatsrat Dr. Otto Strank, Berlin und Ministerialdirektor Max Waldeck. Den Vorstand bilden Obering. Hermann Dilg, Jos. Bauer und Dr. Robert de Verrette, sämtlich Wien. — Das Schiffahrtsjahr hatte einen befriedigenden Verlauf genommen.

Dortmunder Ritterbrauerei AG, Dortmund. In der auf den 13. Februar einberufenen HV. soll neben neben Regularien für 1939/40 (30. 9.) auch Beschluß über den Ankauf eigener Aktien zwecks Einziehung gefaßt werden. Die Gesellschaft verfügt zur Zeit über 6,3 Mill. RM. Stammaktien, 10 000 RM. Vorzugsaktien A und 160 000 RM. Vorzugsaktien B.

Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus A.-G., Berlin. Im Geschäftsjahr 1939/40 hat sich der Umsatz gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verringert. Der Absatzrückgang erreichte nicht den Reichsdurchschnitt. Nach Abschreibungen von 1,03 (1,38), davon 0,15 (0,30) auf Beteiligungen, Zuweisung von rd. 0,50 (0,20) an den Alterversorgungsfonds und 0,26 (0,16) Mill. RM. an den Erneuerungsfonds für Fuhrpark verbleibt einschließlich 20 647 (20 242) RM. Vortrag ein Reingewinn von 390 370 (390 015) RM., woraus der HV. wieder 6 Proz. Dividende auf 6 Mill. RM. Aktienkapital vorgeschlagen werden; 21 010 RM. verbleiben zum Vortrag.

Dividendenvorschläge

Bank des Berliner Kassen-Vereins, Berlin, wieder 3½ Pzt.

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Januar 1941 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 13 924 Mill. Reichsmark vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 13 519 Mill. RM., an Lombardvorderungen 21 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 35 Mill. RM., und an sonstigen Wertpapieren 349 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Scheidemünzen belaufen sich auf 179 Mill. Reichsmark, diejenigen an Rentenbankscheinen auf 313 Mill. Reichsmark. Die sonstigen Aktiva sind um 1600 Mill. RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 865 Mill. RM. ermäßigt, die fremden Gelder werden mit 1832 Mill. RM. ausgewiesen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	23. Januar Geld	23. Januar Brief	1941	23. Januar Geld	23. Januar Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Japan	0,585	0,587
Afghanistan	18,79	18,83	Jugoslawien	5,604	5,616
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Lettland	48,75	48,85
Belgien	39,96	40,04	Litauen	41,94	42,02
Brasilien	0,13	0,132	Luxemburg	9,99	10,01
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Neuseeland	* 7,912	7,928
Bulgarien	3,047	3,053	Norwegen	56,76	56,88
Dänemark	48,21	48,31	Portugal	10,04	10,06
England	* 9,89	9,91	Schweden	59,46	59,58
Estland	62,44	62,56	Schweiz	57,79	58,01
Finnland	5,09	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	25,54	25,60
Griechenland	2,058	2,062	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,57	132,83	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,38	14,41	Ungarn	0,834	0,836
Island	38,42	38,50	Ver. Staat. v. A.	2,488	2,502
Italien	13,09	13,11			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden am 28. 1. Hansa Dampf 1 Pzt. höher mit 140 bezahlt. Sonst notierten Hapag und Lloyd gleichmäßig 116½, was bei ersteren einen Kursanstieg von 1 Pzt. und bei letzteren von ½ Pzt. bedeutet. Auch Hamburg-Süd zogen um 2 Pzt. auf 181 an. Von sonstigen Verkehrsaktien waren Hamburger Hochbahn bei einigen Umsätzen ¼ Pzt. höher. Ferner handelte man Kleinbahnen in Norddeutsche Hochseefischerei mit plus 1 Pzt., Nordsee dagegen minus ½ Pzt. Atlas-Werke zogen um 1 Pzt. an.

Berliner Börse. Am 28. 1. wurden die Aktienmärkte durch festere Haltung gekennzeichnet. Bei Eröffnung traten auf fast allen Marktgebieten Kursbesserungen ein; allerdings hielten sich die Umätze in sehr engen Grenzen. Im Verlauf war die Kurzentwicklung bei stillem Geschäft weiter nach oben gerichtet. Berein. Stahlwerke notierten 145¾ und Farben 200¾. Weiter lagen gewonnen 2¾, Schultheiß 2½, Salzdetfurth 1½, Gesfürel 1¼, AEG., Siemens-Stammaktien und Eisenhandel 1 und Daimler ¾ Pzt. Dortmunder Union gaben um 2 Pzt. nach. Gegen Ende des Verkehrs kennzeichnete sich die Haltung als gut behauptet. Berein. Stahl schlossen mit 143¾ Brief, Farben mit 203¼, Oberbedarf den Verlauf befestigten sich Buderus RWE., Hahnwerke und Contiguummi um ½ und Erdöl um ⅝ Pzt. Schwächer waren Charlotte Wasser mit minus ⅝ und Salzdetfurth mit minus ½ Pzt. Nachbörslich fanden kaum noch Umätze statt.

Ein Gespräch mit dem Komponisten Edmund Nick:

„Die Operette vom Gesang her erneuern"

Die Zeit, wo die Operettenkunst immer mehr und mehr verflachte, der Schlager Beherrscher der Situation war und nur noch dem billigen Effekt gehuldigt wurde, ist noch nicht weit genug von uns entfernt, als daß wir sie vergessen hätten. Und wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir eingestehen, daß uns gute, musikalisch wertvolle Operetten auch heute nur in geringer Zahl beschieden worden sind. Es war daher interessant, einmal einen Musiker zu befragen, der ernstlich bestrebt ist, um wie viel man annehmen zu dürfen, auch heute ist, der neuzeitlichen Operette den in ihrem eigenen Weg bereiten zu helfen Edmund Nick, der Schöpfer des „Kleinen Hofkonzertes und der in dieser Saison mit großem Erfolg aufgeführten Operette „Ueber alles liegt die Liebe".

„Ich bemühe mich", so etwa erklärte Dr. Edmund Nick, „die Operette vom Gesanglichen her zu erneuern, aber ich möchte nicht die Starkunst pflegen, die in besonderen Schlagern herausgestellt wird, sondern die Ensemble-Kunst, die ein Produkt der Gemeinschaftsarbeit ist. Soweit wie die klassische Operette gegangen ist, vermag ich in der Erneuerung nicht zu gehen, da der Abstand zu heute zu groß ist. Meines Erachtens ist selbst noch in den letzten Jahren sowohl der Geschmack als auch die Aufnahmefähigkeit des Publikums unterschätzt worden. Das Publikum, das Musik liebt, will keinen primitiven Melos; es möchte sich am Musikalischen erfreuen, und daher muß die Musik die Dominante der ganzen Operette sein."

Wie viele Musiker, so ist auch Edmund Nick „auf Umwegen" zur Musik gekommen, die ihm aber schon in jungen Jahren alles bedeutet hat. Er ist Sudetendeutscher und wurde 1891 in Reichenberg geboren. Edmund Nick hat in Wien und Graz Rechtswissenschaften studiert und war aber auch gleichzeitig Schüler der Wiener Musikakademie. Von 1915 an machte er den Weltkrieg mit. Bei einem Fronturlaub promovierte er in Graz zum Dr. jur. Nach dem Krieg war er Rechtspraktikant am Kriegsgericht seiner Vaterstadt Reichenberg. Doch diese Tätigkeit währte nur 2 Monate. In dieser Zeit entstanden seine ersten Lieder. Dann wurde er Kapellmeister an den dortigen Vereinigten Theatern. Als 1924 der Rundfunk nach Breslau kam, wurde ihm die musikalische Leitung übertragen. 1933 siedelte er nach Berlin über.

„Als Musiker bin ich eine Zeitlang auch arbeitslos gewesen", setzte Dr. Nick unser Gespräch fort, „und in dieser Zeit schrieb ich die Musik für „Das kleine Hofkonzert" von Bethoven und Impoleven. Merkwürdigerweise wollte das Stück erst nicht „einschlagen". Mancher Theaterdirektor scheute sich vor einer Aufführung wegen der Themen des Stückes — das Werk besteht aus 10 Bildern — dann auch wegen der Ausstattung und der großen Anzahl von Mitwirkenden. Als aber Generalintendant Staatsrat Gustaf Gründgens den Anfang gemacht hatte, war dem „Kleinen Hofkonzert" ein erfreulich großer Erfolg beschieden. Inzwischen ist es

Im Schatten des Münsterturms

Kleine Geschichten und allerlei Begebenheiten aus der alten Reichsstadt Straßburg

Von Heiligen, Toren und Teufeln

Straßburg war zu allen Zeiten eine bunte, lebendig pulsierende und allen Geschehen des Daseins zugewandte Stadt, das Herz des Oberrheins. Sein Wappen ist ein von zwei Löwen gehaltener Silberschild mit rotem Schrägbalken, Argentina, die Silberstadt mit der roten Straße, der Blutstraße in einem Jahrtausend der Kämpfe um das Reich. So sind auch seine engen Gassen, seine jahrhundertemblem Giebel und vor allem die tausendfältigen Nischen, Galerien, Fialen und Türmchen seines Münsters voll von mancherlei Begebenheiten, von dunklen und von schmunzelnden Geschichten.

Und wie alles im Schatten des Münsterturms geschieht in Straßburg, so beginnen auch die Chroniken der Frühe mit diesem Haus Gottes anzuheben. Wo heute seine bunten Glasfenster im Sonnenlicht aufleuchten, soll ehemals ein heiliger, dem Kriegsgott geweihter Hain gelegen sein, in dem an der Quelle bei den drei Buchen der Frankenkönig Chlodwig durch den Heiligen Remigius die Taufe empfangen habe. Lange Jahrhunderte hindurch wurden hier am „Kindlesbronnen" Tausende und aber Tausende getauft, und heute noch erzählen die Straßburger Mütter ihren Kindern, daß sie vom Münsterbrunnen geschöpft werden. Der Brunnen befand sich vor dem Hauptpfeiler des Münsters am südlichen Seitenportal und war 34 Fuß tief. Noch im Jahr 1696 stürzte ein französischer Soldat hinab und ertrank. Erst 1766 wurde der Schacht mit einem Stein geschlossen.

Und gar manche Geschichte künnten die steinernen Bildnisse des Münsters erzählen. Da steht über der St.-Andreas-Kapelle, nahe der Uhr, ein kleines Männlein und schaut unentwegt und mißtrauischen Auges auf die zierliche Schlankheit der Engelsäule. Ein fremdes Bäuerlein soll es gewesen sein, das einst, indem es den seingegliederten Säulenstamm immer wieder mit der Last der Gewölbedecke verglich, mit dem Münsterbaumeister in erbitterten Streit geriet. Das Bäuerlein blieb dabei, die Engelssäule müßte unter dem Gewicht des Gewölbes zusammenbrechen. „Wollen wir sehen", meinte darauf der Meister, „so sollt Ihr solange emporschauen an der Säule, bis sie vom Gewölbe erdrückt, sich biegt und zu Boden stürzt." Und er nahm Hammer und Meißel zur Hand und schlug aus dem Stein mit sicherer Hand das Abbild des Bäuerleins, wie es mit kritischem Blick aus pfiffigen Augen die Engelssäule emporschaut. So steht es geduldig seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag, vergebens auf den Einsturz wartend.

Ein Künstler sondergleichen sein Name ist ungenannt, hat das Uhrwerk des Münsters vollendet. Man konnte es unter die Weltwunder rechnen, wenn der Tod die Stunde schlug, die Apostel vorbeizogen und sich vor dem Heiland neigten, wenn die Löwen zu brüllen anhuben der Hahn oben die Flügel schlug und zweimal krähte. Weithin in die Lande kündete die Wunderuhr den Ruhm Straßburgs. Und von eitler Begierde verführt, beschloß der Straßburger Rat, den Meister zu blenden, damit er nie in anderer Stadt ein ähnliches Werk vollbringen könne. Aber als die Stadtknechte dem unglücklichen Künstler das Augenlicht geraubt hatten, flehte er, noch einmal vor seine Uhr geführt zu werden. Man erfüllte ihm die Bitte, indes kaum davor, griff der Meister mit kundiger Hand in das feine Räderwerk und fortan stand die Uhr bewegungslos still.

Straßburg und die Kaiser

Als im Jahre 1414 Kaiser Siegesmund, aus der Schweiz kommend, Straßburg besuchte, da wetteiferten die Bürger, ihn glanzvoll zu empfangen. Der Adel, die Geistlichkeit, der Magistrat und die Zünfte zogen ihm entgegen und geleiteten den hohen Gast zum Münster. Damals nun lagen die beiden adligen Familien, die Zorn und die Mülnheimer in eisernem Zwist, wobei gewiß beide Häuser mit ihrem Anhang alles aufboten, voneinander die Gunst des Kaisers zu erlangen. Als die Zorner erhuhren daß Siegesmund den Mülnheimern einen Besuch zugesagt hatte, sandten sie flugs eine anmutige Deputation von Frauen, ihn auf ihre Stube zum Hohensteg einzuladen. Der Kaiser willigte ein und meinte nur, man müsse ihn wohl abholen. Also klopfte es um andern Morgen früh um sechs Uhr an das kaiserliche Schlafgemach, und der hohe Schläfer, als er, nur einen Mantel um das Nachtgewand gelegt, die Tür öffnete, fand sich einer reizenden Schar von etwa hundert der schönsten Mädchen und Jungfrauen gegenüber, die ihn an sein gestriges Versprechen mahnte, und um diese frühe Stunde der Mülnheimer Konkurrenz zuvorkommen wollte. Der Kaiser war galant genug, das liebliche Aufgebot nicht warten zu lassen, und so gab denn barfuß inmitten der fröhlichen Damen durch die Gassen, wo ihm keine Begleiterinnen zunächst „umb sieben Creuzer" ein Paar Schuhe kauften, hinauf zum Hohensteg, allwo ein rauschendes Fest begann — mit einem Kaiser im Mantel und Nachtgewand.

Ein anderes gekröntes Haupt allerdings empfingen die Straßburger weniger anmutsvoll. Als im Oktober 1552 König Heinrich II. von Frankreich sich der Reichsstadt an der Ill bemächtigen wollte, schlossen die Straßburger die Stadttore und riefen die Bürger auf die Wälle. Des Königs Zelt stand bei dem Dauborger Weinberg, und das kam den wackeren Städtern gerade zurecht. Um zu zeigen, daß sie die feindliche Uebermacht nicht fürchteten, setzten sie mit ihrer Feldschlange, die Meise genannt, eine wohlgezielte Kugel in das Königszelt, die zwar niemanden verletzte, aber gewaltigen Aufruhr verursachte und Hermich zu eiligem Aufbruch trieb. Von diesem Tag an heißen die Straßburger die „Meisenlocker".

Aus engen Gassen

Auf den Teufel waren die Straßburger allezeit nicht gut zu sprechen. Als einmal ein Goldschmied den Rat um die Erlaubnis bat, ein Werk über den Satan in Straßburg veröffentlichen zu dürfen, wurde das Ansinnen abgelehnt, weil man „mit solch hohen Herren nichts zu tun haben wolle". Vielleicht deshalb, weil der Höllenfürst bes öfteren in Straßburg Einkehr hielt, um sein kleineres Bildnis am Münster oberhalb der Rose zu bewundern. Anschließend mag er sich dann in die Brudergasse begeben haben, wo ein pfiffiger Bäckermeister die Bürger derart betrog, daß selbst der Teufel seine helle Freude daran hatte, wenn er neugierig durch den Schornstein seinem gelehrigen Schüler zuschaute. Heute noch kann man oben auf dem Dach seine steinerne Gestalt neben dem Kamin finden.

Das 16. Jahrhundert mit seiner Ueppigkeit des Genießens brachte auch Straßburg eine den Freuden des Diesseits willig zugewandte Lebensführung. Nicht umsonst wurde Sebastian Brants „Narrenschiff" gegen den Ungeist der Zeit in seinen Mauern geschrieben. Der Rat wollte verordnen, daß bei Hochzeiten nicht mehr als sechzig über fünfzehn Jahre alte Gäste geladen werden durften, daß das Fest nicht mehr länger als drei Tage andauere und man zu den Mahlzeiten nicht mehr als vier Gänge reiche. Jede Hochzeitsfeier aber wurde untersagt, wenn es sich ergab, daß die „Hochzeitterin entweder ihre jungfräulich Ehre vor ihrer Verlobung oder vor dem Kirchgang verloren, oder sonsten in sträflicher Unzucht befunden". Der „Lasterstein" oder der „Schandkorb" drohten allzüglich, denn „es gab viel schlechte Weibspersonen".

Indes nicht nur in den Bürgergassen verstand man das Leben zu feiern. Galten die Basler Domherren als die ärmsten, die von Speyer als die kärgsten, die von Worms als die ältesten und die von Mainz als die hoffärtigsten, so nannte man Straßburg das „lustigste unter den Bistümern". Es war daß die Chronik über die ausgedehnten Trinkgelage vermeldete: „Wenn ein solch Regiment sonst weder zu Seel oder zu Leib nicht tauglich, so ist es doch dazu gut, daß die Flöh einen zur Nacht nicht beißen." Kein Geringerer als Geiler von Kaysersberg, der wortgewaltige Münsterprediger, erzählte von der Kanzel die Geschichte vom Straßburger Bischof, der stolz zu Roß und gewappnet mit seinem Gefolge über die Felder ritt, um auf die staunende Frage eines Bauern, ob der Heilige Martin wohl auch mit einem reisigen Zug gezogen sei, zu antworten: „Jetzt reite ich als weltlicher Fürst, Bauer, aber in der Kirche kannst du mich als Bischof sehen." Worauf der Bauer lachend meinte: „Wenn der Teufel den Fürsten zuletzt holt, was tut dann der Bischof?"

Um eine gute Antwort waren die Straßburger nie verlegen. Da gab es einen Schultheißen aus der Zunft der Gerber, der nicht nur sein Leder zu stopfen verstand, sondern auch dem widerspenstigen Rat hart zusetzte. Einmal hatte ein Nachbardorf einen Wegelagerer gefangen und dichtete nun an die Stadt das Ersuchen, den Spitzbuben am Straßburger Galgen hängen zu dürfen. Der Schultheiß sagte zu, nicht aber der Rat, der hochnäsig auf seiner Ablehnung beharrte. Also schrieb der Schultheiß den Nachbarn: „Die hohen Ratsherren wollen ihren Galgen keinem andern zur Verfügung stellen. Sie behaupten, belagten Galgen aus eigene Kosten erbaut zu haben und wollen darum das Genußrecht auf denselben sich selber vorbehalten."

Die Franzosen und die Preußen

Die Straßburger danken zwar den Franzosen ihre weltberühmte Spezialität, die „Gänseleberpastete", die erstmals der Koch des Militärgouverneurs Marschall von Contades etwa um 1770 zubereitet haben mag, aber ansonsten waren sie den „Wälschen" nicht grün. Davon erzählt eine köstliche kleine Begebenheit, die sich am Illgraben zugetragen haben soll. Fiel da ein überaus eifriger Franzosenfreund von der Brücke ins Wasser und erfüllte die Luft weithin mit seinem Geschrei: „Au secour, au secour!!" (Zu Hilfe!) Doch niemand zeigte sich. Bis endlich, als das verzweifelte „Au secour!" nicht aufhören wollte, ein biederer Straßburger sich über die Brüstung neigte und mit alemannischer Seelenruhe feststellte: „Hätt'sch du schwimme g'lernt statt französisch!"

Als im Jahre 1879 der greise Kaiser Wilhelm I. mit dem Kronprinzen auf einer Besichtigungsreise Straßburg besuchte, standen vor dem Bürgermeisteramt Feuerwehrleute als Doppelposten zu Ehren des hohen Besuches. Der Kaiser ging voraus, und der Kronprinz folgte, wie man an ihm gewohnt, einige „Pferdelängen" nach. Vor dem Rathaus fragte er die Possen, ob Seine Majestät schon drin wäre. „Ja", meinte der eine gemütvoll, „Euer Papa ist durz." Der Kronprinz, über diese vertrauliche Antwort betroffen, fragte seinen Begleiter: „Ist der Mann betrunken?" „Ich weiß nit", hub da der tapfere Löschmann zum Kronprinzen gewandt wieder an, „ich hab' ihm nichts ang'merkt."

(Gesammelt von Hubert Doerrschuck)

Kuno, der schlaflose Rächersohn

Ein vergilbtes Büchlein aus dem Jahre 1840: das Verzeichnis einer Leihbibliothek mit 2684 Titeln! Der Besitzer dieser Leihbibliothek war der „Hofbuchdrucker G. L. Soeder, dessen Name schon damals einen guten Klang hatte. Wer sich der Leihbibliothek bedienen wollte, hatte im Gegensatz zu den heutigen geringen Lesegebühren einen ansehnlichen Betrag zu leisten. Die Benutzung der Bibliothek kostete für ein ganzes Jahr 3 Reichstaler und 20 Silbergroschen, während ein einzeln ausgeliehenes Buch mit 1 Silbergroschen täglich vergütet werden mußte. Unbekannte Entleihet hatten außerdem noch für jedes Buch 1½ Reichstaler „Berliner Courant" als „Sicherheit" zu zahlen.

Der Katalog nennt zunächst eine Reihe klassischer Werke, darunter solche von Goethe, Kleist, Herder, Lessing, Schiller u. a. Mit einem Schmunzeln liest man dann aber die Titel jener Bücher, die damals die „große Welt" waren und ein helles Licht auf den Wandel des literarischen Geschmacks werfen. Welch seltsamer Geschmack! Die Vorliebe für Geister und dämonische Erscheinungen spricht z. B. aus folgenden Büchertiteln: „Der Geist Erich von Siefengens, sein Herumschwanken und seine Erlösung", „Der Giftkocher, ein Schauergemälde", und „Die Giftmischerin oder die Geheimnisse des Grabes". Zu den mit Gespenstern auf dem Duzuß stehenden Autoren gehört ein romantischer Schriftsteller namens Ch. Hildebrandt, der unter anderem folgendes fabriziert hat: „Die Geister der Schauerstühle oder das Wunderblümchen", „Die Geweihteten der Nacht oder die Räuberkolonie im Drachental". Von einer höllischen Phantasie zeugen auch die Bücher: „Der Rechtlhafsene im Schurkengedränge" „Fedor und Alphanasia" oder „Die Schreckensnächte in den Dunkelgefängnissen der sieben Türme zu Konstantinopel", „Bernado Emmeling, die Schrecknisse der Folterkammer" und „Die Brautschau oder der Kuß des Schreckens auf der Burg Rothweiler" werden unseren Urgroßmüttern ebenso schlaflose Nächte bereitet haben wie „Die Bastardbrüder oder der Fluch der Geburt". Die Gestalten der Schönheit, ein Versuch, das weibliche Geschlecht auf eine angenehme Art mit den Abgründen der Welt vertraut zu machen" dürfte damals bestimmt eine Massenauflage erzielt haben.

Diese kleine Blütenlese aus der Literatur, die vor 100 Jahren verdaut wurde, wäre ohne den nächsten Buchtitel nicht vollständig, der ebenfalls im Katalog der Leihbibliothek enthalten ist. Er wird damals selbst den dickfälligsten Stadtbürger einen halben Silbergroschen wert gewesen sein. Man höre und staune: „Kuno von Kyburg, der schlaflose Rächersohn nahm die Silberlocke des Enthaupteten und ward Zerstörer des heimlichen Femegerichts — eine Kunde der Väter."

Erzählte Kleinigkeiten

Chopin war einmal bei einem reichgewordenen Schuhmachermeister zur Tafel geladen.

Nach dem Essen quälte ihn der Gastgeber, er möchte doch etwas auf dem Klavier zum besten geben. Obwohl Chopin Müdigkeit vorschützte, ließ der Schuhmacher nicht nach und bat, „doch einmal zu zeigen, wie so etwas gemacht werde!" Er gab sich dabei natürlich der geheimen Hoffnung hin, Chopin werde, einmal am Klavier sitzend, so halb nicht wieder aufstehen und auf diese Weise einen ganzen Abend lang zur Unterhaltung der zahlreich erschienenen Gäste beitragen.

Endlich ließ Chopin sich erweichen. Er spielte jedoch lediglich einige Läufe, klappte darauf das Instrument zu und verabschiedete sich bald darauf.

Nach einiger Zeit lud er den ehemaligen Schuhmachermeister zu sich ein. Es war eine größere Gesellschaft anwesend, und Chopin beschloß, diese zu Zeugen seiner Rache zu machen.

Nachdem die Tafel aufgehoben war, trat er auf den verdutzten Schuhmacher zu, gab ihm einen alten Stiefel und bat ihn, er möge doch schnell mal einen Fleck darauf setzen, „nur um einmal zu zeigen, wie so etwas gemacht werde!"

Der Schuhmacher, der nicht gern an seine ehemalige Tätigkeit erinnert wurde, brauchte natürlich für den Spott nicht zu sorgen.

Wilhelm Leibl, der so entzückende Wundermerke malerischer Feinheit schuf, hat ein Paar ausgesprochener Athletenhände besessen. Von seinen Kraftleistungen gehen beinahe mehr Geschichten um als von seinen Gemälden.

Mit seinem Künstlerkollegen Makart geriet er eines Abends im Münchener „Allotria"-Kreis in eine heftige Meinungsverschiedenheit. Der in reichlichem Maße genossene Wein trug dazu bei, die Gemüter immer mehr zu erhitzen. Leibls Zorn ward schließlich so groß, daß er ein Weinglas in seiner Hand zerdrückte, wobei er sich leicht verletzte. Makart flüchtete sich unter den Tisch, wobei er Handgreiflichkeiten aus dem Wege gehen wollte.

Mit Mühe brachten Freunde den weinseligen Leibl nach Hause. Als er am anderen Morgen erwachte, erinnerte er sich dunkel des Zusammenstoßes mit Makart. Als er nun noch das Blut an seinen Händen sah, war er der Meinung, er habe jenen ermordet und müsse fliehen.

Zu seinem Glück kamen bald seine Freunde zu ihm, die ihn aber erst allmählich beruhigen konnten.

*

In Unterschondorf pflegte Leibl mit den Bauernburschen zu raufen, die Wirtshaustür zuzusperren und einen nach dem andern zum Fenster hinauszubefördern. Einen alten Kachelofen zerdrückte er durch seine machtvolle Umarmung. Als besonderes Kraftstück mag gelten, daß er, ohne eine Miene zu verziehen, eiserne Hufeisen verbog.

*

Stellenangebote

Erfahrener Personalsachbearbeiter

zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Es kommt nur eine gediegene Persönlichkeit in Betracht mit praktischen Erfahrungen in der Menschenführung und der sozialen Betreuung sowie vollen Kenntnissen des Besoldungs- und Tarifwesens (TOA. usw.) In der Bewerbung, der ein ausführlicher Lebenslauf beizufügen ist, sind die Gehaltsansprüche anzugeben.

Treuhandnebenstelle Litzmannstadt

Frau od. Mädchen
3× wöchentlich f. 3—4 Vormittagsstunden. Vorzuft. 13—17 Uhr. Neuenlanderstr. 68

Frau von 12—1½ Uhr zum Essen austragen. Hohenpfad 19

Suche Drittmädchen für Küche, Haus und Garten Lohn nach Uebereinkunft. Evtl. Pflichtjahr. Frau Spötter, Ballenhausen, Göttingen-Land

Wir suchen für unsere Kameradschaftsheime

Heimleiter

mit buchhalterischen Kenntnissen möglichst aus dem Gastwirtsgewerbe,

Buchhalter(in)

für die Oberleitung der Kameradschaftsheime.

Bewerbungsunterlagen, bestehend aus Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem Lichtbild sind zu richten an

Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H.
Abteilung Gefolgschaft
Bremen-Flughafen

Erfahrene

Buchhalter(in)

bei voller Pension zu sofort oder später gesucht.

Wilhelm Logemann
Holzhandlung
Bockhorn i. O.
Tel.: Neuenburg 46.

Suche sofort oder später:
Spitzendreher
Werkzeugschlosser
sowie
Kontoristen
welche Lust für die Kraftfahrzeug- u. Maschinenbranche haben, in entwicklungsreiche Dauerstellung
Franz **BÖHM** Bremen
Sonnenstraße 4 Ruf: 2 68 58

Stadtkundiger
Fahrer
für 1-Tonner-Lieferwagen von hiesiger Großwäscherei für sofort gesucht.
Angebote unter R 2642.

Kontoristin
mit guter Handschrift und perfekt im Maschinenschreiben, in Dauerstellung gesucht. Durchgehende Arbeitszeit.
Johann Riekers, Am Deich 42

Gesucht
1 Verkäufer(in) und
1 Lehrling
für Lebensmittel.
Johann Meyer, Hohentors-Heerstr. 117, R. 53464

Perfekte Maschinenbuchhalterin
zu sofort oder später gesucht
Bremer Zeitung
Geeren 6—8

Wegen Heirat der jetzigen eine Hausgehilfin per 1. März oder später.
Frau K. Tiedemann, Ruf 4 49 54
Friesenstraße 93

Suche zum 1. März für meinen Bäckereihaush. eine saub., fleiß.
Hausgehilfin
Frau A. Ostermann,
Vor dem Steintor 42—44

Verkaufsdame
repräsentable, vornehme Erscheinung, gründlich erfahren im Verkauf von Wäscheausstattungen für unsere Verkaufsstelle in Bremen gesucht.
Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und Lichtbild an unser Personalbüro Berlin W. 50, Tauentzienstraße 12, erbeten.
Strunkmann & Meister
Leinenwebereien und Wäschefabriken in Bielefeld und Steinhagen bei Bielefeld.

Unterricht

Fremdsprachen
Englisch, Französisch, Spanisch
Italienisch, Norwegisch u. Dänisch
Neue Lehrgemeinschaften beginnen Anfang Februar
Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF., Am Wall 179/180

Wer sich mit Erfolg auf seinen Beruf vorbereiten will, besuche
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
Neue Kurse beginnen 3. Februar
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Weshalb aufhalbwegen gehen wenn man durch die BZ.-Kleinanzeigen zum Ziele kommen kann!

Annahmeschluß
für Anzeigen und Bezugsbestellungen
Montag bis Freitag 16 Uhr
Sonnabend . . . . . 14 Uhr

Gesucht wird eine
Reinmachefrau
für die Dienststelle Hemelingen der Hansestadt Bremen.
Meldungen im Rathaus Hemelingen

Für sofort
Zeitungsausträger(innen)
für Bezirk Hemelingen
gesucht. Persönliche Vorstellung:
Bremer Zeitung
Vertriebs-Abteilung Geeren 6/8

Tiermarkt

Verkauf
2 gute, ganz nahe am Kalben stehende Herdbuchkühe sowie 2 ins Herdbuch vorbemerkte Rinder.
Intemann, Gödsdorf, Stat. Etelsen

Verkauf

Jetzt zu haben! Jetzt kaufen!
El. Rückliche vorschriftsmäßig 1.95
Glühlampen 10 25 Watt 0.76
Universalkitt klebt alles 0.50
Regenumhang ohne Punkte 9.40
Handschützer 3.30
Ohrenschütz. 0.40
Gummilösung 0.15
Fahrradöl 0.25
Zerstäuber 0.50
Spritz-Politur 0.35
Taschen-Apotheken 1.25
Sigurd
Faulenstraße 47

Gebe laufend wöchentlich 10 starke Kisten ab. 1.70× 60×34. Angebote unter R 2638.
Sielmann
hat neue Stückbleche Duckwitzstraße 1 Ruf 5 19 47

Ankauf

Elektrisches
Heizkissen
220 Volt Wechselstrom, zu kaufen gesucht.
Preisangeb. unt. R 5885

Gehrock, Taftmesser. Ang. mit Preis u. P 3910

Hohe Preise zahlt
für Herren-Garb. Nachlaßsachen.
H. Kerl, Knoopstr. 20
E. Faul'sche, F. 50085

Gold und Silber kaufen
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41
Gen. C 41/5951

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft
Fr. Geniauer, Juwelierstr. 20/22
Gen. B. A/C 40/3121

Jagd- u. Sportwaffen
Pistolen
gebraucht kauft laufend
Bernhardt
Fedelhören 6
Ruf 2 74 71

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon 4 22 71

Metalle
Schrott
Altpapier
Altgummi
Prieß & Wessel
Nachf.
Seemannsstraße 77
Telefon 8 12 91

Verloren?
Suche den Finder durch die
Klein-Anzeige

MERKUR
DIE RICHTIGE ZIGARETTE FÜR DIE Wasserkante
DICK RUND OHNE WÜRZIG UND SO GUT!
3 3